A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 21 | Sonnabend, den 25. Januar 1930 | 56. Jahrgang

Der Berg-Etat vor dem Landtag

Preußen fordert die Saargruben zurück

Es wird uneingeschränkte Rückführung in den Staatsbesitz erwartet

Scharfe Worte des Ministers Schreiber

Der Preußische Landtag verabschiedete am Freitag die Novelle zum rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetz, wonach die Übergangsreglung um sechs Monate bis zum 1. August 1930 verlängert wird.

In der folgenden zweiten Beratung des Bergetats berichtete Handelsminister Dr. Schreiber über die verhältnismäßig günstige Konjunktur des Bergbaues im Jahre 1929. Weiter erklärte er, der im Interesse beider Länder gewiß wünschenswerte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen werde wohl dazu führen, daß eine beträchtliche Menge polnischer Kohle im deutschen Wirtschaftsgebiete Aufnahme finden müsse. Deshalb seien Vorkehrungen notwendig, um zu verhindern, daß die unter ganz anderen sozialen Verhältnissen gewonnene polnische Kohle die deutschen Kohlenpreise über den Haufen werfe. Bezüglich der Saarfrage wiederholte Dr. Schreiber den bekannten Standpunkt der preußischen Staatsregierung, nach dem Preußen

die uneingeschränkte und unbelastete Rückführung des Saarbergbaues in den Staatsbesitz erwarte. Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes an der Saar sei mit einer Politik nationaler Selbstbestimmung und Freiheit sowie mit den Bestrebungen auf Annäherung der Völker gleich wenig vereinbar. Aber die ungeheuren Lasten, die das deutsche Volk durch den im Haag vereinbarten Vertrag auf sich nehmen solle, verbieten es ihm, zur Erreichung politischer Ziele, deren baldige Verwirklichung ohnehin außer Zweifel stehe, noch einen besonderen Preis zu zahlen.

Die preußische Regierung werde jeden Versuch auf das bereitwilligste unterstützen, die berechtigten Wünsche seines Nachbarn mit den eigenen deutschen Interessen und insbesondere mit denen der Saarbevölkerung in Einklang zu bringen. Es sei aber notwendig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß jede Nichtbeachtung dieser Interessen auf den schärfsten Widerstand aller Beteiligten im Reich, Preußen und Saargebiet stoßen werde. (Stürmischer Beifall.)

In der allgemeinen Aussprache forderte Abg. Franz (Soz.) Ausbau der Schutz- und Kontrollmaßnahmen im Bergbau, wobei er auf die steigende Zahl der Unfälle hinwies. Die pessimistischen Wirtschaftsprognosen der Kapitalisten hätten sich nicht bewahrheitet.

Abg. Dr. v. Waldthausen (Dn.) erklärte, praktisch genommen sei im Ruhrkohlengebiet eine Arbeitslosigkeit kaum vorhanden. **Der Zeitpunkt scheine jetzt da, wo man mit Rationalisierungen und Stillegungen im Bergbau Schluß machen könne.**

Bei der folgenden Beratung des Bergetats erklärte Abg. Osterroth (Soz.) als Berichterstatter, daß man die unverkürzte und unbelastete Rückgabe der Saargruben an Deutschland erwarte. Dies sei auch die bekannte Auffassung der preußischen Regierung. Erst vorgestern sei eine Deputation der Saarbergleute im Landtag gewesen, die ebenfalls einmütig die Auffassung vertreten hat, daß die Saargruben unverkürzt und unbelastet in den Besitz des preußischen Staates zurückkehren müßten. Der Berichterstatter meinte weiter, in fünf Jahren würde die Saar erheblich billiger zu haben sein, denn dann entscheide das Schiedsgericht. Das sollte bei allen Verhandlungen, die jetzt geführt werden, berücksichtigt werden.

Abg. Steger (Zentr.) erklärte, 1929 sei für den Bergbau ein Rekordjahr gewesen, und auch in Zukunft werde, wenn die Wirtschaftslage sich jetzt wieder bessere, die gute Konjunktur anhalten.

Auch der Abg. Wigand (D. Vp.) widersprach einer pessimistischen Beurteilung der Lage des Bergbaues. Um schweren Rückschlägen für das Ruhrgebiet bei der Rückgabe der Saar an Deutschland vorzubeugen, forderte er Erleichterung der Frachttarife, Schaffung von Wasserwegen und eine allgemeine Wirtschaftspolitik, die den Grenzgebieten helfe.

Die Weiterberatung findet Sonnabend, um 10 Uhr, statt.

Um Schreiber und Becker

Demokratische Bedenken.

Der Demokratische Zeitungsdienst erklärt zu dem erneuten Versuch, die Große Koalition in Preußen zu schaffen, die Demokratische Partei sei stets für die Große Koalition eingetreten und habe es seinerzeit außerordentlich bedauert, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen seinerzeit die Große Koalition aufkündigte. In demokratischen Kreisen sei man aus staatspolitischen Gründen auch bereit, im Interesse einer wirklich aktionsfähigen und starken Regierung Opfer zu bringen — nur dürfe man diese Opfer nicht von den Demokraten allein verlangen, und weiterhin dürfte auch die Schaffung der Großen Koalition nicht etwa dazu führen, die Machtposition der außer den Demokraten bisher in der preußischen Regierung vorhandenen Parteien noch weiter zu verstärken. Weiter wird gesagt:

„Ohne Überhebung darf man doch wohl sagen, daß der preußische Handelsminister Dr. Schreiber sein Amt in ausgezeichnetster Weise geführt hat. Es ist ihm gelungen, sich das Vertrauen der weitesten Wirtschaftskreise durch eine zielbewußte Wirtschaftspolitik zu sichern, und gerade die Fürsorge, die er dem schaffenden Mittelstand hat angedeihen lassen, hat mit Recht die Anerkennung gefunden, die sie verdient . . .

Der preußische Kultusminister gehört der Demokratischen Partei nicht an. Aber das kann uns nicht daran hindern, auszusprechen, daß man es in demokratischen Kreisen überaus schmerzlich empfinden würde wenn er sein Amt jetzt aufgeben müßte. Das Ansehen des preußischen Staatsministeriums wird nicht dadurch gehoben, wennn jetzt auf diesem Platze ein Wechsel erfolgt, der nicht nötig ist und der vielleicht nur eine Folge des Fraktionsegoismus sein würde. Sachliche Gründe, um einen solchen Wechsel vorzunehmen, sind nicht vorhanden. Es darf zudem darauf aufmerksam gemacht werden, daß die evangelischen Kreise ein Recht auf Berücksichtigung haben für den Fall, daß an die Spitze dieses Ministeriums ein Mann berufen werden sollte, der den evangelischen Interessen innerlich fremd gegenübersteht. Man kann nur warnen, wenn das parlamentarische System in dieser Weise falsch angewandt werden sollte."

Das Koalitionsangebot Brauns an die DVP.

Die Verhandlungen zur Regierungserweiterung in Preußen im akuten Stadium

Berlin, 25. Jan. Die Koalitionsfrage in Preußen ist, kaum daß sie angerührt worden ist, sofort in ein ganz akutes Stadium eingetreten. In parlamentarischer Kreisen rechnet man damit, daß bereits am Montag nächster Woche, spätestens aber am Dienstag, die endgültige Entscheidung fallen wird.

Nachdem nun Ministerpräsident Braun die demokratische Fraktion davon verständigt hat, daß er das Handelsministerium anders besetzen müsse, wenn seine Absicht, die Deutsche Volkspartei in die Regierungskoalition mit einzubeziehen, sich verwirklichen lasse, ist nun das Stadium der offiziellen Koalitionsbesprechungen eröffnet.

Zunächst wird die demokratische Fraktion sich zu der Mitteilung des Ministerpräsidenten zu äußern haben.

Das Koalitionsangebot des preußischen Ministerpräsidenten wird bestehen in der Besetzung des Handelsministeriums durch einen volksparteilichen Politiker, ferner in der Ernennung eines volksparteilichen Ministers ohne Portefeuille und vielleicht auch in der Ernennung eines volksparteilichen Staatssekretärs in irgendeinem der verschiedenen preußischen Ministerien. Weiter rechnet man bestimmt damit, daß der Abgeordnete v. Eynern im Falle des Zustandekommens der Großen Koalition in Preußen zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ernannt wird.

Die Sozialdemokraten verlangen, daß sie das Kultusministerium erhalten und wollen dieses Ministerium mit dem Abgeordneten König besetzen. Das Zentrum ist bereit, sich hiermit abzufinden. Es erklärt sich jetzt, nachdem das Konkordat abgeschlossen ist, für desinteressiert. Es verlautete ja schon bei Verabschiedung des Konkordats, daß das Zentrum der Sozialdemokratie die Zusicherung gegeben habe, daß das Kultusministerium an die Sozialdemokratische Partei fallen solle. Die Sozialdemokraten sind ja nach Grundsätzen der Parteiarithmetik mit nur zwei Ministern — wenn es auch die beiden wichtigsten Posten des preußischen Kabinetts sind — außerordentlich schwach im Preußenkabinett vertreten. Auch wenn die Deutsche Volkspartei nicht in die preußische Koalition eintreten sollte, wird aller Voraussicht nach der Kultusminister Becker durch den Abgeordneten König ersetzt werden.

Die gespannte Kassenlage des Reiches

Ohne Kreuger-Anleihen keine Deckung

Moldenhauer vor dem Haushaltsausschuß

Berlin, 25. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab vor Beginn der Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes Reichsfinanzminister Moldenhauer eine allgemeine Übersicht der Kassenlage des Reiches. Mit Hilfe des Ende Dezember von den Banken gegebenen Überbrückungskredites in Höhe von 350 Millionen Mark — so führte er aus — ist es gelungen, den Ultimo Dezember ohne weitere Schwierigkeiten zu überwinden. Der Betriebskredit der Reichsbank konnte am 31. Dezember 1929 restlos abgesetzt werden. Inzwischen ist durch die im Januar fälligen Steuereinzahlungen eine Verbesserung der Kassenlage in dem Maße eingetreten, daß im Augenblick Schwierigkeiten nicht bestehen.

Am 31. Januar ist ein Bankenkredit in Höhe von 200 Millionen Mark zur Rückzahlung fällig, der aber auf 6 bis 9 Monate verlängert werden konnte. Somit ist für die Monate Januar bis März mit folgenden Überschüssen bzw. Fehlbeträgen zu rechnen: Januarüberschuß von 117 Millionen Mark, Februarfehlbetrag von 117 Millionen Mark, Märzfehlbetrag von 140 Millionen Mark. Zur

Deckung des Fehlbetrags im Monat März

werden rund 55 bis 60 Millionen Mark aus der Abrechnung mit dem Generalagenten bzw. mit der Reichsbahn nach Inkrafttreten des Youngplanes verfügbar werden. 20 Millionen Mark werden aus dem Verkauf von Effekten flüssig gemacht. Über die Deckung des dann noch verbleibenden Fehlbetrages sind Verhandlungen eingeleitet, von denen der Finanzminister hofft, daß sie zu dem gewünschten Erfolg führen werden. Diese Berechnungen lassen sich im voraus natürlich noch nicht so genau anstellen; so liegen insbesondere in den Steuerschätzungen und in der Berechnung des Bedarfs für die Arbeitslosenversicherung gewisse Gefahrenmomente. Wenn die in den letzten Monaten beobachtete Steuerdepression noch länger anhält und sich

die ungünstige Lage des Arbeitsmarkts

über das erwartete Maß hinaus verschärft, dann können diese beiden Punkte eine Verschlechterung der Kassenlage um etwa 100 bis 200 Millionen Mark herbeiführen. Das läßt sich aber erst Mitte Februar übersehen. Nach den für das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 aufgestellten Kassenplänen ergeben sich für die einzelnen Monate folgende Überschüsse oder Fehlbeträge: April 1930 Überschuß 5 Millionen Mark, Mai Fehlbetrag 194 Millionen Mark, Juni Fehlbetrag 84 Millionen Mark. Daraus ergibt sich für das erste Vierteljahr 1930 ein Fehlbetrag von 273 Millionen Mark. Für Juli 1930 ist ein Überschuß von 197 Millionen Mark, für August ein Fehlbetrag von 17 Millionen Mark, für September ein Fehlbetrag von 84 Millionen Mark, somit für das zweite Vierteljahr ein Überschuß von 96 Millionen Mark zu erwarten. Dieser Betrag erhöht sich durch die erste Rate der Kreugeranleihe um 195 Millionen Mark, ferner durch die Änderung des Recovery-Act-Verfahrens (Freiwerden eines jetzt an Devisen gebundenen Reservefonds) um 14 Millionen Mark. Im zweiten Vierteljahre wird also kassenmäßig ein Überschuß von 305 Millionen Mark vorhanden sein, mit dem der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres gedeckt und Kredite in Höhe von rund 40 Millionen Mark zurückgezahlt werden können. In den veranschlagten Ausgaben für die Monate April bis September sind hierin monatlich je 50 Millionen Mark zur Abdeckung des von den Banken gegebenen Überbrückungskredits von 350 Millionen Mark enthalten, so daß dieser Kredit Ende September mit 300 Millionen zurückgezahlt sein wird.

Der Minister verwies darauf, daß die vorstehende Rechnungslegung auf der Annahme des Youngplanes beruhe. Die Rechnung beweise jedoch eindeutig, daß trotz Annahme des Youngplanes die Kassenlage des Reiches nach wie vor äußerst angespannt bleibe. Der Minister sieht zur Überwindung des Ultimo Juni mit dem errechneten Fehlbetrage von 273 Millionen Mark keinen Weg, wenn nicht die Kreugeranleihe zustande kommt.

Kreditstundung für die Landwirtschaft

Die Rentenbank-Kreditanstalt stundet 30 Mill. RM.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft beschlossen, den mit der Weiterleitung der Golddiskont-Kredite betraut gewesenen Instituten einen Betrag von insgesamt 30 Mill. RM. zu stunden mit der Maßgabe, daß sie einem Teil der Darlehnsnehmer in gleicher Höhe Stundung zu gewähren haben. Die Stundung erfolgt zunächst bis Juli 1931, doch hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt sich schon jetzt grundsätzlich bereit erklärt, diese 30 Mill. RM. alsdann in langfristige Darlehn umzuwandeln, falls nicht inzwischen eine wesentliche Erleichterung auf dem Kapital- und insbesondere auf dem Pfandbriefmarkt eingetreten sein sollte. Der Zinssatz für den gestundeten Betrag beträgt 8 Prozent zuzüglich 0,5 Prozent Verwaltungskostenbeitrag und 0,5 Prozent einmalige Stundungsprovision für die Institute.

Tariferhöhung der Reichsbahn?

In der am Dienstag stattfindenden Verwaltungsratssitzung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft soll u. a. über die Frage der Tariferhöhung beraten werden. Interne Vorbesprechungen haben, wie der DHD. berichtet, zu dem Ergebnis geführt, daß die Gütertarife der Klassen A und B unverändert bleiben sollen, daß dagegen die Klassen C—F um 3,5 Prozent bis 9 Prozent heraufgesetzt werden sollen. Für den Personenverkehr kommt eine Tariferhöhung in Frage, die ungefähr 20 Millionen Mark Mehreinnahmen abwerfen soll. Insgesamt soll durch die Tariferhöhung ein Defizit von rund 150 Mill. Mark gedeckt werden.

Bei diesen Vorschlägen handelt es sich um den bereits im Frühjahr vergangenen Jahres eingereichten Antrag der Reichsbahn auf Tariferhöhung. Im Herbst hatte das Reichskabinett eine endgültige Stellungnahme zur Tariferhöhung abgelehnt, mit dem Hinweis auf die mögliche Neuregelung bei der Beförderungssteuer und im Hinblick auf die damals noch nicht beendeteten Youngplanberatungen. Nachdem diese Beratungen jetzt beendet sind und im Youngplan sogar vorgeschlagen wird, der Reichsbahn die Verkehrssteuer zu erlassen, ist daher immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einstweilen noch von einer Tariferhöhung Abstand genommen wird. Die Reichsbahn hat jährlich mindestens 300 Millionen Mark Verkehrssteuer-Einnahmen an das Reich abzuführen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Reichsregierung vor der Entscheidung über den Youngplan und die Reichsbahnanleihe endgültig zu den Tarifanträgen Stellung nehmen wird.

Ein Dementi.

Berlin, 25. Jan. Von der Reichsbahn erfahren wir: Die von interessierter Seite der Presse übergebenen Nachrichten, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in seiner Sitzung in der kommenden Woche sich mit einem neuen Vorschlag auf Tariferhöhung im Güterverkehr beschäftigen werde, entsprechen nicht den Tatsachen. Wiederholt ist bekanntgegeben worden, daß seit längerer Zeit zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen werden wegen einer finanziellen Entlastung der Betriebsrechnung der Reichsbahn. Diese Verhandlungen sind bisher nicht abgeschlossen.

Die Münchener Stadträte und der Fasching

München, 25. Jan. Die nationalsozialistische Fraktion des Stadtrats brachte einen Antrag ein, wonach mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage weiter Kreise das Faschingstreiben in München für dieses Jahr zu verbieten und auch die Abhaltung eines Faschingszuges in München nicht zu genehmigen sei. Im städtischen Hauptausschuß wurde demgegenüber auf die erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen hingewiesen, die ein solches Verbot haben würde. Der Antrag wurde daraufhin abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten.

Tardieu dirigiert in London

Nach der ersten Vollsitzung. — Die Abrüstungsfrage vertagt.

London, 25. Jan. (Eig. Drahtber. des „M. K."). Der französische Ministerpräsident Tardieu hat in den ersten Tagen der Konferenz mit einem bewundernswerten Geschick seine Netze ausgelegt und sie in der ersten Vollsitzung der Delegierten eingezogen und kann nun den ersten großen Erfolg für Frankreich verbuchen. Amerika und England wollten unter allen Umständen vermeiden, auf dieser Konferenz politische Fragen anzuschneiden und Tardieu hat sie gezwungen, die Abrüstungsfrage zurückzustellen und zunächst einmal über seemachtspolitische Fragen zu diskutieren. Die Amerikaner sehen sich weiter abgedrängt, denn Seemachtpolitik, wie sie Tardieu behandelt, ist eine europäische Angelegenheit und europäische Angelegenheiten haben für die Staaten kein Interesse.

Die Abrüstungsfrage ist also zunächst vertagt. Sie soll an irgendeinem Tage der nächsten Woche wiederaufgenommen werden. In der Zwischenzeit wird man die Sicherheitsfrage behandeln und hier wird das Mittelmeerproblem im Vordergrund stehen. Die sogenannte Mittelmeergruppe, Delegierte Englands, Frankreichs und Italiens, hat gestern schon die erste Aussprache in der Wohnung Tardieus gehabt. Der italienische Delegationsführer hat in der Vollsitzung mit dürren Worten erklärt, daß Italien an dem Einzelverlauf der Verhandlungen gewissermaßen desinteressiert sei, Italiens Sicherheit sei ein relativer Faktor. Italiens Minimalbedarf an Verteidigungsmitteln zur See richte sich nach der noch nicht feststehenden Stärke der stärksten kontinentaleuropäischen Flotte.

Damit ist Frankreich gemeint und damit hat Grandi dem Ruf Tardieus, zu einem Einzelgang in den Ring zu treten, Folge geleistet. Wenn jetzt die Delegierten nicht auf der Hut sind, dann läuft die Konferenz Gefahr, aus einer technischen Abrüstungskonferenz eine große politische Konferenz mit mancherlei Konfliktmöglichkeiten zu werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß hier in London eine französisch-italienische Verständigung auf der Grundlage der Parität erfolgt, denn diese ist überhaupt erst möglich, wenn eine Unzahl von landpolitischen und kolonialpolitischen Streitfragen zwischen Italien und Frankreich bereinigt ist. In diesem Komplex kann aber wiederum Spanien nicht übergangen werden, das an der Konferenz nicht teilnimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0001

Ghandi fordert volle Unabhängigkeit

Für anderes ist es zu spät.

London, 24. Jan. Der indische Nationalführer Gandhi hat in einem Interview gegenüber einem Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" seine Ziele für Indien ausgedrückt. Gandhi erklärte, daß der große Kampf in Indien, den er unblutig führen wolle, vor der Tür stehe. Die Ereignisse hängen nunmehr vollständig von der englischen Regierung ab.

„Wir werden unter keinen Umständen, weder jetzt noch später, an einer Konferenz teilnehmen, wenn sie nicht einberufen wird, um eine vollständige Abtrennung von Großbritannien in Erwägung zu ziehen. Der Tag ist vorbei, wo wir weniger als das annehmen können."

Gandhi gibt zu, daß gegen seinen Willen Kämpfe und Blutvergießen sich in Indien infolge der Politik des Verwaltungsboykotts ereignen könnten, schiebt jedoch die Schuld an solchen Ereignissen schon jetzt der englischen Regierung zu. Er erklärt, daß er sich nicht davor fürchte, ins Gefängnis geworfen zu werden.

Der Fall Rohrbach

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Zu den fünf in der „Börsenzeitung" gestellten Fragen in Sachen Rohrbach wird aus Kreisen des Reichsverkehrsministeriums uns folgendes mitgeteilt: 1. Den Rohrbachwerken wurden nicht 1,1 sondern 0,3 Millionen Mark in Aussicht gestellt. 2. Die 300 000 Mark sind nicht ausgezahlt worden, weil Reichsregierung und Reichstag nicht gutes Geld schlechtem nachwerfen wollten. 3. Nicht durch Maßnahmen des Reiches ist Rohrbach in die schlechte Lage geraten, in der er sich jetzt befindet. Viermal hat das Reich ihm geholfen. Er hat dabei stets von günstigen Aussichten über Verhandlungen mit anderen Firmen gesprochen. 4. Rohrbach ist nie im Zweifel gelassen worden, daß Grundlagen für die Annahme einer positiven Entscheidung nicht vorhanden seien. 5. Trotz scharfer Bedenken hat das Reich vor Weihnachten Rohrbach 100 000 Mark gegeben, da er versichert hatte, seine Verhandlungen mit der amerikanischen Gesellschaft ständen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Diese Hoffnung des Herrn Rohrbach ist fehlgeschlagen. Bei einer früheren Hilfeleistung sind auf Verlangen der Reichsregierung die Rohrbachwerke eingehend durch die Revisions- und Treuhandgesellschaft geprüft worden. Rohrbach ist aber die Begleichung der Kosten schuldig geblieben, so daß sie jetzt von den 100 000 Mark eingezogen werden mußten.

Zur gegenwärtigen Lage der Lehrerbildung

Eine Entschließung des Preußischen Lehrervereins.

Der Gesamtvorstand des Preußischen Lehrervereins nahm, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, in seiner Sitzung am 28. und 29. Dezember 1929 in folgender Entschließung zur Lage der Lehrerbildung in Preußen Stellung:

„Der Gesamtvorstand des Preußischen Lehrervereins stellt mit Enttäuschung fest, daß die Lehrerbildung in Preußen eine Entwicklung genommen hat, die immer mehr den Hochschulcharakter der Pädagogischen Akademie in Frage stellt. Von den für Ostern 1930 vorgesehenen 7 neuen Akademien befindet sich nur eine (Halle a. d. S.) in einem Universitätsorte, liegen zwei (Frankfurt a. d. O. und Kottbus) in Städten, die nicht die Möglichkeit für einen Ausbau zu großen, leistungsfähigen Hochschulen bieten. Alle tragen im Gegensatz zu den bestehenden Hochschulen konfessionellen Charakter.

Nachdem alle ernsten, auf den hochschulmäßigen Ausbau der Pädagogischen Akademien gerichteten Bemühungen des Preußischen Lehrervereins in Verhandlungen mit dem Ministerium erfolglos geblieben sind, fordert der Gesamtvorstand die preußische Staatsregierung und die Fraktionen des Landtages auf, unter Ablehnung der Akademien in Frankfurt a. d. O. und Kottbus, die bestehenden zu vergrößern und in Berlin eine große, für alle Bekenntnisse und Geschlechter bestimmte Akademie zu errichten."

Der Inhalt des Haager Schlußprotokolls

Das Haager Schlußprotokoll, das mit seinen 14 Anlagen den Kabinettsberatungen zugrunde lag, ist (namentlich was die Anlagen betrifft) bisher nur in ganz großen Zügen der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden. Nunmehr verbreitet im Anschluß an die vorgestrige Kabinettssitzung der „Demokratische Zeitungsdienst" eine zusammenfassende, ins einzelne gehende Darstellung, deren offiziöser Ursprung uns bestätigt wird. Die Darstellung erwähnt zunächst das zu bildende

besondere Schiedsgericht,

das aus fünf Mitgliedern bestehen soll, die auf fünf Jahre ernannt werden. Eines dieser Mitglieder, und zwar der Präsident, muß ein Bürger der Vereinigten Staaten sein, zwei müssen Staatsangehörige von Staaten sein, die während des letzten Krieges neutral waren, und von den beiden letzten soll einer deutscher Reichsangehöriger und einer Angehöriger der Gläubigermächte sein. Über die Zuständigkeitsfrage entscheidet der Ständige Internationale Gerichtshof. Das Schiedsgericht tagt im Haag oder an einem anderen, von ihm selbst zu bestimmenden Ort. Das schriftliche Verfahren kann, falls Deutschland Partei ist, auch in deutscher Sprache geführt werden, ebenso können die Anwälte in ihrer eigenen Sprache plädieren. Jedes Mitglied des Schiedsgerichts hat aber das Recht, eine französische oder englische Übersetzung zu verlangen. — Über die

Ingangsetzung des Youngplans

wird in den Schlußbestimmungen des Haager Abkommens ausgeführt, daß die ratifizierten Abkommen bei der französischen Regierung in Paris hinterlegt werden sollen. Nachdem vier Großmächte und Deutschland den Plan ratifiziert haben, wird die Reparationskommission und der Vorsitzende der deutschen Kriegslastenkommission im Einvernehmen miteinander feststellen, daß der Neue Plan als in Gang gesetzt gilt. Die Feststellung der Reparationskommission muß einstimmig sein. Wenn die deutsche Regierung den Plan ratifiziert hat, so hat diese Ratifizierung die gleiche Wirkung, als wenn sie der vorerwähnten Feststellung vorangegangen wäre. Die Anlage 1 enthält die Erklärung über die Sanktionen. In der zweiten Anlage werden

die Übergangsmaßnahmen

festgestellt. Die deutsche A-, B- und C-Obligation, die Obligation der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die deutsche Industrieobligation und die Obligation der Bank für deutsche Industrieobligationen werden endgültig eingezogen und vernichtet; Beträge, die Deutschland in der Übergangsperiode über die während des gleichen Zeitraums fälligen Beträge geleistet hat, durch Deutschland zurückerstattet. Ebenso werden die beim Reparationsagenten angesammelten Zinsen unter gewissen Modalitäten gutgeschrieben, als wenn der Neue Plan ab 1. September 1929 in Kraft getreten wäre.

Die dritte Anlage enthält die Übersicht über

die Schuldbescheinigung des Deutschen Reiches.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich kann der deutschen Regierung und Deutschen Reichsbank gleichzeitig einen Monat vor der Fälligkeit der geschuldeten Beträge ihre Wünsche mitteilen in welchen Währungen gezahlt werden soll. Die deutsche Regierung muß sich verpflichten, Schuldverschreibungen auf Anfordern der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich auszustellen, wenn die Bank es für notwendig hält. In diesem Abschnitt finden sich auch die wichtigen Bestimmungen über den

Zahlungsaufschub.

Die Empfehlungen des in solchen Fällen zusammentretenden beratenden Sonderausschusses der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sollen die Gläubigerregierungen und die deutsche Regierung nicht binden. Bei den Bestimmungen über

die Nebensicherheit

wird ausgeführt, daß die Erträgnisse der jährlichen direkten Steuern von 660 Millionen Mark, die von der Reichsbahngesellschaft zu zahlen sind, im Wege der Nebensicherheit für den Dienst der Annuitäten angewiesen werden. Eine weitere Anlage enthält eine ausdrückliche Bescheinigung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, wodurch bestätigt wird, daß die Reichsbahn für die Reparationszahlungen eine Reichssteuer im Betrage von 660 Millionen Mark zu entrichten hat. Es folgen alsdann die Bestimmungen über

das Reichsbankgesetz.

Der Reichsbankpräsident wird vom Generalrat nach Anhörung des Reichsbankdirektoriums in der Weise gewählt, daß eine Mehrheit von sieben Stimmen vorhanden sein muß. Der Reichspräsident bestätigt die Wahl und unterzeichnet die Urkunde. Mit der Aushändigung der Urkunde erst ist der gewählte Präsident rechtmäßig bestellt. Auch die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums müssen vom Reichspräsidenten bestätigt werden. Die Amtsdauer des Präsidenten beträgt vier Jahre. Aus wichtigen Gründen kann der Präsident oder ein Mitglied des Direktoriums jederzeit abberufen werden. Die Abberufung erfolgt durch den Generalrat. Die Abberufung eines Präsidenten oder eines Mitgliedes des Reichsbankdirektoriums bedarf der Bestätigung durch den Reichspräsidenten. Der Generalrat umfaßt zehn Mitglieder. Die Mitglieder werden im Wege der Kooptation gewählt. Vor der Wahl findet eine Fühlungnahme mit der Reichsregierung statt. Zu Mitgliedern dürfen Beamte nicht gewählt werden, sowie Personen, die vom Deutschen Reich oder einem deutschen Lande eine Bezahlung erhalten.

In den Reichsbahnbestimmungen

wird u. a. gesagt, daß die Gesellschaft das Recht hat, selbständige Kredite aufzunehmen. Die Reichsregierung hat das Recht, jederzeit die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft nachprüfen zu lassen und in alle Buchungen für die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung Einsicht zu nehmen, die sich bei der Hauptverwaltung befinden. Bei Tariffragen kann die Reichsbahn, falls innerhalb von sechs Monaten kein endgültiger Bescheid erfolgt oder die Genehmigung ganz oder zum Teil versagt wird, das Reichsbahngericht anrufen. Ebenso kann aber auch die Reichsregierung Änderungen der Tarife verlangen, wenn sie solche für notwendig hält. Über den Verwaltungsrat wird gesagt, daß er aus 18 Mitgliedern bestehen muß. Die Voraussetzung für die Mitglieder im Verwaltungsrat bleibt wie bisher. Die Wahl des Präsidenten des Verwaltungsrats bedarf der Bestätigung des Reichspräsidenten. Der Generaldirektor wird vom Verwaltungsrat nach Fühlungnahme mit der Reichsregierung auf drei Jahre ernannt. Wenn die Reichsregierung eine Verletzung der Gesellschaftssatzung durch den Generaldirektor für gegeben hält, so muß der Verwaltungsrat über diese Angelegenheit Beschluß fassen. Auch über die Frage von Änderungen des Reichsbahngesetzes und der Gesellschaftssatzung ist ein Verfahren festgesetzt, und zwar entscheidet über die beabsichtigte Gesetzesänderung ein ständiger Ausschuß. Die Mitglieder dieses Ausschusses werden auf die Dauer von fünf Jahren ernannt, und zwar zwei Mitglieder von der Reichsregierung und zwei von den einladenden Mächten.

Es folgt weiterhin

der Treuhänder-Vertrag.

Der Treuhänder tritt als Agent auf, soweit es sich um die Mobilisierung der deutschen Annuitäten handelt. Er soll die Gläubigerregierungen immer dann in Kenntnis setzen, wenn eine Ausgabe von Schuldverschreibungen zum Zwecke der Kapitalisierung eines Teiles der Annuität ihm durchführbar erscheint. Die Möglichkeit einer Kapitalisierung soll von dem Treuhänder auch dann in Erwägung gezogen werden, wenn die Gläubigerregierungen ihn, einzeln oder mehrere, dazu auffordern.

Sehr ausführlich sind dann die Bestimmungen über die

Verfahrensvorschriften bei Sachlieferungen.

Liste A enthält die vom Sachlieferungsverfahren ausgeschlossenen Waren und eine Liste C diejenigen Waren, die nur teilweise aus Sachlieferungsgeldern bezahlt werden dürfen. Daran schließt sich ein Abkommen über das Verfahren der Abgabenerhebung vom Werte der deutschen Einfuhr nach Frankreich sowie ein weiteres Abkommen über die Änderung des Erhebungsverfahrens nach dem Recoveryakt vom Jahre 1921 und endlich Bestimmungen über die Sicherheiten für die Dawesanleihe vom Jahre 1924.

Good bye, Germany!

Botschafter Schurmans letztes Lebewohl bei seiner Abfahrt von Berlin.

Möbel für die neuzeitliche Wohnung

Gebrüder Scheibe

Schmale Straße 25
Große Sixtistraße 14
Ruf 235

5. Philharmonisches Konzert in Halle

Es hätte nur einer geringen Korrektur des Programms bedurft, um den Abend zu einem „russischen" zu stempeln. Dann wäre auch dem an sich sehr schönen, nur leider viel zuviel gespielten Violinkonzert von Mendelssohn das Pech erspart geblieben, in eine ihm so ungünstige Nachbarschaft zu geraten. Denn zwischen Strawinsky und Tschaikowsky, deren gebotene Werke insofern eine gewisse innere Verwandtschaft aufwiesen, als sich in beiden ein hemmungslos überhitztes Temperament auswirkt, nahm sich der stets maßhaltende Mendelssohn natürlich etwas blaß aus. Es ist eben nicht gut, ein Pastellbild zwischen zwei Fresken aufzuhängen, was die „Hängekommission" übersehen hatte.

In den beiden russischen Werken hatte der gastierende Dirigent, Professor Issai Dobrowen, den wir ja bereits wiederholt — auch als Pianisten — kennengelernt haben, Gelegenheit, seine außerordentlichen Führereigenschaften glänzend darzutun. An der Spitze des Dresdener Philharmonischen Orchesters, über dessen hohen Rang wir nichts Neues zu sagen brauchen, verwirklichte er seine künstlerischen Absichten dank seiner unwiderstehlich suggestiven Kraft restlos. Mit einer fanatischen Besessenheit gestaltet er das Werk, seine Gestikulationen, sein Mienenspiel sind von nicht mehr zu steigernder Lebhaftigkeit, aber es sind keine Scheinmanöver, die etwa auf Publikumswirkung berechnet wären, jedem Impuls entspricht der gewollte künstlerische Ausdruck. Dobrowens Rhythmus ist unerbittlich, die Wiedergabe der Polyphonie von höchster Deutlichkeit, und wo es gilt, zu äußersten Temperamentsentladungen vorzustoßen, holt er das Letzte aus dem Orchester heraus. Freilich gerät er damit auch bereits in eine Gefahrzone, indem er die klanglich gebotenen Grenzen überschreitet, was Nikisch nie getan haben würde. So geschah es z. B., daß er die Streicher, insbesondere die Bässe, in dem Bestreben, sie zu höchster Kraftleistung anzuspornen, nötigte, nicht nur Ton, sondern Geräusch zu produzieren.

Den stärksten Eindruck des Abends bedeutete wohl die Feuervogel-Suite von Strawinsky. Da wir von diesem stark umstrittenen modernen russischen Meister noch verhältnismäßig sehr wenig in Halle zu hören bekommen haben, war die Wahl sehr glücklich. Denn diese (in ihrer ursprünglichen Form als Ballett) bereits zwei Jahrzehnte zurückliegende Komposition ist noch so stark in der Tradition verwurzelt, enthält noch so wenig Problematisches, daß sie sehr geeignet ist, das Publikum erst einmal zu ihm hinzuführen, bevor es sich den späteren Werken nähert, dessen Schöpfer inzwischen die überraschendsten Wandlungen durchgemacht hat. Wir möchten aber daran zugleich den Wunsch knüpfen, daß die Philharmonie im nächsten Jahr einen weiteren Schritt wagt und vielleicht bis zum „Sacre du Printemps" vordringt. Die Hörer werden vom Feuervogel den Eindruck gewonnen haben, daß sich darin ein ungewöhnlich starkes musikalisches Talent, wenn nicht gar eine geniale Begabung offenbart. Und wenn sich Strawinsky unterdessen auch mehrmals gemausert und manche Zeitkrankheiten durchgemacht hat, und — wie behauptet wird — heute den Feuervogel nicht mehr als bedeutungsvoll für sein Schaffen anerkennt, so werden wir ihn trotzdem als wertvolles Dokument und als Äußerung einer starken Musikalität begrüßen und würdigen. Am ohrenfälligsten macht sich zunächst die frappierende koloristische Meisterschaft geltend, obwohl diese nicht das Wesentliche ist. Aber selbst für unsre in dieser Hinsicht verwöhnten und zum Teil abgestumpften Ohren wirken diese für ihre Zeit z. B. unerhört neuartigen Klänge und Klangmischungen verblüffend. Für den phantastischen Märchenstoff, der dem Ballett zugrunde liegt, bieten die farbigen Klänge, die starke Anregung vom Impressionismus empfangen haben, die geeignete illustrative Begleitung. Die Musik kann aber ebenso für sich bestehen, gewissermaßen absolut, sie ist nicht auf die Gemeinschaft mit dem visuellen Eindruck angewiesen. Ihre Einfälle sind eigenartig und prägnant, der starke Rhythmiker Strawinsky meldet sich schon hier. Dobrowen erfaßte das Wesentliche der Musik auch ihren keineswegs zu übersehenden nationalrussischen Grundzug, der durch das französisch-impressionistische Gewand hindurch kenntlich bleibt, mit genialer Intuition.

Tschaikowskys Pathetische Sinfonie steht unverrückbar in der Gunst des Publikums; man hat oft genug Gelegenheit, ihr zu begegnen, nicht immer aber in dieser aufwühlenden, das Innerste bloßlegenden Interpretation, wie sie Dobrowen zu bieten vermochte. Er packte sie in ihrer ganzen Wildheit an, ohne etwas zu beschönigen, und so gestaltete er vor allem den bis zur barbarischen Roheit wild entfesselten dritten Satz und den Fanatismus, der dem Hörer rücksichtslos eingehämmerten Marschmelodie in geradezu elementar niederprasselnder Wucht. Europäisch gesitteter gibt sich Tschaikowsky in den andern Sätzen, obwohl es auch da nicht an heftigen Ausbrüchen fehlt. Dobrowen arbeitete die Kontraste mit äußerster Schärfe heraus. Ein Kabinettstück delikatester Ausführung wurde das Allegro con grazia mit seinem kapriziösen Fünfvierteltakt. Der Höhepunkt der Sinfonie bleibt die wahrhaft ergreifende Klage des Finales, die erschütternd ausklang und dem Dirigenten und seinem vortrefflichen Orchester Ovationen von ungewöhnlichen Ausmaßen eintrug.

Zwischen diesen beiden charakteristischen Proben russischer Musik stand Mendelssohns Violinkonzert, für das man sich in Cecilia Hansen eine Interpretin von ausgezeichneten technischen Fähigkeiten und sicherem Stilgefühl verschrieben hatte. Ihr sinnlich blühender Ton, der mit größter Leichtigkeit auch in den bewegten Passagen ansprach, die elegante spritzige Bogenführung, die namentlich im Finale wirkungsvoll zur Geltung kam, die saubere Intonation, das zuverlässige Doppelgriffspiel, das alles trat bei diesem so klar und durchsichtig gearbeiteten Konzert vorteilhaft in Erscheinung. Auch musikalisch war der Vortrag lebendig und gefühlsbetont, in dieser Hinsicht vielleicht in der Verlangsamung einiger Partien etwas stark nach der Seite weichen Sentiments hingewendet. Das Orchester sekundierte schlagfertig, jedoch hätte der Dirigent in Anbetracht der großen Besetzung stellenweise etwas mehr abdämpfen dürfen.

Dr. Hans Kleemann.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 25. Jan., 20—22 Uhr: Die toten Augen. Sonntag, 26. Jan., 15.30—17.45 Uhr: Flieg', roter Adler von Tirol!; 19.30—22.15 Uhr: Das Land des Lächelns. Montag, 27. Jan., 20—22.30 Uhr: Der Londoner verlorene Sohn. Dienstag, 28. Jan., 20—22.45 Uhr: An allem ist Hütchen schuld. Mittwoch, 29. Jan., 20—23 Uhr: Madame Pompadour. Donnerstag, 30. Jan., 20—22.30 Uhr: Der Londoner verlorene Sohn. Freitag, 31. Jan., 20—23 Uhr: König für einen Tag. Sonnabend, 1. Februar, 20—22.45 Uhr: Die andere Seite. Sonntag, 2. Febr., 15—17.45 Uhr: Cavalleria rusticana. Pagliacci; 19.30 bis 22.15 Uhr: Das Land des Lächelns. Montag, 3. Febr., 20—22.30 Uhr: Der Londoner verlorene Sohn. Dienstag, 4. Febr., 20—22.45 Uhr: Die andere Seite.

Halle: Thalia-Theater.

Sonntag, 26. Jan., 20—22.30 Uhr: Charleys Tante.

Leipzig: Neues Theater.

25. Jan., 19.30—22.30 Uhr: Zar und Zimmermann. 26. Jan., 19—22.45 Uhr: Der Rosenkavalier. 27. Jan., 20—22.30 Uhr: Die Puppenfee, Djamileh. 28. Jan., 19.30—22.30 Uhr: Die Jüdin. 29. Jan., 19—23 Uhr: Rienzi. 30. Jan., 19.30—22 Uhr: Aida. 31. Jan., 20—22.30 Uhr: Mona Lisa. 1. Febr., 19—23 Uhr: Leben des Orest. 2. Febr., 20—22.45 Uhr: Der Opernball.

Leipzig: Altes Theater.

25. Jan., 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—23 Uhr: Im Namen des Volkes. 26. Jan., 11—13 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.30 Uhr: . . . Vater sein dagegen sehr. 27. Jan., 20—22.15 Uhr: Fenster. 28. Jan., 20—22.30 Uhr: . . . Vater sein dagegen sehr. 29. Jan., 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—22.15 Uhr: Fenster. 30. Jan., 20—22.30 Uhr: Wilhelm Tell. 31. Jan., 20—22.15 Uhr: Fenster. 1. Febr., 20—23 Uhr: Im Namen des Volkes! 2. Febr., 11—13 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 16—18 Uhr: Prinzessin Allerliebst; 20—23 Uhr: Im Namen des Volkes

Weimar: Nationaltheater.

25. Jan., 20—22.30 Uhr: . . . Vater sein dagegen sehr. 26. Jan., 13.30—16.30 Uhr: Schneewittchen; 19—21.30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. 28. Jan., 20—22.45 Uhr: . . . Vater sein dagegen sehr. 29. Jan., 16.30—19.15 Uhr: Leinen aus Irland. 30. Jan., 20—22.30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. 31. Jan., 19.30—21.30 Uhr: 4. Symphoniekonzert der Weimarischen Staatskapelle. 2. Febr., 13.30—16.30 Uhr: Schneewittchen; 18—21.30 Uhr: Gräfin Mariza.

Volksbühne Halle. „Die toten Augen" Sonnabend, ausverkauft, Beginn 20 Uhr. Stadttheaterbesichtigung am Sonntag, 26., ausverkauft. Für eine nochmalige Besichtigung nimmt die Geschäftsstelle Vornotierungen entgegen. Aufführung der Robert-Franz-Singakademie am 4. Februar im „Stadtschützenhaus": „Fausts Verdammung", dramatische Legende von Hektor Berlioz. Leitung: Prof. Dr. Rahlwes. Orchester: das Stadttheaterorchester. Chor: die Robert-Franz-Singakademie und der hallische Lehrergesangverein. Faust: Andre Kreuchauff, München (Tenor); Mephisto: Kammersänger Professor Albert Fischer, Berlin (Baß); Margarete: Gisela Derpsch, Köln (Sopran); Brander: Otto Gorbel, München (Baß). Spieltage: „Die andere Seite" zum letzten Male am 1. Februar für H. „Die Entführung aus dem Serail" am 6. (A); am 12. (B); am 26. Febr. (G) und am 3. März (J). „Madame Pompadour" am 29. ausverkauft. Nächste Operette: „Marietta" von Oskar Straus am 13. Februar. „Land des Lächelns" wird später wiederholt. Der nächste Kulturfilm der Urania am Montag führt uns ins „Tierparadies des Donaudeltas".

Bühnenvolksbund Halle. Montag, den 27., für A; Donnerstag, den 30., für C; Montag, den 3. Februar, für D „Der Londoner verlorene Sohn". Sonnabend, den 8. Februar, für B „König für einen Tag". Montag, den 27., 8¼ Uhr (Thalia), Kulturfilm „Im Tierparadies des Donaudeltas". Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3½ Uhr (wahlfrei), „Die andere Seite".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

25. Januar.

„Alles ist schon dagewesen . . .“

Der warme Winter in vergangenen Zeiten.

Das ungewöhnlich warme Wetter im gegenwärtigen Winter wird von vielen Menschen als etwas Unerhörtes angesehen, und tatsächlich ist ja auch ein Januar, der normalerweise „vor Kälte knacken“ muß, wie die Bauernregel sagt, aber in diesem Jahre eine wahrhaft frühlingsmäßige Wärme bringt, etwas sehr Seltenes. Aber etwas ganz Neues ist es nicht, und der alte Ben Akiba hat schon recht, wenn er sagt, daß „alles schon dagewesen“ ist. Wenn sich auch die bekannten „ältesten Leute“ nicht einer ähnlichen Januarwärme erinnern können, so geben doch die noch älteren Chroniken über gleiche und noch krassere Fälle oftmals Bericht. Bis 1800 sind über zwei Dutzend ganz ungewöhnlich warme Winter bekanntgeworden, und wie der Chronist erzählt, war es im Jahre 1289 so warm, daß die Jungfrauen um Weihnacht und am Dreikönigstage Kränze aus Veilchen und Kornblumen getragen haben. Der Winter und Frühling des Jahres 1420 soll so gelinde gewesen sein, daß im März die Bäume verblühten und im April der Wein blühte. Auch im Winter 1538 gab es zur Weihnachtszeit draußen Blumen, 1572 sollen im Februar bereits die Vögel gebrütet haben, und 13 Jahre später stand das Korn um die Osterzeit in Ähren. Auch die Jahre 1617 und 1659 verführten die Lerchen, den Neujahrstag mit dem Osterfest zu verwechseln, und der Januar 1722 muß ein ähnliches Wetter gehabt haben wie der heutige, denn die Chronik berichtet, daß man schon mit Heizen aufhöre.

Ausführlich berichtet über den warmen Winter eine Kirchenbuchnotiz aus der Altmark am 30. Januar 1796. Es heißt da:

„Der diesjährige Januar hat, solange ältere Leute denken können, nicht seinesgleichen gehabt. Die Tulpen sind aufgegangen, die Hyazinthen und Narzissen nicht minder, der Holunder ist im Begriff auszuschlagen, und der braune Kohl geht in die Höhe und hat seine Knospen „im Munde“. Gefroren hat es in diesem Monat beinahe gar nicht . . . Nach einem kurzen Regen ist es heute so gelinde und warm, wie es sonst im April zu sein pflegt . . . Das Getreide der Felder grünt wie im April, und die aufgegangene Gerste ist nicht erfroren.“

Der letzte ungewöhnlich warme Winter wird im Jahre 1806 verzeichnet, ist also doch bereits schon 124 Jahre her. Trotzdem zeigt jedoch die Zusammenstellung, daß die heurige unzeitgemäße Wärme keinen Grund zur Beunruhigung wegen eines kommenden verkehrten Zeitalters gibt. „Alles war schon einmal da“, also wird auch die normale Zeit wiederkommen. ‡

*

Personalien.

Am Montag begeht der Former Franz Zimmermann, Luisenstraße 10 wohnhaft, bei beneidenswerter Frische und Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Mit ihm feiern diesen Tag 8 verheiratete Kinder mit 22 Enkelkindern. Dem langjährigen Leser des „M. K.“ auch unseren Glückwunsch.

*

Sanitätsrat Dr. Mummelthey †.

Ganz plötzlich und unerwartet trifft einen großen Bekanntenkreis die Nachricht, daß am Freitagabend der weitbekannte und geschätzte Sanitätsrat Doktor Mummelthey gestorben ist. Wie wir hören, soll sich der beliebte Arzt eine Blutvergiftung zugezogen haben, zu der sich dann noch eine Lungenentzündung gesellte. Nur wenige Tage hat er das Bett hüten müssen. Der Verstorbene, der als Nachfolger des Dr. med. Benner vor Jahren dessen Praxis in der Bahnhofstraße übernahm, hatte auch die gleiche etwas derbe, aber offene und fröhliche Natur seines Vorgängers und erwarb sich dadurch rasch das Vertrauen seiner zahlreichen Patienten. Zwei Söhne trauern an der Bahre des Vaters. Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in seiner Heimat statt. Möge ihm die Erde leicht sein!

*

*** **„Wenn gute Reden sie begleiten . . .“,** dann — — rollt der Kinderwagen fort. So ging es wenigstens einer jungen Frau, die am Freitagnachmittag am Gotthardtstor mit einer Freundin so in ein Gespräch vertieft war, daß sie gar nicht merkte, daß ihr Kinderwagen sich langsam in Bewegung setzte, der Bordkante zurollte und dort umschlug. Ihr Liebling machte die Mutter jetzt natürlich sehr vernehmlich auf ihre Pflichten aufmerksam, und wurde nur schnell wieder in den verunglückten Wagen gepackt, mit dem sie dann vor den Ratschlägen der Passanten in den Anlagen verschwand.

*** **Spielende Kinder** brachten am Freitagnachmittag am Lahnweg einen Radfahrer zu Fall, so daß dieser direkt auf einen Jungen fiel. Der Knabe klagte über Schmerzen im Rücken und wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Auch das Stahlroß hatte bei dem Unfall erheblichen Schaden erlitten.

** **Das Erscheinen der ersten Stare** wird aus einigen Orten Thüringens gemeldet. Da aber nach den Beobachtungen der letzten Jahre immer eine Anzahl Stare den Winter über in Deutschland bleiben, so brauchen die Ankömmlinge noch keine Frühlingsboten von jenseits des Mittelmeeres zu sein. Mit einem strengen Winter ist freilich kaum mehr zu rechnen.

*** **Blühende Schneeglöckchen** fand ein Leser unserer Zeitung in seinem Garten an der König-Heinrich-Str. Es scheint, als wollten sie den Frühling schon einläuten, ehe wir Winter gehabt haben. Wir stellen die frühen Lenzboten in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

*** **Die Kirchengemeinde Meuschau** veranstaltet einen Gemeinde- und Familienabend für die Erwachsenen und Jugendlichen am Mittwoch, 29. Januar, der zugleich ein Werbeabend für den Vaterländischen Frauenverein vom „Roten Kreuz“ sein soll. Dieser hat ja eine seiner Gemeindeschwestern für die Krankenpflege und evangelische Gemeindediakonie in Meuschau zur Verfügung gestellt. — Außer gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins Meuschau und Liedern der Schulkinder werden farbige Lichtbilder von Palästina gebracht, die Pfarrer Kühn, Spergau, aus eigenen Reiseerinnerungen vorführen wird.

Aus dem Verein für Heimatkunde

Merseburgs Befestigung

Am Freitagabend hielt der Verein für Heimatkunde im „Alten Dessauer“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die einen überaus anregenden Verlauf nahm. Nachdem Professor Wedding die Erschienenen freundlich begrüßt hatte, erstattete Lehrer Pretzien den

Jahresbericht.

Er gedachte darin der Ausgrabungen auf dem Klostergelände, die überraschende Ergebnisse zutage gefördert haben, die aber aus Mangel an Mitteln eingestellt werden mußten. Ein glücklicher Fund aus vorgeschichtlicher Zeit konnte auf dem Grundstück der Richterschen Gärtnerei gemacht werden. Ferner wurde in dem Jahresbericht der literarischen Tätigkeit des Vereins gedacht, sowie der Vorträge und Ausflüge im vergangenen Vereinsjahre. Von einer günstigen Entwickelung im Leben des heimatkundlichen Vereins gab der Kassenbericht Zeugnis. In dankenswerter Weise haben Behörden und Privathand die Arbeit des Vereins finanziell unterstützt. Die Vorstandswahl ergab die einmütige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder; nur der Schriftführerposten mußte neubesetzt werden.

Lehrer Pretzien sprach sodann über

Merseburgs Befestigung

und führte dabei etwa folgendes aus: Merseburg setzte sich bis 1832 aus vier gesonderten Verwaltungsbezirken zusammen: Neumarkt, Altenburg, Dom und Stadt. Jeder Bezirk hat seine eigene Entwicklung gehabt und war auch, teils natürlich, teils künstlich, geschützt: der Schutz des Neumarkts bestand in den Wasserläufen, die ihn umgaben und ihn teilweise noch heute einschließen. Eine Stadtmauer dagegen hat der Neumarkt nicht besessen. Eine wesentlich andere Entwicklung hat die Altenburg genommen. Hier hatte vor tausend Jahren Graf Erwin seinen Sitz. Eine geistliche Stiftung befand sich in seiner Nähe. Wahrscheinlich war die Ober- von der Unter-Altenburg durch eine Mauer getrennt, deren Reste noch heute vielfach zu sehen sind. Unter Herzog Christian ist die Hoffischerei entstanden, dazu die Fischhälter, die Hälterstraße und das Hältertor. Vielleicht hat er auch die Weiße Mauer als Abschluß der Altenburg erbauen lassen. Die Domfreiheit bildete ebenfalls seit den ältesten Zeiten einen Stadtteil für sich, in welchem Bischof und Domkapitel die Verwaltung ausübten. Die Befestigungen gerade dieses Bezirks sind bis in die Gegenwart aufs beste erhalten, wobei zu bedenken ist, daß die „Domfreiheit“ bedeutend weiter ging als die Befestigungsmauern zunächst vermuten lassen. Endlich die Stadt; sie war wohl bereits im 13. Jahrhundert durch eine feste Mauer eingeschlossen.

Stadttore unterbrachen den Mauerzug, und hohe Befestigungstürme boten Schutz. Erst im vorigen Jahrhundert setzt eine lebhafte Ausdehnung über die engen städtischen Grenzen hinaus ein. Die Stadttore fallen, auch jenseits der Mauer werden neue Straßen angelegt. Die Bahnhofstraße dürfte mit zu den Straßenzügen gehören, die zuerst ausgebaut wurden.

An den Vortrag von Lehrer Pretzien schloß sich eine lebhafte Aussprache, in welcher namentlich Schlüsse gezogen wurden auf Grund der Ausgrabungen, die Architekt Koch, Halle, vorgenommen hat. Eine Reihe von Lichtbildern unterstützten dessen Ausführungen. Erst in mitternächtlicher Stunde wurde der anregende Abend geschlossen.

Verein für Heimtkunde.

*** **„Sonny Boy“,** der Welterfolg, wird am Donnerstag, dem 30. Januar, abends 8.15 Uhr, im „Tivoli“ mit guten Kräften mit Musik, Gesang und Tanz zur ersten und einmaligen hiesigen Aufführung gelangen. Den „Sonny“ spielt der kleine Werner Flechsig. Die Direktion der Dresdener Residenzbühne, welche diese überall mit stürmischem Beifall aufgenommene Aufführung veranstaltet, erhofft von dem auch musikalisch nach dem berühmten Al Jolson Film „Singing Fool“ (Sonny Boy) bearbeiteten Zugstück großen Erfolg. Vorverkaufsstellen und alles andere siehe Inserate und Plakate. Nachmittags 4.15 Uhr Jugendvorstellung: „Schneewittchen.“

*

Führerkrise in der DNVP.

Die Stellung des Landesparteivorsitzenden erschüttert.

Wie die „Landvolk-Nachrichten“ erfahren, ist die Stellung des deutschnationalen Landesparteivorsitzenden Dr. Schiele, Naumburg, stark erschüttert. Bekanntlich waren die ursprünglich besonders guten Beziehungen Dr. Schieles zum Landbund erheblich getrübt, als er die Anhänger der Landvolkbewegung in seinem viel erörterten Rundschreiben als „Banausen“ bezeichnete. Durch seinen letzten, gegen den Reichslandbundpräsidenten Schiele — der übrigens sein Vetter ist — gerichteten Artikel ist seine Stellung auch in dem Kreise seiner bisherigen Freunde erheblich geschwächt worden. Dr. Schiele, Naumburg, hat sich genötigt gesehen, seine Kritik an dem Präsidium des Reichslandbundes völlig preiszugeben, wenn er auch zu seinem absprechenden Urteil über die „Grüne Front“ keine weitere Stellung nimmt. Ob Dr. Schieles erneuter Rückzug allerdings seine Stellung wieder befestigen kann, erscheint recht fraglich. Wahrscheinlich wird er doch gezwungen sein, sein Mandat für den Landtag der Provinz Sachsen — er war als Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei gewählt worden — niederzulegen, da er offensichtlich nicht mehr die Autorität besitzt, die der Führer eines großen Landesverbandes im Provinzialparlament haben müßte. Ob Dr. Schiele sich überhaupt als Führer des Landesverbandes halten kann, bleibt abzuwarten.

*

Leben und leben lassen

Gegen eine städtische Schuhbesohlanstalt.

Vom Innungsausschuß zu Merseburg wird uns geschrieben:

„Die am 24. Januar stattgefundene außerordentliche Sitzung des Innungsausschusses befaßte sich mit der vom Wohlfahrtsamt angeregten Einrichtung einer Schuhbesohlanstalt. In der vollzählig besuchten Versammlung wurden die verschiedensten Beispiele angeführt und nachgewiesen, daß

eine derartige Anstalt niemals billiger und solider arbeiten kann, als der kleine Handwerksmeister.

Was auf der einen Seite versucht wird, gutzumachen, würde auf der anderen Seite bestimmt verschlechtert, so würden verschiedene kleine Handwerksmeister der Wohlfahrtspflege anheimfallen. Gesuche notleidender älterer Schuhmacher liegen schon vor.

Bei 1400 Arbeitslosen mit zirka 400 Familienangehörigen würden der Stadt schon 7500 RM. Unkosten entstehen bei nur einer Besohlung für jeden Arbeitslosen, die dem Schuhmacherkleingewerbe entgehen. Dabei würde sich dieser Betrieb zu einem Großbetrieb ausdehnen, da bei der zu erwartenden Anzahl der Eingänge ein einzelner ihn gar nicht übersehen könnte,

Wir schlagen deshalb vor, daß die Arbeitslosen die Arbeiten weiter bei demjenigen Schuhmachermeister ausführen lassen, bei dem sie bisher arbeiten ließen. Das Wohlfahrtsamt händigt ihnen dazu Gutscheine aus, wie das in anderen Berufszweigen, z. B. Bäckerhandwerk, üblich ist.

Die Versammlung schloß sich einstimmig den Bedenken der Schuhmacher an und machte sich dieselben zu eigen.“

*

Jahresversammlung des Hindenburgbundes.

Jugendgruppe DVP. Merseburg.

Die hiesige Jugendgruppe hielt am Donnerstagabend im „Alten Dessauer“ ihre Jahresversammlung ab, die von Mitgliedern und Freunden gut besucht war, was Frl. Roß in ihrer Eröffnungsansprache besonders hervorhob. Im Jahresberichte, den sie darauf erstattete, wurden die literarisch-politischen Vorträge (Lessing, Scherer, „Faust“, Deutsche Jugendbewegung, „Was ist Politik?“) und die sonstigen Veranstaltungen (Bunter Abend, Laternenfest, Ausflug, musikalischer Abend und Weihnachtsfeier) aufgezählt, den Mitwirkenden gedankt und um rege Werbearbeit gebeten. Der Reichsjugendtag in Detmold wurde durch zwei hiesige Mitglieder besucht und mit den benachbarten Jugendgruppen wurden freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Die Vorsitzende gedachte noch einmal des verstorbenen Parteiführers und Ministers Dr. Stresemann, und ein Mitglied verlas noch eine Anzahl ehrenvoller Nachrufe aus englischen Zeitungen. Besonderer Dank wurde dann Fritz Busch für seine musikalische Unterstützung und dem hiesigen Ortsveren DVP. und dessen Vorsitzenden für anderweitige Förderung des Vereinslebens ausgesprochen. Mehrere ältere Freunde der Gruppe wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und dem Kassierer antragsgemäß Entlastung erteilt. Nachdem Frl. Roß ihren Mitarbeitern im Vorstand gedankt hatte, wurde die Vorstandswahl vorgenommen, die nur eine geringfügige Änderung brachte. Als erste Vranstaltung im neuen Jahre ist ein literarischer Abend im Februar vorgesehen. — In dem sich an diesen geschäftlichen Teil anschließenden gemütlichen Beisammensein wurden eine Anzahl Volkslieder gesungen und Frl. Roß erfreute durch einige heitere literarische Vorlesungen. Namens der Ortsgruppe der DVP. sprach zum Schluß Rektor Brenner der Jugendgruppe und deren Vorsitzenden für ihre unermüdliche Arbeit seinen Dank aus.

*

Der Reichsberufswettkampf des GdA.

Kommenden Sonntag, den 26. Januar, treten die Lehrlinge und jugendlichen Angestellten im ganzen Deutschen Reiche zum friedlichen Wettkampf an. Diese neue Kampfart gilt nicht der leiblichen Ertüchtigung, sondern der Tüchtigkeit im Beruf. Zwanzigtausend jugendliche Angestellte bis zu 20 Jahren werden in die Schranken treten. Die einheitliche Durchführung im ganzen Reich wird einen hellen Schwung der Begeisterung unter der Jugend auslösen, und vor allem wird auch die Auswertung der gelösten Aufgaben wertvoll sein, da mit der einheitlichen Durchführung auch einheitliche Aufgabenstellung für ganz Deutschland zusammenfällt. Es werden sich gute Rückschlüsse auf die Durchschnittsleistungen der verschiedenen deutschen Gegenden ergeben, die kaufmännische Bildungsarbeit wird dadurch neue Impulse erhalten.

Treffliche Worte hat Dr. Hugo Eckener, der dem Reichsehrenausschuß angehört und außerdem einen Freiflug im Luftschiff gestiftet hat, zu diesem Berufswettkampf des GdA. gesagt, indem er neben die Tüchtigkeit des Leibes auch die Tüchtigkeit des Geistes treten läßt: „Wir dürfen nicht vergessen, daß wir uns wieder hinaufarbeiten müssen. Hinaufspielen können wir uns nicht.“

Dem Reichsehrenausschuß, welcher unter dem Protektorat von Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt gebildet ist, gehören neben führenden Persönlichkeiten der Länder und Gemeinden auch Führer der Wirtschaft, des Handels sowie der Handels- und Berufsschulen an. Alle Körperschaften des öffentlichen Lebens bringen somit diesem neuartigen Wettkampf ihr größtes Interesse entgegen. Für das mitteldeutsche Gaugebiet des GdA. (Provinz Sachsen) hat das Protektorat der Oberpräsident Dr. Waentig übernommen. In unserer Stadt übernahm es in freundlicher Weise Oberbürgermeister Dr. Mosebach.

Der Berufswettkampf findet in Merseburg am Sonntag, dem 26. Januar, in der Volksschule I, Schulstraße, pünktlich 11 Uhr, statt. Die Leitung liegt in Händen älterer berufserfahrener Kaufleute. Es sind zu diesem Wettstreit alle jungen Angestellten in Kontor, Laden und bei Behörden aufgefordert worden. Wertvolle Preise winken den Siegern. So wurden u. a. neben dem schon erwähnten Zeppelinfreiflug ein Flug mit einem Junkersflugzeug, zehntägige Studienreisen nach England und Österreich, Schreibmaschinen u. a. m. gestiftet.

*

Wünsche für den Sommerfahrplan

werden aus Rudolstadt geäußert. Aber auch wir Merseburger können ihnen teilweise zustimmen. So hat der Eilzug, der in Merseburg 6.38 Uhr früh abgeht, in Rudolstadt keinen Anschluß nach dem Schwarzatal. Man muß entweder bis Saalfeld und von da 9.26 nach Blankenburg fahren oder in Rudolstadt warten. Und zwar in Richtung Königsee und Arnstadt gut 1½, nach Richtung Katzhütte 4 Stunden. — Von Merseburg aus ist bereits früher, leider erfolglos, bei der Reichsbahndiretion Erfurt ein entsprechender Antrag gestellt worden. Vielleicht kann ein gemeinsames Vorgehen aller Städte von Halle bis Rudolstadt und ihrer Verkehrsorganisationen eine Änderung herbeiführen.

Der Eilzug Saalfeld-Halle sollte bis Bitterfeld weiterfahren, um den Anschluß an den Nachtzug Leipzig-Zerbst-Hamburg zu erreichen, ebenso sollte in Bitterfeld der Gegenzug nach dem Eintreffen des Nachtzuges aus Hamburg abfahren. Wenn das nicht möglich sein sollte, dann ist der Eilzug erst nach Eintreffen des Eilzuges 120 Berlin-Leipzig abzulassen, um eine bessere Besetzung zu erreichen.

*

Verbilligte Omnibusfahrten.

Auf der Omnibusstrecke Merseburg—Großkayna, die sich zu einem wertvollen Zubringer für die Merseburger Geschäftswelt entwickelt hat, sind ab 20. d. M. Fahrpreisermäßigungen in Kraft getreten. Die Preise betragen jetzt: von Merseburg bis Atzendorf 0,30 RM., bis Geusa 0,40 RM., bis Blösien 0,50 RM. und bis Frankleben 0,60 RM.

Auch die Kraftpost zwischen Bad Lauchstädt und Halle ist zu einer Tarifsenkung geschritten. Die Gesamtstrecke kostet nur noch 80 Pf.

*

Des Kleingärtners Freude.

Nicht mehr lange, und der Kleingärtner rüstet wieder, das ihm liebgewordene Paradies zu betreuen. Denn gerade diese Stätte ist es, die ihm sein Ich, welches ja heute meistens durch die rationalisierte Arbeitsweise verlorengegangen ist, wiedergibt. Allerdings, eins beunruhigt ihn, das ist der Gedanke, daß man ihn eines Tages von dieser liebgewordenen Stätte verbannen könnte, die er unter mannigfachen Entbehrungen erbaut hat. Und darum ist der Kleingärtner heißester Wunsch, ihre Anlagen als Daueranlagen im Rahmen der Grünanlagen verzeichnet zu sehen. Daß das möglich ist, soll der am Dienstag im „Uniontheater“ vom Reichsverband der Kleingärtner hergestellte Film „Land und Sonne“ beweisen. (Siehe heutige Anzeige.)

*

Fahrplanänderung

auf der Strecke Querfurt—Merseburg.

Zum zweitenmal seit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans erhält der Werktagszug 2075 Querfurt-Mücheln-Merseburg eine geänderte Lage. Er wird ab 1. Februar nicht mehr Querfurt um 16.35 verlassen und in Merseburg um 17.47 eintreffen, sondern wie folgt verkehren:

Querfurt	ab	15 42
Nemsdorf-Göhrendorf		15 53
Niedereichstädt		16 09
Mücheln	an	16 19
Mücheln	ab	16 47
Lützkendorf		16 52
Neumark-Bedra		16 58
Wernsdorf		17 03
Frankleben		17 08
Niederbeuna		17 14
Merseburg	an	17 23

*

Die Börse der Hausfrau.

Reichliches Angebot in Frischeiern.

Das Angebot von Frischeiern wird jetzt infolge des günstigen Wetters von Markt- zu Markttag besser, so daß man heute das Stück schon mit 14 Pf., Höchstnotierung 16 Pf., erstehen konnte. Bei überaus regem Geschäftsgang lauteten die Durchschnittspreise: Butter von 95 an, Quark 25—30, Mandarinen 3 Pfd. 100, Bananen Pfd. 45, Zitronen Stück von 5 an, Birnen 15—25, Rotkraut 15—20, Rosenkohl 25—35, Braunkohl 15, Spinat 15—20, Kopfsalat 25—35, rote Rüben 15—20, Sellerie Stück von 10 an, Schnittlauch Bund 10, Kartoffeln Zentner 450—500 Pf. — Seefisch: Schellfisch, Rotbarsch, Kabeljau je 40, Seeaal 50, Filet 60—70, grüne Heringe 30—35, Bückling 50—70, Fleckheringe 70 Pf. Die Fleischpreise waren gegenüber der Vorwoche unverändert. In Wild und Geflügel bestand ebenfalls bei fast unverändert gebliebenen Preisen rege Nachfrage.

Mustersiedlung Dürrenberg

als Studienobjekt für Siedlungspläne anderer Städte.

Wie sehr das Interesse für die zur Zeit von der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Landkreises Merseburg in Dürrenberg zur Ausführung kommende Großsiedlung ist, dürfte man u. a. daraus erkennen, daß die Stadt Köln kürzlich Stadtbaudirektor Apel nach Dürrenberg entsandte. Die Gesamtprojektierung und Oberbauleitung der Großsiedlung liegt, wie wir bereits berichteten, in den Händen des Baurats Alexander Klein, Berlin, während die schlüsselfertige Ausführung der gesamten Siedlung durch die Ahag — Allgemeine Häuserbau-Aktiengesellschaft von 1872, Adolf Sommerfeld, Berlin, zur Ausführung kommt.

Stadtbaudirektor Apel hat im Stadtverordnetenkollegium in Köln einen größeren Vortrag über die mustergültige Siedlung gehalten, so daß sich das Stadtverordnetenkollegium entschloß, eine sechsgliedrige Kommission unter Führung des 2. Bürgermeisters, Dr. Greven, ebenfalls nach Dürrenberg zu senden. Die Herren haben die Gelegenheit benutzt, sämtliche interessante Siedlungsanlagen in Mitteldeutschland zu besichtigen und verweilten am Freitag mehrere Stunden in Dürrenberg. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Kölner Herren nicht nur die Organisation der Baustelle eingehend besichtigt, sondern vor allem die bereits fertiggestellten und nahezu vor der Vollendung stehenden Bauten. Auch für die wirtschaftlichen und finanziellen Belange zeigten die Herren größtes Interesse.

Voll des Lobes waren die Herren über die einzelnen Wohnungstypen, vor allen Dingen über die zweckmäßige Anordnung der außerordentlich reichen Einbauten, wie Schränke, Arbeitstische in den Küchen, die Zentralheizung und Warmwasserbereitung. Auch über die Qualität der Ausführung selbst äußerten die Herren ihr unbeschränktes Lob.

Bürgermeister Dr. Greven erklärte nach Schluß der Besichtigung, daß die durch die Initiative des leider von Merseburg scheidenden Landrats Dr. Guske entstehende Siedlungsanlage eine der mustergültigsten sei, welche die Kölner Herren auf ihrer fast einwöchentlichen Studienreise durch Mitteldeutschland gesehen haben. Im Vergleich zu den Wohnungsmieten, wie die Herren sie in anderen Siedlungen gesehen haben, äußerten die Herren ihr Erstaunen, daß sich dieselben für Dürrenberg, gerade unter Berücksichtigung der reichen Ausstattung, so günstig stellen. Sie machten kein Hehl daraus, die vielfachen Anregungen, die sie in Dürrenberg erhalten haben, auch für ihre städtischen Bauvorhaben der Stadt Köln nutzbringend zu verwenden.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Aussicht: **Zunehmende Bewölkung, sonst wenig Änderung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Mißfarbene Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — **Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0003

Zweckverband Dürrenberg.

Vor der Besetzung der Pfarrstelle.

⁑ **Keuschberg.** Wir wir hören, wird die hiesige Pfarrstelle, die seit dem Ableben Pfarrer Schacfers vakant ist, demnächst durch das Konsistorium der Provinz Sachsen wieder besetzt werden. Um die hiesige Stelle hat sich ein Pfarrer Krueger aus einem Orte in der Altmark beworben. Der Bewerber wird sich an einem der nächsten Sonntage mit einer Probepredigt der hiesigen Gemeinde vorstellen. Die verwaiste Pfarrstelle wird augenblicklich durch Pfarrer Götze aus Vesta vertretungsweise verwaltet.

Drei Jubilare.

§ **Bad Lauchstädt.** Es ist ein eigenartiger Zufall, daß drei Familien der hiesigen Schloßbewohner in diesem Jahre ihre silbernen Ehejubiläen feiern, und zwar Bürgermeister Grimm und Gemahlin, Amtsgerichtsrat Plättner und Gemahlin und Rektor Flick und Gemahlin.

Auf ein Geschirr aufgefahren.

§ **Bad Lauchstädt.** Unweit des Goethe-Theaters wollte ein hiesiger junger Motorradfahrer gerade ein Fuhrwerk überholen, als der Geschirrführer auf Hupensignale des anderen nach der verkehrten Seite herüberbog. Der Motorradfahrer konnte seine Maschine nicht mehr anhalten und fuhr von hinten auf das Geschirr auf. Er selbst kam zwar ohne ernstliche Verletzungen davon, doch mußte das Motorrad auf einem Wagen nach Hause gebracht werden.

„Salzbrötchen."

§ **Bad Lauchstädt.** „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen." Dieses alte Sprichwort erfuhr hier ein Bäckerjunge, der auf dem Fahrrad in schnellem Tempo die Straße am Bahnhof entlang kam und anscheinend mit dem Pedal an der Bordkante hängenblieb. Junge, Rad und Brötchen rollten bald im fröhlichen Verein auf der Straße herum. An humoristischen Anzapfungen wegen seiner „Salzbrötchen" soll es dem Bäckerjungen nicht gemangelt haben, als er betrübt sein knuspriges Gebäck wieder einsammelte.

Operation der Schwäne.

§ **Bad Lauchstädt.** Da die Bewohner unseres Parkteiches in letzter Zeit des öfteren kleine Reisen unternehmen, hat sich der hiesige Verschönerungsverein entschlossen, durch geeignete Maßnahmen jegliche Fluchtversuche von vornherein zu vereiteln. Im Laufe des gestrigen Tages war Dr. Schmidt vom Zoologischen Garten, Halle, hier anwesend, der in sachgemäßer Weise jedem Schwan (2 Männchen und 1 Weibchen) einen Flügel kürzte. Hoffentlich bleibt nun die Anpflanzung von Schilf nicht aus, damit das Pärchen sich ein ungestörtes Plätzchen zum Nestbau aussuchen kann und unser Parkteich im Sommer endlich mit drolligen Schwanenkindern bevölkert wird.

Im Goldkranz.

§ **Milzau.** Das Fest der goldenen Hochzeit kann am Sonnabend, dem 25. Januar, Herr Eduard Buschendorf mit seiner Gattin Henriette geb. Tauch begehen.

Der reuige Selbstmörder.

§ **Wörmlitz.** Ein 18jähriger junger Mann sprang bei Wörmlitz in die Saale, um Selbstmord zu verüben. Bald aber gab er diesen schlimmen Plan auf und schwamm mit aller Kraft dem Ufer zu. Hier wurde er völlig erschöpft aufgefunden und zur Polizei gebracht, die ihn dann seinem Vater übergab.

Aufklärung eines Gänsediebstahls.

§ **Raßnitz.** Einem Gutsbesitzer waren bereits des öfteren Gänse und Enten von der Elster verschwunden. Als ihm jetzt wieder Tiere verschwunden waren, begab er sich auf die Suche, wobei er laut nach den Gänsen rief. Diese antworteten darauf aus einem Stall eines in der Nähe liegenden Gehöfts. Der Gutsbesitzer fand seine Gänse wieder und meldete den Fall der Polizei.

Großfeuer in Schkeuditz.

§ Schkeuditz. In der Nacht zum Freitag, kurz nach 24 Uhr, brach in der Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik von Joseph Junker in der Merseburger Straße ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Fabrikgebäude einäscherte. Kurz nach Ausbruch des Feuers war die Feuerwehr zur Stelle und fand bei Eintreffen auf der Brandstelle den im hinteren Teil des Gehöfts liegenden Mittelbau des Fabrikgebäudes in hellen Flammen vor. Angefacht durch einen kräftigen Wind, nahm das Feuer bald einen so großen Umfang an, daß das gesamte Fabrikgebäude in hellen Flammen stand. Durch die Explosion eines Öl- oder Benzolfasses erfolgte eine starke Detonation. Die Feuerwehren von Schkeuditz und Wehlitz setzten später die Motorspritze in Tätigkeit. Es gelang, gegen 2 Uhr nachts, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die gesamte Einrichtung der Fabrik, die vorhandenen Maschinen, Fertigwaren und Rohmaterialien, auch eine neue Lokomobile, die im Durchgang der Fabrik stand, sind durch das Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt. Durch den Brand ist die Belegschaft arbeitslos geworden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Stadtverordnetensitzung in Mücheln

= **Mücheln.** Die Stadtväter traten am Freitagabend zu einer dringlichen öffentlichen Stadtverordnetensitzung zusammen. In der Sitzung waren alle Stadtverordneten außer Stadtv. Henschel vertreten. Am Magistratstisch saßen Bürgermeister Heine und Magistratsassessor Schröder.

Es galt ein Ortsstatut über die Zahl der Magistratsmitglieder zu beschließen. Der Bürgermeister führte zu der Vorlage aus, daß die Regierung verfügt habe, die Zahl der Magistratsmitglieder ortsstatutarisch festzulegen, weshalb sie vor Bestätigung der neuen Mitglieder des Magistrats der Vorlage eines solchen Ortsstatuts entgegensehe. Der Magistrat und einzelne Stadtverordnete stehen auf dem Standpunkt, daß die Beschließung einer solchen Satzung gemäß § 29 der Städteordnung, der die Zahl der Magistratsmitglieder regelt, nicht notwendig sei. Der Bürgermeister bittet jedoch, dem Wunsche der Regierung zu entsprechen, damit die neuen Magistratsmitglieder baldmöglichst bestätigt und eingeführt werden könnten. Es wurde demgemäß folgende Ortssatzung einstimmig angenommen: „Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, einem Beigeordneten als dessen Stellvertreter und einer Anzahl weiterer Mitglieder, deren Zahl auf vier festgesetzt wird. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft."

Folgender Dringlichkeitsantrag wurde der Stadtverordnetenversammlung noch eingereicht: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen. 1. Die Stadtverordnetenversammlungen finden nur im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses statt. 2. Der Bürgerschaft steht die Tribüne des Stadtverordnetensitzungssaales zur Verfügung. Der Sitzungsraum muß zur ungestörten Geschäftserledigung während der Sitzung freigehalten werden. Bei größerem Andrang der Bürgerschaft sind Einlaßkarten im Verhältnis der Stärke der einzelnen Fraktionen auszugeben. Die Gesamtzahl der Einlaßkarten wird durch die Baukommission gemäß dem Platzraum der Tribüne festgesetzt. Die Anordnung der Tische im Sitzungsraum hat derart zu geschehen, daß der Magistratstisch mit den Tischen der Stadtverordneten ein geschlossenes Ganzes bildet. Der Pressetisch ist so zu stellen, daß die Stadtverordneten durch die Pressevertreter nicht gestört werden. 4. Die Vergrößerung des Sitzungssaales ist sofort in Angriff zu nehmen." Vom Bürgermeister wurde hierzu ausgeführt, daß es augenblicklich unmöglich sei, jetzt den Sitzungssaal zu vergrößern, da die eigene Verwaltung keinen Platz im Rathaus habe. Nach einigem Hin und Her einigte man sich dahin, die Sitzungen bis zur Schaffung besserer Platzverhältnisse im Rathaus vorläufig in der städtischen Turnhalle stattfinden zu lassen. Schluß der Sitzung gegen 9 Uhr.

Gemeindevertretersitzung in Ammendorf.

Im Zeichen der Anleihe und des Arbeitslosenelends.

§ **Ammendorf.** Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf Grund der Vorkommnisse in der letzten Sitzung der Besuch der Tribüne nur noch gegen Eintrittskarten möglich sei. Diese wurden den Fraktionen entsprechend ihrer Stärke zugeteilt. Die KPD. protestierte dagegen; ihr Antrag, vorhandene freie Plätze im Sitzungssaal den Besuchern zur Verfügung zu stellen, wurde abgelehnt.

Zum stellvertretenden Gemeindevorsteher wurde Schöffe Wensch gewählt. Das Projekt zur Errichtung eines Wohnhauses mit 5 Wohnungen und Unterkunftsräumen für Obdachlose und Sanitätsmannschaften und einem Steigerturm für die Feuerwehr wurde im Prinzip angenommen. Die Kosten belaufen sich auf 130 000 RM. Der Aufnahme einer Anleihe zur Finanzierung dieses Vorhabens wurde zugestimmt.

Den Gesamtabrechnungen für die Kanalisierung des Ortsteiles Osendorf und dem Ausbau der Mittelstraße wurde zugestimmt. Notwendige bauliche Veränderungen in einigen Gemeindegrundstücken, die von Gemeindearbeitern ausgeführt werden sollen, wurden beschlossen. Im Volksbad Friedenschule werden zwei weitere Wannenbäder eingerichtet. Für verschiedene außerordentliche Arbeiten wurde die Aufnahme einer Sammelanleihe in Höhe von 50 000 RM. beschlossen. Zum Gasvertrag mit der Stadtgemeinde Halle wurde ein Nachtragsvertrag angenommen, der die Frage der Belieferung von Großabnehmern regelt.

Am Schluß der Tagesordnung stand die Beratung eines Antrages der Erwerbslosen um Sonderunterstützungen der Bedürftigen. Eine ausgedehnte Debatte entspann sich um diesen Punkt, in deren Verlauf die Kommunisten eine Reihe weiterer Anträge stellten. Da eine generelle Unterstützung nach den bestehenden Vorschriften nicht möglich ist, verfiel der Antrag der Ablehnung, desgleichen mehrere Anträge, die eine Anzahl Forderungen an die preußische Gesetzgebung enthielten. Angenommen wurde ein Antrag auf unentgeltliche Benutzung des Volksbades durch die Erwerbslosen und auf Verbesserung des jetzigen Aufenthaltsraumes der Ledigen. Der Antrag, die Saalmiete für Erwerbslosenversammlungen auf die Gemeinde zu übernehmen, wurde dem Vorstand überwiesen.

Amtsdienerwechsel.

§ **Muschwitz.** Der seit langen Jahren im hiesigen Amtsbezirk als Amtsdiener angestellte Berginvalide Ernst Deckert aus Pobles mußte aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt abgeben. Zum Nachfolger wurde der Schneidermeister H. Reiher aus Sössen bestellt.

Aus dem Geiseltal.

Mit dem Liebhaber durchgebrannt.

= **Kötzschen.** Erst vor kurzem konnten wir den Fall melden, daß hier eine Frau und deren Liebhaber vom Ehemann überrascht wurden. Jetzt hat sich wieder ein ähnlicher Fall ereignet. Der Mann erfuhr, daß sich seine Frau mit ihrem Liebhaber, früherem Kostgänger, oft treffe. Er gab Unwohlsein vor und legte sich zu Bett. Seine Frau nutzte die Gelegenheit und verließ das Haus, um sich mit ihrem Anbeter in einem Hause auf dem Gefangenenlager zu treffen. Dem nachgeeilten Manne, der die Zusammenkunft beobachtet hatte, öffnete man nicht. Die Frau ist noch nicht zurückgekehrt.

Von Kohlenmassen verschüttet.

= **Großkayna.** Im Elektrizitätswerk verunglückte ein Arbeiter am Kohlenbunker dadurch, daß er beim Nachhelfen der Kohlenzubringung von den nachstürzenden Kohlenmassen verschüttet wurde. Es gelang rechtzeitig, den Bewußtlosen zu befreien und ins Bewußtsein zurückzurufen. Mit dem Auto wurde er nach seinem Wohnort Crumpa gebracht. Es scheint eigenes Verschulden vorzuliegen, da sich der Verunglückte nicht vorschriftsmäßig bei der Ausführung der Arbeit anseilte.

Elektrische Beheizung der Kirche.

= **Lützkendorf.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde u. a. auch die elektrische Beheizung der Kirche beschlossen.

Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.

= **Mücheln.** Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Mücheln e. G. m. b. H. ergab einen befriedigenden Stand der Kasse, wie dem vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Dr. Steinmetz, gegebenen Jahresbericht und dem vom Rendanten, Rektor Kramer, erstatteten Kassenbericht zu entnehmen war. Die Neuwahl der satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder wurde durch Wiederwahl erledigt.

Goldene Hochzeit.

= **Mücheln.** Am 25. Januar begehen der Invalide Gustav Nindelt und seine Ehefrau Friederike geb. Röse das Fest der goldenen Hochzeit; die Eheleute stehen im 73. bzw. 72. Lebensjahre und wohnen seit 27 Jahren in Mücheln. Eine kirchliche Einsegnung ist beabsichtigt.

Kirchliche statistische Nachrichten von 1929.

= **Mücheln.** Getauft wurden 46 Kinder (55 im Vorjahr); konfirmiert 53 Kinder (60); getraut 13 Paare (21); beerdigt 38 Personen (20); am Abendmahl nahmen teil 366 Personen (385). Aus der Kirche ausgetreten 6 Personen, wieder eingetreten 1.

90 Jahre alt.

= **Oechlitz.** In körperlicher und geistiger Frische feierte am Freitag Frau Johanna Arndt ihren 90. Geburtstag. Sie ist die älteste Bewohnerin unseres Ortes. Bemerkenswert dürfte sein, daß hier verhältnismäßig viele alte Leute im Alter von 80 bis 90 Jahren wohnen, darunter allein drei Veteranen von 1870/71.

Rund um Querfurt.

Konzert des Halleschen Symphonieorchesters.

⊙ **Querfurt.** Am Freitagabend fand im großen Saale des Hotes „Stern" das erste diesjährige Konzert des Halleschen Symphonieorchesters unter der Leitung des Konzertmeisters Plätz statt, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Mozartsche, Haydnsche und Lisztsche Werke wurden zu Gehör gebracht, wie auch die symphonische Dichtung Semtenes „Die Moldau". Mit den Johann Straußschen „Geschichten aus dem Wiener Wald" fand der beifällig aufgenommene Abend seinen Schluß.

Jagdverpachtung.

⊙ **Oberschmon.** Bei der am 18. d. M. stattgefundenen Verpachtung der sogenannten Feldjagd, etwa 500 Hektar groß, sind Bestbietende geblieben: Landwirt Ernst Bielke in Oberschmon mit 1380 RM., Rittergutsbesitzer Freiherr v. Münchhausen in Kleineichstädt mit 1370 RM. und Landwirt Gustav Recke in Oberschmon mit 1290 RM. Die Zuschlagserteilung wird erst nach Zustimmung der Jagdaufsichtsbehörde erteilt, bis dahin sind die Pächter an ihre Gebote gebunden.

Weißenfels und Umgebung.

Hauptversammlung des Kreisbauernvereins.

△ **Weißenfels.** Am Freitag fand die Hauptversammlung des Kreisbauernvereins und des Land- und Forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes Weißenfels in den „Stadthallen" statt. Nach der Eröffnung durch den Kreisbauernmeister Voigt, Kretschau, hat Direktor Dr. Aßmis von der Landwirtschaftskammer Halle a. d. S. einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen unter besonderer Berücksichtigung des Absatzproblems" gehalten. Ferner berichtete Hauptgeschäftsführer v. Massow von der Provinzialvereinigung Land- und Forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverbände der Provinz Sachsen-Anhalt über Arbeitgeber- und Tariffragen.

Auch ein Fund.

△ **Zorbau.** Eine üble Überraschung wurde einem Finder zuteil, der auf der Riebeckstraße, die durch die hiesige Flur nach Aupitz führt, ein mit Packpapier umhülltes Paket auswickelte. Was sah er zu seiner Überraschung? — Fleisch! Hasen! Und Duft und Geschmack würzten ihm bereits die Zunge, als er die Hinterkeulen spürte. Beim näheren Auswickeln mußte er aber feststellen, daß er einen fein säuberlich abgezogenen „Dachhasen" und einen Wauwau vor sich hatte. Entsetzt ließ er das Paket liegen und der schon in der Phantasie erschienene Sonntagsbraten verfleuchte eiligst. Es ist in der Umgebung seit einiger Zeit ein Spezialist beim Werke, der Katzen und Hunde abfängt, und die abgezogenen Tiere entweder verpackt oder ohne Umhüllung in den Gebieten der Zeitzer Chaussee zwischen Zorbauer und Nessaer Weg in den Gräben oder auf Nebenwegen absetzt. Allerdings ist die Kadaveransammlung für die Passanten nicht besonders angenehm.

Das verunglückte Lastauto.

△ **Aupitz.** Am Donnerstag konnte ein großes Lastauto mit Anhänger auf der Riebeckstraße am Bäumchen größeren Schaden nehmen. Bekanntlich befindet sich die Straße in einem für Fußgänger und Fuhrwerke höchst mangelhaften Zustande. Bei dem Lastauto löste sich ein Hinterrad. Dem Chauffeur gelang es, den Wagen noch sicher mit größter Vorsicht in das Dorf zu bringen, damit er repariert werden konnte.

Frühling in Sicht?

△ **Granschütz.** Seit etwa zehn Tagen ist in den Morgenstunden in dem Gehölz am Aupitzbache zwischen Granschütz und Aupitz der Gesang eines Amselmännchens zu vernehmen, als wären die ersten Tage des Lenzes bereits angebrochen.

Gründung eines Rundfunkvereins.

△ **Granschütz.** Endlich hat auch Granschütz seinen Rundfunkverein erhalten. Am Mittwoch dieser Woche trafen sich die Rundfunkfreunde und Teilnehmer im Gasthofe Schlegel, um sich als Verein zusammenzuschließen, der in allen Interessenfragen des Rundfunkes fördernd tätig sein wird.

Naumburg und Umgebung.

Der Naumburger Wilderer seinen Verletzungen erlegen.

‡ **Naumburg.** Der als Wilderer bekannte Maurer Max Knoll aus Giechau, der mit einer Jagdwaffe angetroffen worden war und dem auf dem Wege zum Amtsvorsteher das losgehende Gewehr eines Jagdberechtigten, der den Wilddieb gefaßt hatte, schwere Schußverletzungen beigebracht hatte, ist im Naumburger Krankenhaus an den Folgen der Verwundung gestorben.

Aus der Stadt Halle.

Erhöhte Tarife.

† Halle. Die vor zwei Monaten gegründete AG. Werke der Stadt Halle erhöhte, um Notstandsarbeiten durchführen und Kredite an die Stadtkasse zurückzahlen zu können, den Wasserpreis von 17 auf 23 Pf. je Kubikmeter, den Preis für Elektrizität von 40 auf 45 Pf., für Gas von 22 auf 25 Pf. Bei der Straßenbahn kosten künftig mehr als vier Teilstrecken 25 Pf.

Quäfordereien

De Maul- un Glaunseiche. — Gladsch. — De Seiche im Schweineschdall. — Sidzungn. — De Schdembelbude. — Jaas un Selbsdmord.

In Barnschd is de Maul- un Glaunseiche ausjebrochn. Das is edwa joarnich sonne eenfache Jeschichde, erschdrs ma wächn dr Volgsjesundheed im Alljemeen un dann oh wächn de Bauern im Besonnern. Was nu de Maul- un Glaunseiche beis Viehzeich anbedriffd, doa jiwwed sich joa dr Schdoad alle Miehe, um das ze ungrdriggn. Dr Greistierdoggdr, där de fer de Greistiere doa is, hoad for iwwr vierdausnd Marg Sirubb odr Serubb odr Serum jekreid, um de Maultiere jechn de Glaunseiche un de Glauntiere fer de Maulseiche ze impsn. Där hoad joa nu seine Arweed mid die Impferei Von een Kuhschdall musse in annern loofn un iwrall musse die Schbridse mid dän Serubb ziggn un schbridsn. Eenfachr wärsch jewäsd, de vrdächdchn Tiere zesammzedreim un sich de Matorschbridse von Nemmesdorf ze bumbn, un glei alle uff eema beschbridsn. Das wäre ne Raddegalkur, awr die helfn oh manchma.

De Maulseiche is oh ungr de Menschn eene schreggliche Seiche. Mr saod bloß nich Seiche doadrvor, sonnern Gladschsuchd. Die gann mr nich mid Impsn beseidchn, zejoar mid de Matorschbridse nich, trodzdäm das manchma mid sone galde Dusche janz anjebrachd wäre. Uffn Dorfe is joa de Gladscherei ne vale Sidde, was ham die arm Leide oh weider, Arweed, nischd wie Arweed. Na, un ham se ma een bißchn Zeid, denn will mr sich nich noch jeisdig beschäfdchn, denn nimmed mr ähm ma die liehm Nächsdn vor. Un wenn se dän een bein Wiggel jehoad han, denn kimmed dr nächsde Nachbr drahn. Beis Feddrschließn is zem Beischbeel sonne Jelächnheed, wo se alle durchjeheggrd wärn. Un wiens de Aoln sungn, so zwisdschrns de Jungn. Awr dasselwe han mr nich bluß in de Dersr, nee, dasselwe is in Quärford.

„Wiens die bluß machn, die Frau immr dän Schdaad, dän die machd. Bei jedes Vrjniechn een neies Gleed. Das Griensamdne hoad se nur een eenzchesma anjehoad, jedzd weddr een rodes."

„Na, un ähmso issis mid de Mächns. Allis werd uff die Mächns jehänged. Unse Luzie jehd oh hibsch immr, nee, awr sonn Schdaad."

„Das vrdien die doch joarnich. Wiens die bluß das bewergschdellign. Där arme Mann is ze bedauern . . ."

„Där, nu hern se mid dän uff, där seifd sich doch oh was zesamm."

„Saufn dud där? Vrleichd fiehld dr sich ze Hause nich wohl, denn ze Hause sull de Frau ne Schlambe sin."

„'ne Schlambe, awr uff dr Schdroaße siehd se doch immr so nobl aus."

„Nu, joa, das issis joa ähm. Awr das gosd doch allis Jeld, die Schdaaderei un 's Saufn doch oh. Schbieln sulle doch oh."

„Schbieln oh noch? Mein Oalr machd joa oh ma sein Schkad, awr um de Zähndel. Un där schbield vorsichdch."

„Nu soachn se selwr, das gann doch das Jeschäfd joarnich inbrengn. Ich jloowe, doa waggelds oh boale . . ."

Na, un heide weeßis jedr, dassis doa boale ne Pleide jiwwed. Dr Gonkursch sull schon anjemeld sin. Derweile bliebd un jedeihd das Jeschäfd ruhch weidr. Dr Loadn is vrjreeßrd jeworn un neie Schaufensdr hoadde oh baun loasn. Es scheind also doch nich an dähm ze sin.

De Glaunseiche beis Vieh is schon schlimm, awr bei de Menschn noch veel schlimmer. Mir Quärforder genn uns eechendlich nich besonners briwr begloachn. Das gimmed, wei mir ährliche Menschn sin. Dr Vollezeiberichd is in diese Hinsichd derreggd minnemal. In letzdr Zeid ham se uffn Dersern ziemlich veel jeglaud, Jänse, Endn, Schweine, Gardoffeln aus de Miedn, laudr Fressalien. Also scheins joa keene Schwärvrbrechr zu sin. Awr immrhin schbell ich mr das ziemlich unanjenähm vor, wenn mr sich een janzes Joahr lank son gleenes hibsches Guschgusch jroßjebäbeld hoad, un mr gommd an dähm Toache, wo das Tierchn de Frichde saurer Arweed liefern sull, in Schdall un dr Schdall is leer. Un bis jetzd hoad de Vollezei, dr Nachdwächdr un de Schandarms noch nischd rausjekreid, wär die hungrichn Menschn sin. De Glaunseiche scheind also een von die schleichenden Jisde ungr de Grankheedn ze sin. Diese Aord von Glaunseiche is besonners bein Schweinebeschdand ze ferchdn. Awr ich vermude, doa hilfd selbsd där veele Serum von Greistierdoggdr nischd.

*

De Barlemende in Schdadt un Land ham sich nu iwrall zesammjesetzd. Su im alljemeen sin se fasd iwrall een bißchen nao lings jerudschd, so daß das hibsche harmonsche Zesammarweedn nich mähr meechlich is. Där Rudsch nao lings is weenchr bolidsch jemeend, awr uffn Lande bei uns issis jedzd su, daß nähm de Bauern oh een bar Arweedr sidzn. Na, um wien das su is, doa is mr doch nich mähr su ungr sich. Awr trodzdäm jehd die Jeschichde ruhch weidr. Das Greisbarlemend hoad noch nich abjefärbd. In Schrabbel, das läd zwar nich weid von Quärford ab, jeheerd awr nich mähr zu unsn Greis, doa hamse allrdinks glei in de erschde Sidzunk Glamauk jemachd. Un doa is de Sidzunk uffjeflochn.

Das Glamauk- un Grawallmachn is joa jedzd Mode jeworn, denggn mr bluß an die Erwerbslosngrawalle iwrall. Ich meene, es is doch schon schlimm jenunk, dassn se keene Arweed ham, dassn die doa oh noch Grawall machn un sich schießn, die dumm Leide. Bei uns in Quärford is das allis ruhch. Es werd jeschdembeld un ferdch. Bluß wunnern dud mr sich, wassis fer veele Erwerbslose jiwwed. Vor de Schdembelbude, wiense das Quärfordr Arweedsamd jedoofd han, schdehn ejal janze Golonn von Foahrrädr. Un doadrbei ham mr doch joarkeene Indesdrie, die de die veeln Erwerbslosn als neies Produggd prodezierd. Awr de Indesdrie sidzd uns iwrall ringsrum an de Greisgrenze uff dr Noase. De Schdeiern lieferd de Indesdrie uns nich ab, bluß die Leide, dien se nich mähr brauchn.

Iwrichns mr ham jedzd een Middel in dr Hand, uns ze rächn. Mr goofn von Schdeedn un Owerrebblingn keene Gohle mähr, wo mr doch jetzd mid Jaas gochn genn. Endlich isse ferdch jeworn, de Jaasleidunk. Lange jenunk hoad die Buddelei jedauerd. Awr nu issis vollbrachd. Ich bin bluß neijierich, wenn dr erschde Quärfordr sich das Selbsdmordmiddel, was mid das Jaas jegomm is, ze Jemiede fiehrd. Gechendlich hädde in de Baregrafn von de Jaasvrbrauchr mid uffjefiehrd wärn missn: „Dr Leidunk Jaas ze Selbsdmord- un ähnliche Zwegge ze endnähm, is bei Schdrafe un Jaasendziehunk vrbodn." Also goche mid Jaas.

Quärnemax.

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 25. Januar.

(Eigene Drahtmeldung des „Merseb. Korrespondent".)

Zur Zeit herrscht in allen deutschen Gebirgen leichter Frost bei heiterem Himmel. Neuschneefälle haben sich seit gestern nur vereinzelt in den deutschen Gebirgen ereignet. Im ganzen sind die Wintersportbedingungen in den deutschen Gebirgen unverändert geblieben.

Harz.

Brocken (1148): Temperatur +2 Grad; heiter.

Schierke (620): — Grad; heiter, Sport nur in höheren Lagen möglich.

Braunlage (600): —3 Grad; heiter, Schnee vereist. Sport nur in den höheren Lagen möglich.

Hahnenklee (600): —2 Grad; heiter, keine Sportmöglichkeiten.

St. Andreasberg (625): —2 Grad; heiter, Sport nur in den höheren Lagen möglich.

Bad Sachsa (338): —2 Grad; heiter, keine Sportmöglichkeiten.

Goslar (260): —4 Grad, heiter, keine Sportmöglichkeiten.

Thüringen.

Oberhof (810): Schneehöhe 15 Zentimeter, —3 Grad; Schneebereift, Ski mäßig, Rodel gut.

Inselsberg (910): Schneehöhe 10 Zentimeter, —3 Grad; heiter, Schnee vereist, Ski mäßig, Rodel gut.

Schmücke (910): Schneehöhe 18 Zentimeter, —3 Grad; heiter, Schnee bereift, Ski und Rodel gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0004

Vernünftiger Gottesdienst

Römer 12, 1: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, bei der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei: das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Als Paulus den Brief an die Römer schrieb (i. J. 57 n. Chr.), waren mehr als 700 Jahre vergangen, seitdem der jüdische König Manasse (698—643 v. Chr.) und die Vornehmsten in Jerusalem ihre Kinder „durchs Feuer gehen“ ließen, d. h. töteten und als Opfer verbrannten, um die Gunst der Götter zu gewinnen, sei es der ausländischen, wie Moloch, Baal oder Aschera, sei es des eigenen Gottes Jahwe. Dieser fürchterliche Aberglaube ist mit der babylonischen Gefangenschaft endgültig verschwunden; nachdem der Perserkönig Cyrus den Juden die Rückkehr nach Palästina erlaubt hatte (538 v. Chr.), ist auf dem gewaltigen Brandopferaltar des Tempels zu Jerusalem kein Menschenblut mehr vergossen worden. Um so fleißiger opferte man Tiere; der Opferkultus erhielt jetzt erst seine höchste Ausbildung und war bis ins kleinste genau geregelt: bei allen Festen und öffentlichen Angelegenheiten, aber auch bei allen wichtigen Ereignissen im Familienleben wurden dem Gott Israels — die fremden Götter wurden im Tempel nicht mehr geduldet — Tiere aller Art, vom Stier bis zur Turteltaube, zum Opfer gebracht. Auf die gleiche Weise zahlten Griechen, Römer und alle Heidenvölker in Tausenden von prunkvollen Tempeln ihren Göttern den täglichen Tribut, suchten den Zorn der unheimlichen Mächte abzuwenden und ihre Hilfe zu erzwingen.

In der Weltstadt Korinth, die den Handel zwischen Morgen- und Abendland vermittelt und an Reichtum und Pracht, aber auch an Aberglauben und sittlicher Verderbnis alle Städte des Altertums übertrifft, liegt in halber Höhe des Burgberges, umkränzt von Pinien und Zypressen, umduftet von Lorbeer und Oleander, die herrliche Villa des christlichen Großkaufmanns Cajus. Seine Schiffe, sein Reichtum, die Zuverlässigkeit seiner Firma sind im ganzen Mittelmeer bekannt. Was die Welt aber nicht weiß, ist, daß Cajus ein tiefreligiöses Gemüt, eine lautere Seele und eine offene Hand besitzt. Gepackt und überwunden durch die frohe Botschaft vom ewigen Erbarmen, hat der kühl rechnende Kaufherr und vornehme Weltmann in aller Stille sein Herz den Nöten und Leiden seiner Mitmenschen erschlossen; die Sorge für die ganze, wenig bemittelte, zum Teil aus Sklaven bestehende Christengemeinde von Korinth liegt auf seinen starken Schultern, und er sorgt für alle wie ein Hausvater. So hat er auch den Apostel Paulus als seinen hochgeehrten Gast in sein Haus aufgenommen, und hier, im Hause des Cajus, schreibt Paulus seinen Brief an die Römer.

Auf dem geräumigen, mit Teppichen belegten, blumengeschmückten Dache der Villa geht der Apostel auf und ab und diktiert seinem Schreiber Tertius den Brief. Soeben hat er den Teil des Briefes beendet, worin er die unergründliche Barmherzigkeit Gottes gegen Juden und Heiden preisend dargelegt und mit den Worten geschlossen hat: „Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“

Er hält inne. Sinnend schweift sein Blick über die Weltstadt zu seinen Füßen, hinweg über den von Ortschaften umkränzten Korinthischen Meerbusen bis zu den himmelhohen Bergzacken des Parnassus mit dem weltberühmten Apollotempel von Delphi. Der Tag geht zur Neige: im Westen grüßen über die Berge Arkadiens herüber die letzten Strahlen der sinkenden Sonne, die Stadt da unten aber liegt bereits im Schatten, die Menschen enteilen den Werkstätten und Geschäftshäusern, Musik und Lärm der Götterumzüge dringt herauf, und von hundert Marmortempeln und tausend kleineren Heiligtümern und Altären steigt der Rauch des Abendopfers empor in den blauen griechischen Himmel und breitet sich aus über das Häusermeer — eine ganze Wolke von menschlichem Irrtum und Aberglauben, von toter Scheinfrömmigkeit und ratloser Schicksalsangst.

Was soll all das Opfern von Tieren und Früchten, von Kuchen und Blumen? Was soll Gott damit? Gibts überhaupt ein Opfer, das dem Herrn des Himmels und der Erde von seinen Menschenkindern gefallen kann?

Der Apostel hat sein Haupt erhoben. Sein Auge glüht, seine Brust weitet sich in befreiendem Atemzuge. „Schreib!“ ruft er dem Tertius zu. Und Tertius ergreift das Schreibrohr und schreibt auf dem Papyrus die unsterblichen Worte nieder, die der Menschheit sagen, worin einzig das rechte Opfer, der vernünftige, Gott wohlgefällige und des Menschen würdige Gottesdienst besteht:

Begebt eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und darum Gott wohlgefällig sei!

Eure Leiber, nicht die Leiber der Opfertiere, sondern euch selbst gebt hin! Euren Leib mit der Seele, die darin wohnt und ihn regiert, mit dem Kopfe, der des Leibes Leben und Triebe in zwecksetzende Gedanken umformt, mit dem Munde, der die Gedanken der Umwelt mitteilt, mit den Händen, die aus den Gedanken Werke schaffen, mit den Füßen, die auf der Erde die Spuren eures Lebens zurücklassen. Das alles gebt ihm hin! Und gebt es hin nicht in jenen Götzentempeln da unten, auch nicht im Tempel zu Jerusalem, sondern überall, wo ihr lebt und atmet, wo ihr wirkt und schafft, wo ihr liebt und leidet. Und gebt ihm dieses Opfer eures Selbst nicht bloß bei besonderen Gelegenheiten, sondern zu jeder Zeit; laßt eure gesamte sittliche Lebenstätigkeit, auch in den kleinsten und scheinbar unbedeutendsten Dingen, so beschaffen sein, daß sie Gott wohlgefällt; legt euer ganzes Leben vertrauend zurück in die Hände dessen, der es euch gegeben: das heißt ein lebendiges Opfer!

Solches Opfer aber ist auch heilig. Oder gibt es etwas Heiligeres auf Erden als einen Menschen, der im Vertrauen auf das ewige Erbarmen schlecht und recht seinen Lebensweg verfolgt? Dessen Seele, dessen Gang von dem Bewußtsein getragen wird, die Krone der Schöpfung zu sein mit dem herrlichen Beruf, in seinem Geiste das Ebenbild Gottes darzustellen, in dieser „unvollkommenen“, d. h. werdenden Erdenwelt der „Vollkommenheit“ nachzustreben, d. h. den letzten, sittlichen, göttlichen Sinn alles Werdens, aller Entwicklung zu lebendigem Ausdruck zu bringen?

Gibt es etwas Heiligeres auf Erden als den Menschen, der auf Gott vertraut und seine Schuldigkeit tut?

Das, und nichts anderes, ist das Opfer, das der Ewige von uns fordert. Das sei unser vernünftiger Gottesdienst!

Pfarrer Dr. von Staden.

Die Verwendung abgebauter Tagebauflächen

Die „Große Anfrage“ des Abgeordneten Haas und Genossen (Soz.) über die durch Braunkohlentagebau hervorgerufenen land- und forstwirtschaftlichen Schäden wurde im Preußischen Landtag im Auftrage des preußischen Handelsministers durch Oberbergrat Hammens wie folgt beantwortet:

Bereits im Jahre 1927 hat der Landtag einen Antrag, die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Wiederurbarmachung von Braunkohlentagebauen zu ersuchen, abgelehnt und statt dessen mit Rücksicht darauf, daß bereits das allgemeine Berggesetz die Möglichkeit eines Eingreifens der Bergbehörden bietet, folgenden Beschluß gefaßt: „Das Staatsministerium wird ersucht, unter Hinweis auf die Paragraphen 196 und 198 des allgemeinen Berggesetzes die Bergbehörden anzuweisen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Unternehmer von Braunkohlenwerken die im Tagebau ausgebeuteten Flächen, soweit dies in betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht möglich ist, der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen.

Auch unter den heutigen Verhältnissen liegt kein Anlaß vor, die Angelegenheit durch ein Sondergesetz zu regeln, denn die Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes bieten bereits hinreichende Möglichkeit, den durch die Veränderung der Tagesoberfläche hervorgerufenen gemeinschaftlichen Einwirkungen des Bergbaues entgegenzutreten.

Gestützt auf diese Vorschrift hat die Staatsregierung dieser Frage mit der zunehmenden Ausdehnung des Braunkohlentagebaues ihr besonderes Augenmerk zugewandt und ist nach Kräften bestrebt, die ausgekohlten Tagebaue der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung wieder zuzuführen, soweit dies in wirtschaftlicher und betrieblicher Hinsicht möglich ist. Im übrigen ist darauf hingewiesen, daß die Lagerungsverhältnisse der Kohle und der Oberflächenverhältnisse in den einzelnen Revieren zu verschieden sind, als daß unterschiedslos die sofortige Einebnung und Wiederurbarmachung gesetzlich vorgeschrieben werden könnte. Hier müßte den Bergbehörden die erforderliche Bewegungsfreiheit gelassen werden, damit diese Maßnahmen ohne Gefährdung der Wirtschaftlichkeit des Bergbaues durchgeführt werden können.

Die Staatsregierung wird auch in Zukunft auf eine strenge Handhabung der entsprechenden Vorschriften des allgemeinen Berggesetzes durch die Bergbehörden ganz besonders achten. Die Offenhaltung eines Tagebaues und die Anschüttung einer Halde wird in Zukunft als eine Ausnahme anzusehen sein, die nur dann geduldet werden kann, wenn zwingende betriebliche oder wirtschaftliche Gründe dies unumgänglich notwendig machen.

Es liegt somit kein Grund zu der in der „Großen Anfrage“ zum Ausdruck gebrachten Besorgnis vor, daß der weiterwandernde Bergbau nach der Auskohlung „öde Wüstenei“ zurücklassen werde.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Schkeuditz.

Wegen Diebstahls eines Treibriemens standen die beiden polnischen Landarbeiter Michael S. und Otto M. vor Gericht, die auf dem Rittergut Kötzschlitz, wo sie beschäftigt waren, zwei Treibriemen der großen Dreschmaschine entwendet haben sollen. S. gestand den Diebstahl ein, doch bezichtigte er seinen Kollegen als den wahren Dieb, er habe nur draußen aufgepaßt. M. leugnete und bezeichnete die Bezichtigung des anderen als einen Racheakt. Da die beiden Riemen wieder herbeigeschafft werden konnten, verurteilte das Gericht beide Angeklagte zur Mindeststrafe von je 3 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Der Kraftwagenführer Hermann B. hatte sich dadurch strafbar gemacht, daß das hintere Kennzeichen seines Wagens nicht erleuchtet war und er beim Verlassen des Wagens den Magnetschlüssel nicht mitgenommen hatte, so daß Unbefugte den Wagen hätten in Gang setzen können. Das Gericht verurteilte ihn für jeden Fall mit einer Geldstrafe von 5 Mark.

Einen Holzdiebstahl hatten die Arbeiter Karl T., dessen Sohn, der Kürschner Erich T., sowie die Arbeiter Paul N. und Otto S., alle aus Schkeuditz, begangen, indem sie aus der alten Luppe mehrere dem Fiskus gehörige Eichenbohlen stahlen. Die Angeklagten waren geständig, behaupteten aber, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Wegen ihrer Notlage infolge Erwerbslosigkeit ließ das Gericht mildernde Umstände gelten und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von je 10 Mark.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Ein ungetreuer Sachverwalter.

Im Sommer 1929 erregte der plötzliche Selbstmord des betagten und beliebten Inspektors Schmidt vom Rittergut Wählitz großes Aufsehen. Weshalb damals der Selbstmord erfolgte, das klärte jetzt eine Gerichtsverhandlung gegen den 56jährigen früheren Kaufmann und Flurausseher Willy R., zuletzt in Leipzig-Plagwitz wohnhaft, auf. R. war außer vom Rittergut Wählitz von einer ganzen Anzahl von Landwirten aus Taucha, Webau, Wählitz und Aupitz damit beauftragt worden, die Invalidenkarten der Arbeiter der betreffenden Landwirtschaften in Ordnung zu halten. Die erhaltenen Geldbeträge steckte R. aber stets in die eigene Tasche und seine Unterschlagungen suchte er dadurch zu verschleiern, daß er raffinierte Urkundenfälschungen beging. Er verschaffte sich die Stempel verschiedener Gemeindevorsteher und stellte eigenmächtig neue Quittungskarten aus, wie er auch Aufrechnungsbescheinigungen anfertigte und diese seinen Auftraggebern aushändigte. Als der vorsichtige Gemeindevorsteher von Webau seinen Stempel gut bewahrte, so daß der Angeklagte ihn nicht erwischen konnte, bestellte sich R. kurzerhand bei einer Firma in Halle einen Stempel mit Aufschrift: „Schützenverein — Gemeinde Webau.“ Das Wort „Schützenverein“ schnitt er heraus und somit hatte er auch einen Stempel der Gemeinde Webau. Schließlich kamen die Betrügereien des ungetreuen Sachverwalters ans Tageslicht, und die Folge war zunächst der oben erwähnte Selbstmord des Inspektors Schmidt, der von seinem Arbeitgeber für das verlorene Geld verantwortlich gemacht wurde. Der geständige Angeklagte, der aus Not gehandelt haben will, wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Da bei der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorlag, wurde er auch sofort in Haft genommen, trotzdem er lebhaft gegen diese Maßnahme protestierte.

Unaufgeklärte Diebstähle in Lützen und Meuchen.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1929 wurde in Lützen bei einer Frau Morgenstern ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der Dieb wurde von der Frau überrascht, konnte aber auskneifen. In derselben Nacht wurde noch bei dem Gastwirt Kretzschmann und dem Bäckermeister Volland in Meuchen eingebrochen und verschiedene Waren und Geldbeträge gestohlen. In den Verdacht des Diebstahls geriet der bereits wiederholt vorbestrafte Bauarbeiter Kurt L., der sich längere Zeit in der dortigen Gegend aufgehalten hatte, zumal man an einer Fensterscheibe der Gastwirtschaft in Meuchen einen Fingerabdruck fand, der mit dem Abdruck des rechten Zeigefingers des Angeklagten fast genau übereinstimmte. Der Verhaftete bestritt die Taten ganz entschieden und behauptete, in der fraglichen Nacht noch in Friedrichshafen gewesen zu sein, wo er ein Fahrrad gestohlen habe. Frau Morgenstern konnte den Dieb auch nicht mit Bestimmtheit wiedererkennen, und trotzdem ein Sachverständiger erklärte, daß der Fingerabdruck zweifellos von dem Angeklagten stamme, sprach das Gericht ihn frei, weil es der Meinung war, daß gewisse Übereinstimmungen in den Fingerabdrücken nicht genügen könnten, einen Dieb zu überführen.

Vor den Schranken des Gerichts.

In der kommenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt werden:

Vor dem Schöffengericht Eisleben am 30. Januar, 10 Uhr, gegen den Oberstleutnant a. D. Duesterberg wegen Beleidigung.

Vor dem Schwurgericht in Naumburg am 27. Januar, 8½ Uhr, gegen den Arbeiter Otto B. in Stößwitz wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. (B. hatte den Arbeiter Herzog in St. beim Streit mit einem Krückstock den Schädel eingeschlagen.)

Vor dem Schöffengericht Naumburg am 30. Januar, 9¾ Uhr, gegen den Reisenden Emil K., zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen Betrugs im Rückfalle (Tatort Querfurt); um 11½ Uhr gegen den Maurer Guido B. in Freyburg a. d. U. wegen Erpressung.

Um 12½ Uhr gegen den Geschirrführer Herbert R. in Merseburg wegen Sachbeschädigung und Brandstiftung. (R. hatte aus Rache wegen seiner Entlassung zwei Pferde des Landwirts Schnicke in Nemsdorf erstochen und dessen Scheune in Brand gesteckt.)

Nicht ermittelter Verkehrssünder.

Am schrankenlosen Bahnübergang zwischen Röcken und Lützen wurde von einem rangierenden Zuge ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk erfaßt. Die Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie erschossen werden mußten, während der Kutscher mit schweren Verletzungen in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht wurde.

Nach den Ermittlungen trifft die Schuld an dem Unfall offenbar den Führer eines dem Fuhrwerk entgegenkommenden Kraftwagens, der nicht abgeblendet hatte. Dadurch sind die Pferde scheu geworden und auf den Bahnübergang gekommen. Der betreffende Kraftwagenführer hat sich leider nicht ermitteln lassen. Das Verfahren ist eingestellt worden.

Weiße Wand

„Nachtlokal.“

Der Titel entspricht nicht dem Inhalt und der Szenerie des Films; denn wer da glaubt, es wären sensationelle und schlüpfrige Bilder aus dem Leben und Treiben eines Nachtlokals auf den Filmstreifen gebannt worden, der kommt nicht auf seine Rechnung. Die Handlung gruppiert sich um den Sohn eines Polizeirates und die Tochter der Besitzerin einer berüchtigten Bar. Die in einer Pension befindliche Tochter hat keine Ahnung von dem verwerflichen Tun und Treiben der Mutter. Die beiden jungen Leute lernen sich kennen und lieben. Als beide von der dunklen Existenz der Mutter Kenntnis erlangen, wird das Glück der Liebenden in Frage gestellt. Die Mutter wird von dem Manne, der sie zur Bar-Animierdame verführte und nun auch noch die Tochter seinen Zwecken dienstbar machen möchte, erschossen. Und nun steht der Vereinigung der beiden nichts mehr im Wege. Die blonde Evelyn Holt spielt die ahnungslose Tochter mit Wärme und feinem Verständnis, so daß ihr der Haupterfolg des Stückes zuzuschreiben ist. Bilder aus dem Leben und Treiben einer Nachtbar werden wenig und nur in dezent andeutender Form gezeigt. — Außerdem vermittelt das Programm im Lichtspielpalast „Sonne“ den Besuchern noch ein Filmwerk seltener Art: „Siam, das Land des weißen Elefanten.“ Es werden gezeigt die durch Sitten, Gebräuche und Religion bedingten Festlichkeiten am königlichen Hofe, militärische Paraden, Spiele und Tänze der Bevölkerung. Es sind glänzende und abwechslungsreiche Bilder, die den Zuschauern vorgeführt werden. — Die neueste Deulig-Woche und eine tolle Lustspielgroteske vervollständigen den Spielplan.

„Der rote Kreis.“

Edgar Wallace, der bekannte und zur Zeit meistgelesene Kriminal- und Abenteuerromanschriftsteller, der durch sein erfolgreich aufgeführtes Bühnenstück „Der Hexer“ Weltberühmtheit erlangte, hat sein bestes Romanwerk „Der rote Kreis“ zur Verfilmung freigegeben durch die Meisterregie eines Friedrich Zelnik ist ein Großfilm entstanden, der ab Freitag im Union-Theater zur Aufführung gelangt. Die äußerst spannende Handlung zeigt eine Gaunergeschichte aus der Millionenstadt London. Im bunten Wechsel der Ereignisse ziehen in fesselnden Bildern die Licht- und Schattenseiten der Weltstadt vorüber. Ein ganzer Stab prominenter Darsteller wirken mit und verhelfen dem Filmwerk zu einem großen Publikumserfolge. Allen voran Lya Mara, die durch ihr Charakterspiel im Vordergrund der Handlung steht. Um sie herum, um nur einige zu nennen, Albert Steinrück, Hans Albers und Fred Louis Lerch. Man muß ein Werk von Edgar Wallace sehen, um sich von der zwingenden Logik dieser verwickelt erscheinenden und dann später so selbstverständlichen Ereignisse verblüffen zu lassen. Ewig neu und fesselnd bleibt der alte Trick des Detektivromans, wenn ihn ein großer Könner wählt. — Im Beiprogram läuft außer der neuesten „Emelkawoche“ der Film „Das Schmugglerschiff“.“ — Eine technische Neuerung hat die Leitung des Union-Theaters geschaffen. Durch Aufstellung einer neuen Vorführungsmaschine fallen die Pausen zwischen den einzelnen Akten künftig in Fortfall. Eine lückenlose ununterbrochene Vorführung ist somit gewährleistet.

Reklameteil.

Wie außerordentlich wichtig die ständige Beifütterung eines jodierten physiologisch vollkommenen Nährsalzgemisches ist, ergibt sich aus den Versuchsergebnissen, die hochangesehene Landwirte und Geflügelzüchter mit M. Brockmanns „Zwerg-Marke“ angestellt haben. Von den überraschenden Ergebnissen, die erkennen lassen, daß bei den mineralstoffarmen Futtermitteln von unseren ausgelaugten deutschen Böden die Beigabe von gewöhnlichem Futterkalk, Schlämmkreide oder Fischmehl nicht mehr zur Hervorbringung von Leistungen bei unseren Tieren genügt, seien kurz genannt: 10 Prozent mehr Milch und Butterfett, keine Knochenerkrankungen des Jungviehes, verbilligte Mast bei Schweinen (1 Pfund Lebendgewicht für 27,9 Pfennig) kein Umrindern, von 490 Leghorns im letzten kalten Februar 9270 Eier u. a. mehr. Da der Ratgeber mit genauen Fütterungsanweisungen und sonstigen Ratschlägen für eine gewinnbringende Viehhaltung völlig umsonst abgegeben wird, sollte niemand versäumen, sich dieses wertvolle Buch bei seinem Händler oder direkt bei der Firma M. Brockmann, Chem. Fabr., m. b. H., Leipzig-Eutr., zu bestellen.

Die neue Heilmethode Gallspach. Über die aufsehenerregenden Erfolge in Gallspach ist bereits viel geschrieben worden. Direktor Albrecht, weit bekannt als langjähriger Leiter der früheren „Albrechts Naturheilanstalt“, hat im Herbst 1929 als erster in Halle, Spitze 23 (Neubau) das „Erste Hallesche Bestrahlungs-Institut“ eröffnet. Infolge persönlicher Anwesenheit bei Zeileis in Gallspach und infolge längeren Studiums der neuen Heilmethode ist Direktor Albrecht in der Lage, diese originalgetreu anzuwenden. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Für Sie
IST DAS EDELSTE GERADE GUT GENUG
Kosmos Kairo
EINE FEINE ZIGARETTE NACH ÄGYPTISCHER ART
5 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0005

Spiegel der Zeit.

Der prinzliche Gutsverkauf in der Grenzmark

Ein Prinz zur Lippe hat einen Teil seines Rittergutes Woynowo in der Grenzmark Posen-Westpreußen an polnische Siedler verkauft, die durch Kredite einer polnischen Bank die dazu notwendigen Mittel erhalten haben. Diese Nachricht ist nach mehreren Richtungen hin außerordentlich bemerkenswert. Zunächst einmal muß aufs tiefste beklagt werden, daß ein Stück deutschen Bodens in die Hand der Polen übergegangen ist. Man darf zwar den Umfang des im Verlauf der letzten Jahre von polnischer Seite innerhalb des deutschen Reichsgebietes erworbenen Bodens nicht überschätzen, aber es bleibt in jedem Fall eine beschämende Tatsache, daß ein Vordringen des Polentums überhaupt möglich ist und durch den Verkauf deutscher Güter unterstützt werden kann. Daß der Verkäufer des Gutes Woynowo ein Bruder des letzten regierenden Fürsten von Lippe-Detmold ist, mag Anlaß zum Nachdenken über das nationale Verantwortungsgefühl ehemaliger Fürstenhäuser bieten. Schließlich muß man sich aber mit der Frage beschäftigen, ob derartige Verkäufe deutschen Besitzes an polnische Bauern nicht vom Staate zu verhindern sind. Diese Frage wird man verneinen müssen, soweit es sich um gesetzliche Mittel handelt. Was aber das Einspringen öffentlich-rechtlicher Körperschaften als Käufer anbetrifft, so werden bei dem betonten Willen des Reiches und Preußens zu einer Stärkung der östlichen Grenzgebiete Reich und Staat und mittelbar von ihnen abhängige Stellen das möglichste tun. Niemand kann aber von Reich und Staat verlangen, daß sie, wie im vorliegenden Fall, ein Vielfaches des tatsächlichen Wertes eines Grundstücks bezahlen. Denn wie verlautet, hat der Prinz zur Lippe bei Verhandlungen, die zwischen staatlichen Stellen und ihm stattgefunden haben, einen Betrag gefordert, den man nur als Phantasiepreis ansehen kann. Bei dem allgemein anerkannten Zwang zur Sparsamkeit auf seiten des Reiches und des Staates wird es niemand verantworten wollen, daß dem nicht gerade sympathisch berührenden Erwerbsstreben des Prinzen zur Lippe hier öffentliche Gelder zum Opfer gebracht werden.

Und wieder mal die schwarzrotgoldene Fahne!

Als Herr Frick, der sich seinerzeit in Verbindung mit dem Hitlerputsch eine Gefängnisstrafe zuzog, zum thüringischen Minister emporstieg, konnte man gleich auf allerhand Merkwürdigkeiten gefaßt sein. Der Fall Frick ist ja schon an sich merkwürdig genug. So kommt denn auch nun die erste Überraschung, die eigentlich für keinen Politiker eine Überraschung ist: Auf Verlangen der Nationalsozialisten mußte die schwarzrotgoldene Fahne vom Thüringer Landtagsgebäude heruntergeholt werden. Man stelle sich einmal vor, so etwas wäre in einem anderen Staate geschehen! Es wäre etwa dem Kanton Genf eingefallen, von seinem Regierungsgebäude die Schweizer Fahne herabzuholen, oder der Staat Wisconsin in den Vereinigten Staaten wäre auf den Gedanken gekommen, das Sternenbanner auf offiziellen Gebäuden nicht mehr sehen zu lassen. Das wäre das Symptom einer gefährlichen Erschütterung. Das würde in der Presse der ganzen Welt einen entsprechenden Widerhall finden. Ein Gliedstaat nimmt sich heraus, das verfassungsmäßige Symbol des Staatsganzen, die offizielle Fahne zu diffamieren. Das Thüringer Ereignis wird in der Weltpresse jedenfalls weniger wichtig genommen werden. Leider, muß man sagen. Daß in Thüringen ein solcher Minister und eine solche Kränkung der deutschen Fahne möglich ist, erklärt sich eben aus den ganzen noch immer ungefestigten Zuständen seit dem verlorenen Weltkriege. Gerade daß ein solches Vorkommnis nicht allein steht, gerade daß es deshalb von der Welt sowenig wichtig genommen wird, sollte uns in Deutschland zu desto ernsterem Nachdenken veranlassen. Nicht um des an sich unbedeutenden Symptoms willen, sondern um des Krankheitszustandes willen, den es anzeigt.

Ist der Boden vorbereitet?

Die Münchener „Welt am Sonntag" veröffentlicht einen Bericht eines früheren Kriegsoffiziers von W. über eine Einladung bei Kaiser Wilhelm in Doorn, in dem es heißt, der Kaiser habe plötzlich vor Herrn von W. gestanden, der ziemlich am Ende der Tafel gesessen, und habe ihn folgendermaßen angeredet: „Ihr seid doch zum Gehorchen und Dienen erzogen worden, was habt Ihr nun mit Eurer neuen Freiheit angefangen? Was würdet Ihr tun, wenn Euer selbstgewählter Präsident stirbt? Ich will es Euch selbst sagen: Das Volk wird seinen Kaiser rufen!" Als Herr von W. hierauf respektvoll eingewendet habe, daß hierfür doch wohl erst der Boden vorbereitet werden müsse, habe der Exkaiser ungnädig erwidert: „Er ist bereits vorbereitet", worauf er die Unterredung ohne Gruß beendet hätte. Stimmt das wirklich?

Paragraphenwildnis

Grausen überkommt einen, wenn einem zufällig der „Kalender für Kommunalbeamte" in die Hände fällt. Dort sind nämlich die Gesetze, Verordnungen und Erlasse zusammengestellt, die im Jahre 1929 neu geschaffen wurden und mittelbar oder unmittelbar die Kommunalbeamten und ihre Tätigkeit angehen, also von diesen bedauernswerten Leuten gekannt und im Kopf behalten werden müssen. Obwohl in diesem Kalender nur die wichtigeren Teile aus dem gesetzgeberischen Werk des Jahres 1929 — und nur in kommunalpolitischer Hinsicht! — zusammengetragen sind, umfaßt dieser Teil des Kalenders nicht weniger als 492 eng bedruckte Seiten!

Ein merkwürdiges Dokument

Im „Cri de Paris", dem die Verantwortung für die Richtigkeit der nachstehenden Mitteilung überlassen bleiben muß, ist u. a. zu lesen:

„Die Krupp-Werke werden in Frankreich vertreten durch die ‚Technique Internationale', deren Agentur sich in Paris, 2 Square Trudaine, befindet. Diese hat ihren Kunden einen Abreißkalender zugestellt in Rot und Gold, eine strahlende Sonne darstellend. Wenn man sich die einzelnen Blätter genauer ansieht, findet man da folgende Gedenktage, die wir wörtlich wiedergeben:

13. Januar 1920. — Rührender Empfang der neugewählten elsaß-lothringischen Senatoren im Senat.

12. Februar 1852. — Der Marschall Joffre, der unsterbliche Sieger der Marne, in Rivesaltes geboren.

21. Februar 1916. — Beginn des großen Sturmes der Deutschen auf Verdun, der für sie mit einer blutigen Niederlage endete."

Vielleicht äußert sich die Firma Krupp selbst zu dieser Sache, an deren Mitteilung der „Cri de Paris" die Frage knüpft, ob dieser Kalender die Anerkennung der Kriegslasten durch die deutsche Schwerindustrie oder ein Geschäftskniff sein solle.

Quer durch die Woche

Das wärmste Januarwetter seit 150 Jahren verzeichnet man im größten Teil Europas. Speziell in den baltischen Ländern herrscht ausgesprochene Frühlingstemperatur.

*

498 Blatternerkrankungen in London erregen bei den Londoner Gesundheitsbehörden und in der Öffentlichkeit Besorgnis. Es ist die höchste, seit dem Winter 1901/02 verzeichnete Zahl.

*

Großkampf gegen Alkoholschmuggler bereitet die finnische Regierung vor und hat dazu acht schnellfahrende Hochseemotorboote als Zollkreuzer bestellt, die mit je 2 Kanonen armiert sein sollen.

*

Merkwürdige Steuerpolitik treiben die Stadtväter des sächsischen Ortes Thum, die soeben verordnet haben, daß für jeden neu aufgestellten Spülabort eine Abgabe von 300 Mark, für jeden zweiten 100 Mark, für jeden dritten 50 Mark Steuern zu zahlen sind. Die Stadtväter von Thum werden bald in einen üblen Geruch geraten.

*

Als Flieger wird John Rockefeller keine Lorbeeren mehr ernten. Da er wenigstens einmal in seinem bislang 88jährigen Leben in einem Flugzeug gesessen haben wollte, ließ er sich vor kurzem, nachdem er dem Piloten streng verboten hatte, sich vom Erdboden abzuheben, einige Male über den Flugplatz rollen.

*

Geimpfte Papageien werden jetzt auf den Markt gebracht. Ein besonders schlauer Händler hat seine Papageien sogar den Satz lernen lassen: „Keine Angst, ich bin geimpft."

*

Angesichts der **Zerrüttung der chinesischen Währungsgrundlage** durch den Preissturz am **Weltsilbermarkt**, hat die chinesische Regierung **bekanntgegeben**, daß ab 1. Juli 1930 die Goldwährung in China eingeführt wird.

*

Die **größte Oper der Welt** wird, trotzdem die Stadt nahezu bankrott ist, in Chikago gebaut. Das Bühnenhaus hat eine Höhe von 14 Stockwerken. Die Logen, für die bei Vorauszahlung von drei Jahresmieten 1200 Dollar für 52 Vorstellungen, also über 100 Mark pro Vorstellung zu entrichten sind, sind bereits fast ausverkauft.

Der Rundfunk

Der neue Leipziger Rundfunksender

Von der Oberpostdirektion Leipzig wird mitgeteilt: In einer kürzlichen Pressenotiz über den neuen, um 30 v. H. verstärkten Rundfunksender Leipzig, der zur Zeit eingebaut wird, ist gesagt, daß es sich um einen bisher in Berlin benutzten Lorenz-Röhrensender handelt, daß er jedoch vollkommen überholt und verbessert worden ist, so daß man von einem absolut neuen Sender, den Leipzig erhält, sprechen kann. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Es war wohl anfänglich ins Auge gefaßt worden, zur Beschleunigung der Herstellung des verstärkten Senders einige Teile eines in Berlin freiwerdenden Lorenz-Röhrensenders zu verwenden. Dies ist aber nicht geschehen. Vielmehr liefert die Firma Lorenz für Leipzig einen vollständig neuen, nach dem neuesten Stand der Technik gebauten Röhrensender.

*

Empfang des Weltrundfunksenders Königswusterhausen.

Jetzt macht auch die Reichsrundfunkgesellschaft darauf aufmerksam, daß man aus den guten Empfangsergebnissen, die der Weltrundfunksender auf Welle 31,38 m im Ausland erzielt, keineswegs darauf schließen darf, daß dieser Sender nun auch innerhalb Deutschlands gut empfangen werden könne. Das ist auch tatsächlich nicht der Fall; der Sender wird in Deutschland vielmehr nur schlecht oder gar nicht gehört. Bei der Ausbreitung der kurzen Wellen hat man daran zu denken, daß die Bodenwellen, die bei Sendern auf längerer Welle eine große Rolle spielen und den guten Nahempfang sicherstellen, vollständig in Fortfall kommen; es bleibt nur die Raumstrahlung wirksam. Diese Wellen gehen aber steil vom Sender aus in den Raum hinaus und kommen erst nach Brechung an den magnetischen und elektrischen Schichten, die die Erdkugel umgeben, zur Erde zurück. Das ist naturgemäß erst in großer Entfernung vom Sender der Fall. Daraus ist es zu erklären, daß der Weltrundfunksender wohl in Nord- und Südamerika, Nordafrika, Japan, Niederländisch-Indien, den Philippinen, Rußland, Finnland, England, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, Belgien und Österreich einwandfrei und lautstark gehört wird, nicht aber in Deutschland. Der Zweck des Senders ist jedoch der, im Ausland gut verstanden zu werden, und diesem Zweck wird die neue Station vollauf gerecht.

Programmvorschau

vom 26. Januar bis 1. Februar.

Opern, Operetten, Oratorien.

Sonntag. 20 Uhr: Madame Butterfly: Königsberg. 20 Uhr: Die Fledermaus: Hamburg.
Montag. 20 Uhr: Fra Diavolo: Berlin, Deutsche Welle. 20.15 Uhr: Boheme: Daventry. 20.30 Uhr: Operettenübertragung: Warschau.
Dienstag. 19.20 Uhr: Opernübertragung: Kattowitz, Warschau. 19.55 Uhr: Mignon: Hamburg. 20.30 Uhr: Requiem von Verdi: Leipzig, Deutsche Welle.
Mittwoch. 19 Uhr: Der Unüberwinder: Prag usw. 20 Uhr: Die Jahreszeiten: Breslau. 20.50 Uhr: Boheme: London. 21.10 Uhr: Hotel Stadt Lemberg (Akt 2 und 3): Berlin. 21.15 Uhr: Louise (Bild 4 und 5 aus Karlsruhe): Stuttgart, Frankfurt.
Donnerstag. 19.30 Uhr: Intermezzo: Wien. 19.30 Uhr: Lohengrin: Budapest. 20 Uhr: Das Nachtlager von Granada: Rheinland. 20.30 Uhr: Der arme Jonathan: Deutsche Welle.
Freitag. 20.30 Uhr: Der arme Jonathan: Berlin. 21.30 Uhr: Rigoletto (Teilübertragung): Hilversum.
Sonnabend. 19.30 Uhr: Der Barbier von Sevilla: Stuttgart, Frankfurt. 20.45 Uhr: Opernübertragung: Bukarest.

Musik-Darbietungen.

Sonntag. 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert: Hamburg. 12 Uhr: Konzert aus dem Wintergarten: Berlin, Deutsche Welle. 19.30 Uhr: Volkslieder: Stuttgart, Frankfurt. 19.30 Uhr: Blasorchesterkonzert: Berlin. 20 Uhr: Sinfoniekonzert: Prag. 20 Uhr: Kammermusik: Bern, Zürich. 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert: Warschau. 20.45 Uhr: Johann-Strauß-Konzert: Budapest. 20.45 Uhr: Igor Strawinsky dirigiert: Berlin, Leipzig, Breslau. 21 Uhr: Orchesterkonzert: Stuttgart, Frankfurt. 22 Uhr: Konzert: London, Daventry.
Montag. 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert: Leipzig. 20 Uhr: Abendunterhaltung: Königsberg. 20 Uhr: Orchester- und Chorkonzert: Rheinland. 20 Uhr: Der Kreis der zwölf Musiker: Hamburg. 20 Uhr: Konzert des Wiener Lehrer-A-capella-Chores: Wien. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Bern. 20.15 Uhr: Unterhaltungskonzert: Frankfurt, Stuttgart. 20.45 Uhr: Militärkonzert: London. 21 Uhr: Kammermusik: Leipzig. 21.15 Uhr: Peter Bach zur Laute: Breslau. 21.15 Uhr: Stunde für Lautenmusizieren: Frankfurt, Stuttgart.
Dienstag. 19.30 Uhr: Musikalische Unterhaltung: Frankfurt, Stuttgart. 20 Uhr: Kammermusik: Basel, Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Operettenmusik: Rheinland. 20 Uhr: Konzert des Wiener Sinfonieorchesters: Wien. 20.30 Uhr: Moderne Schlager: Kopenhagen. 20.35 Konzert: Budapest. 20.45 Uhr: Orchesterkonzert aus Liverpool: Daventry. 20.45 Uhr: Sinfoniekonzert: Bukarest. 22 Uhr: Militärkonzert: Graz.
Mittwoch. 19.30 Uhr: Volkstümliches Sinfoniekonzert: Frankfurt, Stuttgart. 20 Uhr: Populärer Orchesterabend: Königsberg. 20 Uhr: Robert-Koppel-Abend: Rheinland. 20 Uhr: Internationale Marschmusik: Hamburg, Berlin. ab 21 Uhr: Deutsche Welle. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Deutsche Welle. 20 Uhr: Lieder- und Klavierabend: Basel, Bern. 20.40 Uhr: Klavierkonzert: Budapest. 21 Uhr: Konzert: Leipzig. 22 Uhr: Kammermusik: Kopenhagen.
Donnerstag. 19.30 Uhr: Die bayerische Bauernkapelle Hans Hell spielt: München, Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Berlin. 20 Uhr: Konzert: Prag usw. 20.15 Uhr: Orchesterkonzert: Kopenhagen. 20.30 Uhr: Ignaz Szentgyörgyi spielt: Frankfurt, Stuttgart. 20.30 Uhr: Wagner-Liszt-Abend: Hamburg. 21 Uhr: Konzert aus Amsterdam: Brüssel, Hilversum. 21 Uhr: Orchesterkonzert: Daventry. 21 Uhr: Neue französische Musik: Stuttgart, Frankfurt. 21.15 Uhr: Skandinavische Lieder: Leipzig. 00.30 Uhr: Nachtkonzert: Stuttgart.
Freitag. 19.30 Uhr: Italienische Lieder und Arien: Stuttgart, Frankfurt. 19.50 Uhr: Chorkonzert: Budapest. 20 Uhr: „Von Fall zu Fall": Rheinland. 20 Uhr: Öffentliches Konzert für Rundfunkhörer: Stuttgart, Frankfurt. 20 Uhr: Umberto Urbano singt: Wien. 20 Uhr: Volkstümliche Lieder: Breslau, Deutsche Welle. 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert: Warschau. 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Leipzig. 21 Uhr: Musikalische Volksszenen: Hamburg. 21 Uhr: Sinfoniekonzert: London. 21 Uhr: Sinfoniekonzert: Bukarest. 22.15 Uhr: Abendunterhaltung: Berlin, Deutsche Welle.
Samstag. 19 Uhr: Operettenfantasien: Hamburg. 19.10 Kammermusik: Wien. 19.30 Uhr: Konzert: Leipzig. 20 Uhr: Sonatenkonzert: Kopenhagen. 20 Uhr: Im Volkston: Zürich, Basel. 20 Uhr: Orchesterkonzert: Daventry. 20 Uhr: Konzert der Utica Jubilee Singers: Berlin. 20 Uhr: Aus der Glanzzeit des Kabaretts: Hamburg. 20.15 Uhr: Eine Ballnacht: Leipzig. 20.30 Uhr: Heitere Musik: Breslau, Deutsche Welle. 22 Uhr: Volkstümliche Vorträge für Zither und Gitarre: Stuttgart, Frankfurt. 22.15 Uhr: Opernball der Berliner Staatsoper: Berlin, Deutsche Welle, Leipzig, Breslau, Königsberg.

Hörspiele, Literarisches, bunte Unterhaltung.

Sonntag. 15 Uhr: Bobsleigh-Weltmeisterschaften aus Montreux: Stuttgart, Frankfurt, Berlin, Deutsche Welle. 18 Uhr: Heinrich Mann spricht: Berlin, Deutsche Welle. 18.55 Uhr: Alexander Moissi spricht: Wien. 19.30 Uhr: Brigadevermittlung: Leipzig. 20 Uhr: Ungarische Dichtung und Musik: Kopenhagen. 20 Uhr: Übertragung vom Kölner Fasching: Rheinland, Deutsche Welle. 20.05 Uhr: Wien-Salzburg (Hörspiel): Wien. 20.30 Uhr: „Er und Sie": Stuttgart, Frankfurt.
Montag. 19.20 Uhr: Zeitbericht: Berlin. 19.30 Uhr: Zeitbericht: Stuttgart, Frankfurt. 20.30 Uhr: Mütter: Leipzig. 20.30 Uhr: Ludwig Renn spricht: Breslau.
Dienstag. 20 Uhr: Volkstümlicher Grazer Abend: Graz. 20 Uhr: Bunte Abendunterhaltung: Bern. 20 Uhr: Schwäbische Stunde mit Georg Ott: Zürich. 20.30 Uhr Wozzeck: Berlin, Breslau, Königsberg. 21.30 Uhr: Ehezauber: Frankfurt, Stuttgart.
Mittwoch. 20.05 Uhr: Bunter Abend: Wien. 20.30 Uhr: Friedrich Schnack spricht: Leipzig.
Donnerstag. 20 Uhr: Literarische Veranstaltung: Frankfurt, Stuttgart. 20 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender: Leipzig. 20 Uhr: Gegenwartsfragen (Übertragung aus Stockholm): Deutsche Welle. 20.30 Uhr: Bunter Abend: Königsberg. 20.30 Uhr: Maria Ney spinnt Seemannsgarn: Breslau. 21.45 Uhr: Theodor Däubler spricht: Breslau.
Freitag. 20 Uhr: Zu Hilfe: Königsberg. 20 Uhr: Plattdeutscher Abend: Hamburg. 20.20 Uhr: Strindberg-Abend: Zürich, Bern. 20.30 Uhr: Funkball: Kopenhagen. 21.10 Uhr: Radio (Hörfolge): Breslau, Deutsche Welle. 22 Uhr: Bernard Shaw spricht: Daventry.
Samstag. 15.35 Uhr: Boxkampf: England gegen Wales: London. 20 Uhr: Literarisches Kabarett: Prag usw. 20 Uhr: Lustiger Abend: Rheinland. 20.05 Uhr: Hörspielaufführung: Wien. 20.30 Uhr: Panoptikum: Leipzig.

Leistungsfähige Radio Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

Programme.

Sonntag, 26. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

08.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk. C. W. Rodemann, Leipzig: Die Einkommen- und Umsatzsteuerveranlagung für den nicht buchführenden Landwirt.
08.30 Uhr: Orgelkonzert aus dem Dom zu Erfurt. Domorganist Otto Janson.
09.00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: H. Zinkeisen, Sopran; Frieda und Annerose Cramer, Violine. Am Flügel: Fr. Sammler.
11.00 Uhr: Studienrat C. Langer, Annaberg: Das Erzgebirge im Winter.
11.30 Uhr: Dir. L. Koch, Berlin: Singspiele und Volkstänze nach der Schallplatte.
12.30 Uhr: Von Berlin: Aus dem Wintergarten: Konzert.
Anschließend: Wetter, Zeit.
14.00 Uhr: Aktuelle Stunde. (Am Mikrophon: Asmus von Weiher.)
14.15 Uhr: „Der unwissende Steuerzahler", Steuerfunk-Hörspiel. Bearbeitet vom Steuerfunker der Mirag. Regie: Hans Freyberg.
15.00 Uhr: Schallplattenkonzert (Werbeveranstaltung).
16.00 Uhr: Viergespräch: Das technische Zeitalter. (Am Mikrophon: Dr. v. Kamtz, Dipl.-Ing. Krüger, Dr. Michel, Karl Minde.
16.45 Uhr: Kammermusik. Ausgeführt von der Bläservereinigung vom Deutschen Nationaltheater, Weimar.
17.15 Uhr: Treppenwitze der Weltliteratur. Eine Plauderei von Gerh. Pohl. Mitwirkende: Gerh. Pohl, Hans Freyberg, Lina Carstens.
18.00 Uhr: Militärkonzert. Musikkorps des II. Bataillons, 11. Inf.-Regiment. Leitung: Musikdirektor K. Giltzsch.
19.00 Uhr: Dr. G. Gleißberg, Berlin: Wie entsteht ein Film?
19.30 Uhr: „Brigade-Vermittlung." Den Gefallenen zum Gedächtnis. Hörbild von E. Johannsen. Regie: J. Krahé.
20.30 Uhr: Gottfried Reesse, Dresden: Die Jugend und das Kriegserleben in der modernen Literatur.
20.45 Uhr: Von Berlin: Igor Strawinsky dirigiert eigene Werke.
22.00 Uhr: Zeit, Presse, Sport.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik.

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

07.00 Uhr: Funk-Gymnastik, Leitung: Arthur Holz, Sportlehrer und Abteilungsleiter der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.
08.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. Mitteilungen und praktische Winke.
08.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
08.30 Uhr: Ministerialrat Stadermann: Landeskultur und Wasserwirtschaft.
08.55 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
09.00 Uhr: Morgenfeier.
Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.00 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr: Elternstunde. Dr. Bruno Klopfer: Zuschriften an die Elternstunde.
11.30 Uhr: „Parodien" (Sprecher: Ulrich Franz Krolop).
12.00 Uhr: Aus dem Wintergarten: Konzert. Veranstaltet von dem Kommando der Schutzpolizei.
14.00 Uhr: Jugendstunde: Märchen.
14.30 Uhr: Berühmte Sängerinnen (Schallplatten).
15.00 Uhr: Von Caux fur Montreux: Übertragung der Bobsleigh-Weltmeisterschaften.
15.30 Uhr: Nelly Wolffheim: Kind und Zahnarzt. Geschichten und Rätsel für Mütter und Kinder.
16.20 Uhr: Von Breslau: Konzert.
18.00 Uhr: Von Köln: Rechtsanwalt Steegmann: Das Saargebiet unter dem Völkerbund.
18.30 Uhr: Dr. Hans Hartmann: Toleranz, eine Forderung der Gegenwart.
19.15 Uhr: Dichterstunde. Wilhelm von Scholz. (Einführung: Wilhelm Conrad Gomoll.)
20.00 Uhr: Von Köln: Damen-Sitzung der Karnevalsgesellschaft „Rheinländer". Präsident Albrecht Bosse.
20.45 Uhr: Igor Strawinsky. Dirigent: Der Komponist.
Anschließend: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Marek Weber).

*

Montag, 27. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. Hallo! 1930!
13.15 Uhr: Schallplatten. Meta Seinemeyer singt.
15.00 Uhr: Frauenfunk. Beratung: Gespräch mit einer Photographin (Lisa König, Leipzig).
16.00 Uhr: Deutsche Welle: Französisch.
16.30 Uhr: Konzert. Sinfonieorchester. Dirigent: Rettich.
17.30 Uhr: Ein Gang durch das Stadtgeschichtliche Museum, Leipzig. (Sprecher: Josef Krahé.)
18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 15 Minuten für alle.
18.20 Uhr: Wetter.
18.30 Uhr: Literarische Umschau: Dr. Hans Richter: Nordische Erzähler.
19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit Briefträgern.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester. Dir.: Weber.
20.30 Uhr: Mütter. Ein Zyklus moderner Dichtungen von Stella Hay.
21.10 Uhr: Kammermusik. Das Pozniak-Trio: Prof. B. v. Pozniak, Klavier; Carl Freund, Violine; Jascha Bernstein, Cello.
22.10 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.30 Uhr: Von Berlin: Funk-Tanzunterricht.
Anschließend: Von Berlin: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte (V). Dr. Ebert: Anbau der Kulturpflanzen. Der Gemüsebau (6).
09.30 Uhr: Konsul Dr. Erwin Respondek: Berlin, ein Wirtschaftszentrum.
12.00 Uhr: Direktor Karl Friebel und Lektor William Mann: Englisch für Schüler.
12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Homocord-Platten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Tilde Bauer-Zickner: Märchen und Geschichten: Eulenspiegelgeschichten.
15.00 Uhr: Berufsberatung. Oberschulrat Dr. Theodor Bohner: Neigung und Eignung bei der Berufswahl.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Reinhold Scharnke: Die Frau als Komponistin (II).
16.00 Uhr: Studienrat Dr. Paul Hartig und Lektor Claude Grander: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde).
16.30 Uhr: Von Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Klabundlieder (Walter Hirschberg, Hede Türk, Gesang).
18.00 Dr. Laack: Der augenblickliche Stand des Volksbildungswesens in Deutschland.
18.30 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Landtagsabgeordneter Kirchhöffel: Was will der Reichsausschuß für Bienenzucht?
19.20 Uhr: Oberbaurat Baerwald: Technischer Lehrgang. Das Baugewerbe. Über baupolizeiliche Bestimmungen.
19.55 Uhr: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung.
20.00 Uhr: Zur 100jährigen Wiederkehr des Uraufführungstages: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Fra Diavolo" oder „Das Gasthaus in Terracina", Oper in 3 Akten von D. F. E. Auber. Französischer Text von Scribe. Dirigent: Fritz Zweig. Regie: Karl Holy.
22.30 Uhr: Funktanzunterricht für Fortgeschrittene. Leitung: Walter Carlos.
Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik (Kapelle Ailstons).

*

Wichtigste Programmdarbietungen der Mirag vom 26. Januar bis 1. Februar 1930.

Sonntag. 11 Uhr: Vortrag Studienrat Langer: Das Erzgebirge im Winter. 11.30 Uhr: Vortrag Dir. Ludwig Koch: Singspiele und Volkstänze nach der Schallplatte. 12.30 Uhr: Konzert aus dem Berliner Wintergarten. 14.30 Uhr: Sendespiel „Der unwissende Steuerzahler". 15 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Viergespräch: Das technische Zeitalter. 16.45 Uhr: Kammermusik. 17.15 Uhr: Plauderei „Treppenwitz der Weltgeschichte". 18 Uhr: Militärkonzert. 19 Uhr: Vortrag Dr. Gleisberg: „Wie entsteht ein Film." 19.30 Uhr: Sendespiel „Brigade-Vermittlung". 20.30 Uhr: Konzertübertragung aus Berlin: Igor Strawinsky dirigiert eigene Werke.
Montag. 17.30 Uhr: Ein Gang durch das Leipziger Stadtgeschichtliche Museum. 18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht. 19 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit Briefträgern. 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: Moderne Dichtungen „Mütter". 21.10 Uhr: Kammermusik.
Dienstag. 19 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Richter: Ausbildung der Volksschullehrer Sachsens. 19.30 Uhr: Studentenlieder. 20 Uhr: Erzählungen von Hermann Stehr. 20.30 Uhr: Requiem von Guiseppe Verdi.
Mittwoch. 17.30 Uhr: Aus der Werkstatt eines großen Lexikons. 19.30 Uhr: Unbekannte Walzer (Dresdner Philharmonie). 20.30 Uhr: Else Lasker-Schüler liest aus eigenen Werken. 21 Uhr: Konzert von Werken Karl Strieglers.
Donnerstag. 19 Uhr: Karl Arndt: Selbsthilfegedanken der Gewerkschaftsbewegung. 19.30 Uhr: Zitherkonzert. 20.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. 21.15 Uhr: Das zeitgenössische Lied (Skandinavien).
Freitag. 17.30 Uhr: Gespräch zwischen Maler und Kunsthändler. 19 Uhr: Vortrag Dr. Schenkel: Funkstrafrecht. 19.30 Uhr: Heitere Männerchöre. 20 Uhr: Alte deutsche Anekdoten. 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert (Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, Köln).
Sonnabend. 19 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Klein: Naturheil-Krankenbehandlung. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Kabarett-Panoptikum. 21.30 Uhr: Komiker Heinemann. 22.15 Uhr bis 2 Uhr: Übertragung der Opernballmusik aus der Staatsoper Berlin.

*

Der unwissende Steuerzahler — zu diesem vom Steuerfunker der „Mirag" verfertigten Hörspiel erschien im neuesten Heft der „Mirag"-Zeitung ein interessanter Leitartikel. Weitere Aufsätze behandeln „Igor Strawinsky", den bedeutendsten russischen Komponisten der Gegenwart, die Darbietung „Ein Gang durch das Stadtgeschichtliche Museum Leipzigs", zum originellen Hörbild von E. Johannsen: „Brigade-Vermittlung", das dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet ist, zum Konzert „Kurt Striegler mit eigenen Werken" und zum „Sinfoniekonzert", sowie zur „Autorenstunde" mit Friedrich Schnack, Dresden. Hübsch zusammengestellte Bilderseiten: „Winterfreuden im Berner Oberland", „Aus vergangenen Tagen", „Filmgeheimnisse" und „Künstler und Vortragende der Woche" illustrieren das interessante Heft in ansprechender Weise. Das Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den „Mirag"-Verlag, Leipzig C. 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert! ... er ist nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
Jede Woche 80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.–
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930O125-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Messerstecher nach dem Maskenball.

† Hettstedt. Eine 20jährige Verkäuferin, die in Begleitung eines jungen Mannes von einem Maskenball zurückkehrte, wurde gegen 3.30 Uhr morgens, als sich ihr Begleiter entfernt hatte, an ihrer Haustür von einem jungen Mann, den sie nicht erkennen konnte, mit einem Messer bedroht. Der Unbekannte versuchte, sie in die Brust zu stechen und brachte ihr dann einen Stich ins linke Kniegelenk bei. Als der Begleiter des jungen Mädchens auf dessen Hilferufe zurückkehrte, war der Täter verschwunden.

Trinkt mehr Milch!

Einer, der es allzu wörtlich nimmt.

† Hettstedt. Eine Milchausträgerin ließ am Eingang der Langen Straße eine große Milchkanne, enthaltend 20 Liter, stehen, während sie sich mit einer anderen Kanne die Straße hinauf begab. Als sie zurückkehrte, war die Zwanzigliterkanne spurlos verschwunden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Falsche 50-Mark-Scheine.

† Eisleben. Eine Falschgeldschwindlerin treibt in der letzten Zeit hier ihr Unwesen. Sie benutzt bei ihren Einkäufen vorwiegend die Abendstunden und zahlt mit falschen 50-Mark-Scheinen, die in der Dunkelheit schwer als solche zu erkennen sind. Besonders bevorzugt sie bei ihren Einkäufen Lederwarengeschäfte.

Rabiate Gäste

Beim Wirtshausstreit niedergeschossen.

† Bitterfeld. In der Kantine des Werkes Nord entstand zwischen dem Arbeiter Knittel aus Greppin und mehreren anderen Gästen Streit, dem kurz darauf auf der Straße eine blutige Auseinandersetzung folgte. Knittel wurde durch einen Schuß das linke Auge ausgeschossen. Auch wurde ihm ein Stich und mit einer Zaunlatte weitere schwere Verletzungen beigebracht. Ein Werkschutzbeamter, der den Schuß gehört hatte, ging dem Klang nach und fand Knittel bewußtlos. Er wurde dem neuen Krankenhaus zugeführt, wo er vormittags seinen Verletzungen erlegen ist. Den Tätern ist man auf der Spur.

Fünf gegen einen.

Roher Überfall auf einen Landjäger.

† Köthen. In einem an der Köthen-Pessauer Kreisstraße gelegenen Gasthof zettelte der Arbeiter Schwalinski aus Warstau, das Oberhaupt einer berüchtigten Diebesfamilie, mit dem zuständigen Landjägermeister Laurich einen Streit an. Mit den Worten: „In einer Viertelstunde lebst du nicht mehr!" verließ Schwalinski die Gaststube, kehrte aber bald mit drei Söhnen und einem Schwiegersohn zurück. Ohne weiteres griffen alle den überraschten Beamten an und verletzten ihn schwer. Durch mehrere wuchtige Hiebe wurde ihm die Schäbeldecke zertrümmert. Laurich liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus. Die Täter flüchteten. Der alte Schwalinski und ein Sohn konnten aber bereits festgenommen werden.

*

Geheimnisvolle Entführung eines Kindes.

† Zerbst. Im Vormittags-Unterricht erschien hier in der Schule I eine Frau, die angab, auf Wunsch der Eltern den 8jährigen Schüler Hans Jürgen Raschke nach Hause abzuholen, da Besuch eingetroffen sei. Die Frau begleitete mit dem Kinde ein Auto und fuhr davon. Seitdem sind die beiden Personen vermißt. Wie festgestellt wurde, hat die Frau sich in der Pause auf dem Schulhof nach dem Namen des Jungen bei Mitschülern erst erkundigt. Die Polizei nahm sofort eifrigste Nachforschungen auf, ohne daß bis jetzt eine Spur entdeckt werden konnte.

Eine Liebes- und Diebesfalle.

Ein Ehepaar beraubt einen Reisenden.

† Nordhausen. Wegen schweren Raubes nahm die Kriminalpolizei den Schmied H. P. und dessen Ehefrau fest. Die Frau hatte in einem Kaffeehaus einen Reisenden kennengelernt, den sie nach Eintritt der Polizeistunde nach einem Gasthof begleitete. Vor dem Gasthof trat plötzlich der Schmied hinzu und entriß dem Reisenden nach kurzem Kampfe die Geldtasche, in der sich jedoch nur ein geringer Geldbetrag befand.

Von einem Heiratsschwindler betrogen.

† Nordhausen. Der wohnungslose Monteur M. von hier versprach einem hiesigen Mädchen die Ehe. Er verstand es, bei dem Mädchen durch sein gewandtes Auftreten Vertrauen zu erwecken und veranlaßte es, auf eine gefälschte Urkunde hin, ihm sein ganzes Sparguthaben in Höhe von 500 M. zu übergeben. Das Geld brachte der Schwindler in einigen Tagen in leichtsinniger Gesellschaft durch. M. wurde festgenommen.

Aus alten Zeiten

Funde in einem Grabgewölbe.

† Halberstadt. Bei dem Einbau einer Heizungsanlage in der katholischen St.-Andreas-Kirche wurde ein verschüttetes Grabgewölbe freigelegt. In dieser etwa 300 Jahre alten Grabstätte fand man zwei Sandstein-Epitaphe (Grabplatten) und je ein Kinder- und Mannesgrab. Während das Kindergrab nur noch Staub barg, fand man im anderen Grabe den noch fast unversehrten Körper eines reich gekleideten Mannes. Auf dem Kopfe trug er über einer schwarzseidenen Mütze ein braunes, mit Bernsteinperlen geschmücktes Samtbarett. Aus Bernsteinperlen war auch der Rosenkranz, den man bei ihm fand. Bekleidet ist der Tote mit einem kostbaren Wams (Kamisol). Das Grabgewölbe ist wieder von neuem geschlossen worden, nur das Wams und das Barett des Toten wurden als wertvolle Stücke dem Halberstädter Museum und der Rosenkranz der Kirche übergeben.

Über die Toten konnte nur der eine Grabstein, der die Figur eines Kindes zeigte, Auskunft geben. Seine Inschrift sagte, daß „Jacob Alemann, der Rechte Doktor, Halberstädter Rat, des Magdeburger Schöppenstuhles Besitzer u. s. f. . . . sein Söhnchen . . . Jacobus Jacobifil Alemanus . . ." hier begraben habe.

Die Pergamenturkunde unter den Dachziegeln.

† Neustadt (bei Koburg). Einen wertvollen Fund machte man dieser Tage durch einen Zufall auf dem Dachboden einer Kohlenhandlung. Dort fand man zwischen Dachziegeln und Dachsparren ein zusammengefaltetes, stark verrutztes Papier, das sich bei näherem Zusehen als eine zwölfseitige Pergamenturkunde erwies, in der Herzog Albrecht von Koburg der Huf- und Beischmieds-Innung in den Gerichten Neustadt und Sonneberg mit eigenhändiger Unterschrift neue Satzungen gab. Die Urkunde, die die erste Pergamenturkunde im Besitz der Stadt ist, ist vorzüglich erhalten. Sie stammt wahrscheinlich aus dem Eigentum des letzten Innungsmeisters, der in dem Hause gewohnt hat. Die wertvolle Urkunde wurde dem Heimatmuseum überwiesen.

Alte Richtstätte entdeckt.

† Frohse. Auf dem Frohser Friedhof wurden einige Skelette gefunden, die nicht von ordnungsmäßig bestatteten Toten herrühren können. Die Skelette lagen regellos durcheinander. Die Untersuchung ergab, daß die Schädel in der Hirnschale Löcher aufwiesen. Dadurch gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß es sich um die Begräbnisstätte Hingerichteter handelt. Die Hinrichtung ist durch einen Nagel erfolgt, der von oben durch die Schädeldecke in das Gehirn getrieben wurde. Vom Heimatmuseum Schönebeck wurde sofort mit der Bergung der Skelette begonnen. Das Alter der Funde konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

Die Postsäule wiederaufgestellt.

† Wahrenbrück (Kr. Liebenwerda). Gelegentlich der Errichtung einer neuen Brücke über die Schwarze Elster wurde die Postsäule, die seit 1730 auf dem Marktplatz stand und vor Jahren als Verkehrshindernis entfernt wurde, wiederaufgestellt. Die alte Postsäule steht jetzt neben der Brücke. Sie weist die Entfernungen nach den benachbarten Städten Liebenwerda, Torgau, Mühlberg, Herzberg und weiterhin nach Hoyerswerda, Görlitz und Meißen auf. Im unteren Teil sind die in Stein gehauenen Inschriften nicht mehr erkennbar. Vermutlich wiesen sie die Entfernungen nach Berlin, Dresden, Halle, Leipzig usw. auf.

Aus Angst vor Strafe.

Vor der Gerichtsverhandlung mit den Kindern in den Tod.

† Magdeburg. Der frühere Leiter des Lohnbüros beim Fernsprechamt in Magdeburg, Rennert, wurde von dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg vor längerer Zeit wegen Amtsunterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Als Beamter des genannten Büros veruntreute Rennert 1773 M. Versicherungsgelder, die er von Telephonbeamtinnen für die Angestelltenversicherung eingezogen hatte. Gegen das Urteil legte Rennert Berufung ein. Die Berufungsverhandlung sollte jetzt vor dem Magdeburger Strafrichter stattfinden. In der Nacht vor der Verhandlung öffnete Rennert in seiner Wohnung die Gasbähne und wurde am Morgen mit seinen beiden drei- und sechsjährigen Kindern tot aufgefunden.

Selbstmordversuch eines Diebes.

† Aschersleben. Der Arbeiter W. aus Hamburg wurde dieser Tage verhaftet, weil er bei dem Metallarbeiterverband 160 M. entwendet hatte. Bei seiner Vernehmung auf der Polizei zog er plötzlich ein Taschenmesser, mit dem er sich vor den Augen der Beamten in die Brust stach. W. wurde besinnungslos, dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

*

Brennende Tankäule.

† Magdeburg. Beim Brennstoffeinnehmen an der öffentlichen Tankstelle auf dem Ambrosiusplatz geriet ein Personenkraftwagen in Brand. Die Flammen beschädigten nicht nur erheblich den Kraftwagen, sondern ergriffen auch die Tankäule. Die Feuerwehr mußte den Brand löschen.

Jagdzüge vom Elbkahn aus.

† Werben (Kreis Osterburg). Ein Bäckermeister, der am Elbufer spazierenging, hörte in seiner Nähe Schüsse knallen. Er stellte als Schützen einen Elbschiffer fest, der von einem vorbeifahrenden Dampfer geschossen hatte. Er erstattete Anzeige, worauf der Täter vom Reichswasserschutz Wittenberg als ein Schiffer aus Aken festgestellt wurde. Es ist in letzter Zeit wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß Schiffer Jagd auf Wild machen, und sogar Streifzüge von ihren Ankerplätzen aus unternehmen.

Der Maskierte im Rentamt.

Versuchter Überfall. — Der Täter ohne Beute geflüchtet.

† Sondershausen. Ein räuberischer Überfall wurde im Kassenraum des Rentamts versucht. Als ein Kassenbeamter kurz vor Beginn seiner Dienstzeit sein Zimmer betrat, trat ihm ein mit einer schwarzen Maske versehener junger Mann mit vorgehaltenem Revolver entgegen. Der Beamte versuchte, den Räuber festzuhalten. Es gelang ihm jedoch nicht, vielmehr wurde er von ihm überwältigt. Der Räuber verschwand durch eine Tür. Geld ist ihm nicht in die Hände gefallen. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, doch konnte er noch nicht ermittelt werden.

Fingierter Raubüberfall.

† Schmalkalden. Dieser Tage fand man abends die 45jährige Angestellte der hiesigen Gärtnerei Mäder in ihrer Wohnung gefesselt und geknebelt auf. Sie gab an, von einem Fremden durch Vorhalten eines Fläschchens mit einer Flüssigkeit betäubt worden zu sein. Der Täter sollte sie dann gefesselt und ihr einen Lappen in den Mund gesteckt haben. Geld und Schlüssel der Wohnungsinhaberin waren verschwunden. Zur Aufklärung dieses mysteriösen Überfalls entsandte die Suhler Kriminalpolizei zwei Beamte, die sehr bald feststellten, daß die „Überfallene" die ganze Sache aus geringfügiger Ursache erfunden hatte. Geld und Schlüssel wurden im Garten des Hauses wiedergefunden.

Bergmannslos

Durch einen Sprengschuß tödlich verletzt.

† Worbis. Der 31 Jahre alte verheiratete Bergmann Alois Seeboth aus Kirchworbis verunglückte auf dem Schacht „Preußen". Ein nicht zur Entladung gekommener Sprengschuß explodierte plötzlich. Seeboth wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Knappschaftskrankenhaus zu Bleicherode verschied.

Von nachbrechenden Steinmassen erschlagen.

† Oelsnitz. Tödlich verunglückt ist auf der Gewerkschaft „Deutschland" der 27 Jahre alte Kurt Sauske. Er wollte mit einem Arbeitskollegen eine von hereingebrochenen Steinmassen verschüttete Strecke freimachen. Dabei wurde er von neu hereinbrechenden Steinmassen verschüttet.

*

Muster eines Obergerichtsvollziehers.

† Leipzig. Der Obergerichtsvollzieher Albert Schaffer, seit 1924 in Delitzsch, ein dem Trunke ergebener Mensch, der nach den Feststellungen des Landgerichts Halle vor seiner Suspendierung vom Amt täglich 40 bis 50 Glas Bier und 8 bis 10 Glas Kognak zu sich genommen haben und daher meist schon mittags betrunken gewesen sein soll, war am 30. Oktober 1929 wegen Amtsunterschlagung in zwei Fällen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem sprach die Strafkammer ihm auf die Dauer von 2 Jahren die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter ab. Schaffer ist, ohne daß es seine Auftraggeber wußten, nach seiner Amtsenthebung noch zweimal amtlich für sie tätig geworden. In dem einen Falle hat er 300 Mark von einem Vollstreckungsschuldner eingezogen, im anderen Falle ließ er sich einen Haftkostenvorschuß in Höhe von 50 Mark zahlen. Die 300 Mark will Schaffer einen Monat später in einem Tabduchtsanfall vernichtet haben, die 50 Mark zahlte er in Raten zurück. Auf die Revision des Angeklagten verhandelte heute der 1. Strafsenat des Reichsgerichts über diesen Fall. Der Senat gelangte aber zu keinem Ergebnis und hat daher die Verkündung des Urteils für einen späteren Termin ausgesetzt, der auf den 14. Februar anberaumt worden ist.

Rattengift im Essen.

† Löbau. Unter Giftmordverdacht wurde in Wendischpaulsdorf eine 20jährige Arbeiterin verhaftet, die mit ihrer Stiefmutter in Unfrieden lebte und diese zu beseitigen suchte, indem sie ihr Rattengift in das Essen gab. Zum Glück kam die Mutter dem Anschlag auf die Spur. Die Tochter wurde in das Löbauer Amtsgericht eingeliefert und hat die Tat eingestanden.

300 Mark Schulaufnahmegebühr.

Ein interessanter Schulstreit.

† Chemnitz. Zwischen dem Chemnitzer Schulamt und den Gemeinden der Amtshauptmannschaften Chemnitz, Flöha und Rochlitz ist ein interessanter Schulstreit entstanden wegen einer Schulaufnahmegebühr, welche die Stadt erheben will. Diese behauptet, wegen der großen Zahl der Schulneulinge 4 neue Sexten einrichten zu müssen und um die Kosten zu decken, zu der Erhebung gezwungen zu sein. In dem Ankündigungsschreiben wird bemerkt: „Sollten wir bis zum 15. Januar nicht im Besitz einer zusagenden Antwort sein, müßten wir uns vorbehalten zu prüfen, ob und inwieweit die in Frage kommenden Schüler gegebenenfalls von der Aufnahme auszuschließen sind." Die Gemeinden haben die Angelegenheit dem Volksbildungsministerium mit der Bitte unterbreitet, das Schulamt zu ersuchen, das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten und die an die Gemeinden gestellte Forderung zurückzuziehen.

Ehrenämter ohne Vorteile.

† Chemnitz. Der Bezirksbürgerbund E. V. Chemnitz hat an das Stadtverordnetenpräsidium zwei Eingaben gerichtet. In der ersten wird gebeten, den Mitgliedern des Kollegiums zu empfehlen, dem Beispiel anderer Städte zu folgen und ebenfalls auf den Bezug der Diäten einstweilen auf 1 Jahr zu verzichten. In der zweiten Eingabe wird dringend ersucht, den Mitgliedern des Kollegiums die Bitte vorzutragen, daß auch in Chemnitz verboten wird, Aufträge irgendwelcher Art seitens der Stadt an Rats- bzw. Stadtverordnetenmitglieder zu vergeben.

Eine 13jährige mißbraucht

16 Männer und eine Schülerin. — Selbstmord eines Bäckermeisters.

† Dresden. Wie schon kurz berichtet, wurden in Weinböhla ein Dutzend im Alter von 20 bis 83 Jahren stehende Einwohner, darunter ein Witwer, fünf verheiratete und sechs ledige Personen, wegen sittlicher Verfehlungen festgenommen. Es betraf Vorkommnisse mit einer 13½jährigen Schülerin, bei der eine aus dem Verkehr mit Männern entstandene Krankheit festgestellt wurde. In der Zwischenzeit sind noch weitere Festnahmen erfolgt. Die Zahl der bisher in die Affäre hineingezogenen Personen beträgt nunmehr sechzehn.

Ein Teil von ihnen, soweit Geständnisse abgelegt worden sind und kein Fluchtverdacht vorliegt, wurde wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. Bei den umfangreichen Nachprüfungen sind noch weitere Verfehlungen bekanntgeworden. So wurde ein wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits vorbestrafter Mann festgenommen, der sich an einem erst sechzehnjährigen Mädchen erneut vergangen hatte. Ferner erfolgte die Festnahme eines 30 Jahre alten, noch unverheirateten Bäckermeisters, der sich an einer anderen dreizehnjährigen Schülerin vergangen hatte. Dieser wurde vorläufig wieder aus der Haft entlassen, da Fluchtverdacht nicht begründet schien. Der Bäckermeister kehrte aber nicht in seine Behausung zurück. Er ließ sich auf der Reichsbahnstrecke nach Coswig—Riesa von einem Zuge überfahren. Hierbei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Monats- und Wochenkarten
für Stadtomnibus
Fahrscheinhefte
für Straßenbahn
nach Halle, Dürrenberg, Mücheln im
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 - Telephon 323
Geöffnet 8½ bis 18½ Uhr

Zahle ich nicht zu viel Einkommensteuer?

Von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen können alljährlich bis 600 M für Sie selbst und weitere je 250 M für Ihre Ehefrau und jedes minderjährige Kind steuerfrei bleiben, wenn Sie diese Summen als Beitrag für eine Lebensversicherung einzahlen. Durch diese Ersparnis an Einkommensteuer haben Sie einen wesentlichen Teil Ihrer Versicherung, also Ihrer Zukunftsversorgung, kostenlos.

Fragen Sie einen Versicherungsfachmann!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Falsche Fünf-Dollar-Noten.

In Kassel sind in diesen Tagen eine Reihe von falschen Dollarnoten aufgetaucht, die wahrscheinlich aus der gleichen Fälscherwerkstatt stammen wie die in Amerika angehaltenen Pakete. Es handelt sich im wesentlichen um Fünf-Dollar-Noten. Die falschen Stücke sind außerordentlich geschickt nachgemacht, so daß sie nur unter großen Schwierigkeiten von einer Kasseler Großbank als Falsifikate festgestellt werden konnten.

Tödlicher Ausgang einer Wette.

In einem Lokal des Breslauer Vorortes Kleinmasselwitz maßen eine Anzahl junger Leute ihre Kräfte beim Stemmen mit Bierfässern. Der hinzukommende 32jährige Schiffseigner Grebs brüstete sich mit seiner Muskelkraft und behauptete, daß er vier Männer gleichzeitig tragen könnte. Daraufhin hängten sich vier Gäste an ihn. Grebs brach jedoch unter der Last zusammen, wurde bewußtlos und war bald darauf tot. Der Arzt stellte fest, daß ihm das Rückgrat gebrochen war.

Leitende Beamte der Bank für deutsche Beamte festgenommen.

Die von der Berliner Polizei geführten Ermittlungen in der Angelegenheit der vor mehreren Monaten zusammengebrochenen Bank für deutsche Beamte, wobei einige tausend kleine Einleger um ihr ganzes Hab und Gut gekommen sind, haben, den Blättern zufolge, nunmehr dazu geführt, daß gegen einige leitende Beamte der Bank ein Verfahren in die Wege geleitet wurde. Im Laufe der Ermittlungen ergab sich so viel belastendes Material, daß einige Vernommene vorläufig festgenommen und gestern mittag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt wurden.

Schlaganfall der Wirtschafterin Neumann.

Vor etwa sechs Wochen war die des Mordes an Professor Rosen beschuldigte Wirtschafterin Neumann zur Untersuchung ihres Geisteszustandes in der Breslauer Heilanstalt für Nervenkranke untergebracht worden. Als Frau Neumann gestern von der Klinik wieder nach dem Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert werden sollte, erlitt sie einen Schlaganfall. Ihr Zustand ist sehr ernst. Gegenwärtig wird von den Ärzten ein längeres schriftliches Gutachten über das Ergebnis der Beobachtungen ausgearbeitet. Von diesem Gutachten hängt die weitere Entwicklung der Affäre Rosen ab.

Angesichts der schweren Erkrankung Frau Neumanns hat der Breslauer Oberstaatsanwalt wegen Haftunfähigkeit die Haftentlassung Frau Neumanns beantragt.

Ein Flugzeug mit fünf Insassen abgestürzt.

Auf der Strecke zwischen Amiens und Le Havre, die kaum 200 Kilometer beträgt, war ein Flugzeug spurlos verschwunden. Der Apparat, der mit vier jungen Leuten besetzt war, sollte nach Le Havre zu einem Fußballkampf fliegen. Seit dem Start in Amiens wurde das Flugzeug aber nirgends mehr gesichtet. Man vermutete, daß es mit einer Panne auf offenem Meer niedergehen mußte und unterging.

Die Vermutung erwies sich als richtig. Das vermißte Flugzeug wurde fünf Kilometer nördlich von Dieppe auf einer Klippe entdeckt. Der Pilot und die vier Passagiere sind anscheinend sofort tot gewesen.

Ein zweiter „Düsseldorfer Mörder" in der Stadt Mexiko.

In der Stadt Mexiko treibt seit einiger Zeit ein „Vampir" sein Unwesen. Seine Mordtaten erinnern lebhaft an die des Düsseldorfer Mörders, doch sind seine Opfer im Gegensatz zu denen des Düsseldorfer Mörders stets Männer. Mit einem großen Messer schneidet er ihnen die Kehlen bis auf den Halswirbel durch. Im vergangenen Monat wurden mehrere Arbeiter, die auf diese Weise ermordet wurden, in den verschiedensten Stadtteilen aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, der aus einer etwa 10 Kilometer entfernten Irrenanstalt entwichen war. Diese Annahme scheint um so begründeter, als der Entwichene schon in der Anstalt seine Mitinsassen bedrohte und gelegentlich den Versuch machte, sie auf die gleiche Art zu töten.

Tunneleinsturz in Siebenbürgen.

„A Mai Nap" (Der heutige Tag) veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung über eine Baukatastrophe bei Kronstadt in Siebenbürgen. Danach ist am Mittwoch in dem in Bau befindlichen neuen Tunnel von Keresztvar, der eine Länge von 2500 Meter haben wird, bei der Anlegung eines Lüftungsstollens das Gewölbe eingestürzt. Unter den Trümmern wurden zahlreiche Arbeiter begraben. Zwei wurden getötet, drei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; viele erlitten leichtere Verletzungen.

Abbruch der Byrd-Expedition.

Nach einer Meldung aus Neuyork ist das Polarschiff „City of New York" bei dem Lager der Expedition eingetroffen. Der Abbruch der Station in Little-America erfolgte in aller Hast. Die Expedition dürfte sich bereits nach wenigen Tagen einschiffen, da das Sommerende, also das Zufrieren der Roß-See zu befürchten ist.

Die „Monte Cervantes" verloren

Sämtliche Passagiere sind gerettet. — Der Kapitän wird vermißt.

Gegenüber amerikanischen Pressemeldungen, die von einer Möglichkeit der Wiederflottmachung der „Monte Cervantes" sprechen, ist die Reederei nach wie vor der Ansicht, daß das Schiff als verloren zu betrachten sei, doch könne Gewisses darüber zur Zeit noch nicht gesagt werden.

*

Der argentinische Transportdampfer „Vincente Lopez" liegt längsseits der „Monte Cervantes", um das Gepäck zu übernehmen. Die Touristen genießen alle Unterstützung seitens des Gouverneurs in Ushuaia. Die argentinische Regierung hat angeordnet, daß die argentinische Kriegsflotte, die sich augenblicklich in den Feuerlandkanälen befindet, sich sofort an die Unfallstelle begibt. Vier Depeschenboote sind bereits bei der „Monte Cervantes" eingetroffen. Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft weiter mitteilt, verdiene die Hilfe und Unterstützung, welche sowohl seitens der argentinischen Regierung, als auch seitens der Behörden im Feuerland anläßlich dieses Unfalls gewährleistet worden sind, allerhöchste Anerkennung. Insbesondere sei die Hilfe, die der argentinische Transportdampfer sofort gewährte, anzuerkennen.

Die „Monte Cervantes" ist am Bug stark beschädigt und liegt mit dem Vorschiff unter Wasser, so daß die Schiffsschrauben sichtbar sind.

Die Geretteten.

Die Zahl der geretteten Personen — Passagiere und Besatzung — beträgt 1100, nicht 400. Sie wurden alle in Ushaia, einer argentinischen Strafkolonie, ausgebootet, wohin, da Argentinien keine Todesstrafe verhängt, alle Schwerverbrecher gebracht werden. Ushaia wird als ein wahrer Schreckensort geschildert, wo die Verbrecher in unterirdischen Zellen oft lebenslang eingesperrt bleiben. Die Strafkolonie hat etwa denselben Charakter wie die französische Strafkolonie Cayenne mit der berühmten Teufelsinsel.

Der Kapitän vermißt.

Wie der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gemeldet wird, war bei der Katastrophe kaum noch Zeit, daß die an Bord befindlichen Offiziere sich retten konnten. Kapitän Dreyer, der bei dem Untergang des Schiffes auf der Kommandobrücke stand, wird seither vermißt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten.

Zum Untergang der „Monte Cervantes"

So sieht es an der Küste des Feuerlandes aus, an der die „Monte Cervantes" strandete.
Riesige Gletscher gleiten von den Kämmen der gigantischen Berge herunter bis unter den Wasserspiegel der Buchten. In der Mitte: Karte der Strandungsstelle im Beagle-Kanal, fast der südlichsten Spitze des amerikanischen Kontinents. (Photo: Günther Plüschow.)

Gegen spröde Haut Pfeilring Lanolin-Creme

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen.

Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

3]

Die Herren bewunderten den weiten Weg, den Urgejowitsch zurückgelegt hatte. Anschließend sprach man über Hinterindien, in welchem Lande Dimitri, wie er sagte, die glücklichsten Jahre seines Lebens verbracht hatte. Im Verein mit indischen Mönchen widmete er sich hier seiner medizinischen Fortbildung. Man kam auf einige neuzeitliche Probleme dieser Wissenschaft zu sprechen, bis schließlich Urgejowitsch den beiden anderen Herren eine Theorie über die Entstehung der Bakterien vortrug, die er von hinterindischen Mönchen gehört und persönlich in jahrelangem Grübeln weitergebildet hatte.

Während Urgejowitsch eben noch sprach und die beiden anderen Herren ihm andächtig zuhörten, erschien Thomas Harrison in der Tür und blickte in die Bibliothek. Er sah die drei Herren im Gespräch stehen, grüßte höflich und verschwand wieder.

Er suchte Vera Tscherskasina.

Dimitri aber hatte einen anderen Gedanken, dem nur sein finsteres Gesicht Ausdruck verlieh.

„Aha — der Nebenbuhler — er vermutete mich bei ‚ihr' —, sei unbesorgt, dir mache ich sie nicht streitig."

Professor Gibbons hatte aufmerksam der Theorie Dimitris zugehört. Dann wandte er sich bewundernd an den Sprecher.

„Ihre Idee ist kühn, sie überwältigt mich. Wieviel neue Theorien lassen sich von ihr ableiten."

Dimitri fuhr aus seinem Sinnen auf, seine Gedanken waren bei Vera.

„Ja, ja? Ich hatte nicht recht verstanden?"

Gibbons lächelte leise.

„Sie waren nicht bei uns, Mister Urgejowitsch, beschäftigten Sie noch gewaltigere Probleme?"

„Nein, wirklich nicht. Die Sache, über welche ich jetzt nachsann, ist sehr prosaischer Natur. Gentlemen, kommen Sie, gehen wir in die Bar. Ich habe das Gefühl, dieser Raum mit seiner in schön verzierten Bänden aufgespeicherten Weisheit wirkt erdrückend, wie das Wissen selbst, je mehr wir von ihm errungen, desto tiefer empfinden wir, wieviel uns fehlt."

Husterkamp zündete sich seinen erloschenen Zigarrenrest wieder an.

„Eigentlich schade, daß Sie so unvermittelt uns nun in die Realistik des Materiellen zurückreißen. Es unterhielt sich doch recht schön, Ihr Thema eröffnete ungeahnte Perspektiven."

„Lassen Sie es für heute genug sein, Gentlemen. Sie sind die ersten, denen ich meine Bakterientheorie in dieser Ausführlichkeit offenbarte. Ich fühle mich überanstrengt und möchte meine Nerven mit einem Cocktail auffrischen. Kommen Sie, Gentlemen."

Im Gehen wandte sich Gibbons an den Russen.

„Sie sind Mediziner von Beruf aus, Sir? Aber Sie haben keine Befriedigung im praktischen Berufe gefunden und sich ganz der Theorie zugewandt?"

„Hierin irren Sie, Mister Gibbons, ich ging ganz und gar in meinem Beruf auf. Aber schließlich geht man den Weg doch, der einem vorgeschrieben ist . . ."

„Da nun aber die Bakteriologie Ihr theoretisches Steckenpferd ist, so habe ich in meiner Kajüte etwas Interessantes für Sie. Eine ganze Sammlung von Kulturen, die ich als Nachlaß eines englischen Arztes von den Hawai-Inseln nach London bringe, um sie dort dem Laboratorium der Medical Society zu übergeben. O, Sie müssen zu mir in die Kabine kommen, ich will Ihnen diese niedlichen Glasröhrchen einmal zeigen."

Und die Herren verabredeten einen Besuch in Professor Gibbons Geheimkabinett, wie er seine Behausung scherzhafterweise nannte, weil er dort außer den Bakterienkulturen, die kostbarsten Fundstücke der Expedition aufbewahrte.

IV.

„Warum fliehen Sie unsere Gesellschaft?"

„Ach, fragen Sie nicht soviel, Sie hören doch, daß ich üben will."

Und wieder schlug Vera Tscherskasina ein paar Akkorde auf dem Flügel an. Thomas Harrison hielt ihre Hände fest.

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, aber ich muß mit Ihnen sprechen —", er beugte sich nahe an ihr Ohr und flüsterte ihr zu, hastig, überstürzt, was seine Leidenschaft ihm gerade eingab. Vera hörte ihn abgerissene Sätze stammeln, fühlte seinen heißen Atem ihre Wange streifen. Halb Beethoven im Ohr, lächelte sie traurig versonnen und schüttelte langsam wehmütig den Kopf.

„Nein, Thomas Harrison, Ihr Vorschlag ist nichts für mich. Bedenken Sie doch, daß ich älter bin wie Sie . . ."

„Vera Tscherskasina, was ist Alter, was ist vergängliche Schönheit — für mich ein Nichts — fällt gar nicht ins Gewicht — ich liebe Sie — ich liebe Ihre schöne Seele . . ."

Aber Vera schüttelte nur den Kopf.

„Nein, Tom Harrison, nein, nein, ich werde nicht Ihre Frau. In zwanzig Jahren bin ich alt, ganz alt, und Sie? Ein blühender Mann, dem ein Los beschieden ist, wert des Bemitleidens und Belächelns."

Ganz nahe beugte sich Harrison über sie, seine Augen flimmerten, sein Atem ging schwer.

„Vera Tscherskasina, wollen Sie mich zu einer lächerlichen Gestalt machen? Habe ich darum meinem Vater etwas von den Petroleumfeldern von Baku und so weiter eingeredet, damit er mich reisen ließe, um unverrichteter Dinge wieder heimzukehren?"

„Was heißt unverrichteter Dinge? Sie wickeln in Rußland Ihre Geschäfte ab, spannen damit den Ring Ihrer Unternehmungen um den Erdball . . ."

„Habe ich gar kein Interesse daran. Ich hörte, Sie reisen auf dem ‚Superator' nach Europa, und da war mein Plan fertig, unter irgendeinem Vorwand mußte ich Ihnen folgen. Das ist der wahre Zweck meiner Bakureise."

Vera Tscherskasina wurde ganz ernst, sie wandte ihr Gesicht dem jungen Mann zu, groß und voll blickte sie ihn an.

„Würden Sie nicht selbst sich zu einer lächerlichen Gestalt degradieren, wenn Sie mit einer Frau, wie ich es bin, zurückkämen, statt dem großen Plane Ihres Vaters gedient zu haben?"

Erregt unterbrach Harrison ihre Rede:

„Dem großen Plane meines Vaters? Kennen Sie seinen großen Plan, den er mit mir vorhat? Ich soll heiraten, aber nicht, wen ich will, sondern diejenige, die er als Schwiegertochter haben will, und das ist Ellen Gould-Maison — kennen Sie diese Puppe mit ihrem nichtssagenden Gesichte, die, mit ihren Brillanten behängt, ein vortreffliches Ausstellungsobjekt für Hollywood abgibt?"

„Seien Sie doch nicht so bissig. Ellen Gould-Maison ist jung, und Sie werden sie sich erziehen . . ."

„Reden Sie von Erziehen. Predigen Sie einem leblosen Kleiderstock, nein, Miß Tscherskasina, alle Ihre Einwendungen lasse ich nicht gelten . . ." Er ergriff ihre Hände, sein Gesicht näherte sich dem ihrigen, in seinen Augen brannte eine leidenschaftliche Glut.

„Vera — Sie müssen — die Meine — werden."

Die Russin entriß ihm die Hände.

„Nein, Tom Harrison, nein — jetzt müssen Sie vernünftig sein!"

Ihr zorniges Aufbrausen ließ ihn zurückprallen.

„Warum sind Sie so häßlich zu mir?"

„Weil ich diese Kindereien jetzt satt habe."

„So—o—o? Kindereien? Vera Tscherskasina, ein Thomas Harrison begeht keine Kindereien mehr."

„Desto besser für Sie. Und nun lassen Sie mich doch wohl gefälligst allein, damit ich weiterüben kann."

Er verneigte sich tief und entfernte sich, und die Sängerin versuchte die unterbrochenen Übungen wiederaufzunehmen, aber sie hatte keine Freude mehr daran, mißmutig klappte sie den Flügel zu und ging.

Als sie aus dem Zimmer trat, wartete vor der Tür ein kleiner, eleganter Herr, er kam rasch auf sie zu und begrüßte sie sehr unterwürfig. Es war der Kapellmeister der Schiffskapelle, Signor Pocci. Er hatte die russische Sängerin bereits vor Jahren an der Scala in Milow begleitet. Jetzt, da er von ihrer Anwesenheit auf dem Schiff erfahren hatte, kam er, sich ihr vorzustellen und die Bekanntschaft zu erneuern. Zum Schluß bat er die Signora, auf dem Schiff einmal zu singen.

„O, Signora, schenken Sie uns nur einen einzigen Abend . . ."

„Signor Pocci, das kann ich Ihnen heute noch nicht so versprechen, das ist Stimmungssache. Vielleicht rufe ich Sie eines Abends und dann kommen Sie mit Ihrer Geige und begleiten mich. Auf Wiedersehen."

„Tausend Dank, Signora, a riverdersi."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0008
DFG

Unterhaltungsblatt
des Merseburger Korrespondent

Nr 4 — Sonnabend, den 25. Januar 1930 — Nr. 4

Leidenschaften

Leidenschaften sind schäumende Pferde,
angespannt an den rollenden Wagen;
wenn sie entmeistert sich überschlagen,
zerren sie dich durch Staub und Erde.

Aber lenkest du fest die Zügel,
wird ihre Kraft dir selbst zum Flügel,
und je stärker sie reißen und jagen,
um so herrlicher rollt der Wagen.

S. H. Mosenthal.

Bis auf einen

Von Fritz Müller, Partenkirchen

Meine Vorfahren waren alle kinderreich. Damals waren „viele Kinder" noch nicht unfein. Es wird wohl eine grobe Zeit gewesen sein.

Ach, daß es wieder grob und drunter-drüber zugehen möchte in den Kinderstuben, durch welche kinderlose Mütter scheu wie Fledermäuse huschen, wenn es dämmert. Wer von den Herren droben, die sich um die Daweslasten blutig streiten, weiß es heute: Eine Kinderdämmerung ist angebrochen, gegen welche alle Daweslasten Schall sind.

Mein Vorfahr hatte an die dreizehn Kinder. Sie umblühten ihn, wenn er nach Hause kam vom Amt. Daß es mit dem Blühen nicht getan war, die Erkenntnis blieb der Mutter vorbehalten. Sie sprach nicht viel davon. Ein Gärtner, der dir seinen Garten zeigt, spricht auch nicht viel von seiner dornenvollen Arbeit. Ihm genügt es, daß du ihm bekennst: „Wie schön!"

Einmal aber wurde auch dem Vater dieses Gärtnerami vertraut. Einmal hat die Mutter ins Theater gehen wollen. Einmal sagte sie beim Gehen: „Gegessen haben sie, die Schulaufgaben sind gemacht, laß sie eine kleine Zeit noch spielen, und dann sorge, daß das liebe Kleingesindel in die Betten kommt — das kannst du doch, mein Herr Gemahl?"

„Das werde ich nicht können! Was ihr Frauen doch für Wesen macht von eurer Arbeit! Wenn wir überhaupt mit solchem Kleinkram uns befassen wollten — wir hätten ihn im kleinen Finger."

Sie nahm besagten kleinen Finger ihres Eheherrn: „Nun, ich will sehen, kleiner Finger, wie du mit den dreizehn fertig wirst."

Sie kam spät heim. Das Haus war still. Sie horchte an den Kinderzimmern. Diese Atemzüge. Auch ihr Mann lag tief im Schlaf. Da tat sie denn ein gleiches.

Der helle Morgen schien ins eheliche Zimmer: „Nun, lieber Mann, wie ist's gegangen gestern abend?"

„Gott, wie wird's gegangen sein!"

„Ich meine, gab es kein Theater?"

„Ich denke, das Theater hattest du?"

„Also ließen sie sich alle ohne Schwierigkeit in ihre Betten bringen?"

„Schwierigkeit? Wenn einer bockig wird, dann weiß man einfach seine Vaterfaust!"

„Also sind sie doch nicht alle brav zu Bett gegangen?"

„Alle, bis auf einen, der sich wehren wollte — na, ich zeigte ihm, wo Bartel seinen Most holt."

„Welcher eine?"

„Aber Frau, ich kann mir doch nicht alle merken — der mit dem roten Haarschüppel war es."

„Mit — dem — ro — ten — Haar — schüp — pel! Aber Mann, wir haben doch — wir haben doch —"

Sie stürzte in das Kinderzimmer. Da lag, noch friedlich schlafend unter ihren dreizehn, ein — vierzehnter, der rote Hans vom Nachbar gegenüber.

Nachmal ein Theater? Von den Nachbarn gegenüber? Ach nein, unter deren elfen wurde der Verlust erst offenbar, als der rote Hans, schön angezogen und gewaschen und gestrählt, ins Haus marschierte.

*

Habt ihr Kindergegner euch inzwischen aufgeblasen zu der Predigt, um wieviel geordneter es in den Familien zugeht, wo sich der zerstreuteste Professor schwer tun würde, seine beiden oder nur sein eines Kind mit andern zu verwechseln? Und wieviel glücklicher sich Mütter fühlen müßten, welche nicht nur alle sieben Jahre ins Theater gehen können?

Einen Augenblick, ich muß noch einen Nachtrag machen.

Unvermutet kam da eine Schulkamerabin zu der Mutter von den dreizehn zu Besuch. Zwanzig Jahre hatten sie sich nicht gesehen. Da gab's vieles zu erzählen.

Als sie fortging, noch vergnügt am Gange plaudernd, wehte ein Windstoß vom Kinderzimmer den Vorhang eines breiten Gangschrankes auf die Seite. Es war der Stiefelschrank. Dreißig Stiefel standen da in Reih und Glied, dreißig blankgewichste Stiefel.

Die dreißig Stiefelspitzen waren nicht ganz parallel. Verlängert hätten sie sich diesen Augenblick in einem Punkt geschnitten, der ein Herz war. Das Herz der alten Kameradin aus der Schule.

„O Maria", schluchzte sie, „was bin ich arm!" Und wankte aus dem Hause mit den dreizehn.

Im Tunnel

Von Kurt Martens.

Ein Abteil erster Klasse des Schnellzuges Berlin-Wien. Den einen Fensterplatz ziert eine überaus reizvolle Dame. Ihr gegenüber blättert ein stattlicher Dreißiger in Zeitungen, neben ihr ein gepflegter Gent in seinem „Maggin". Die beiden Herren, schweigsam und korrekt, streifen die kühl vor sich hinsinnende Schöne abwechselnd mit respektvollen Huldigungsblicken.

Um die Mittagsstunde, kurz vor Dresden, braust der Zug durch einen Tunnel. Während dieser Viertelminute ist das Abteil in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Alsdann, dem Licht zurückgeschenkt, äußert die Dame (sehr präzis, doch frei von Entrüstung): „Einer von Ihnen, meine Herren, hat mich soeben geküßt."

Der Ältere (stramm sich aufrichtend): „Ah!"

Der Jüngere (elektrisiert sich vorschnellend): „Oh!"

Die Dame: „Ich weiß nicht, wer. Darf ich den Schuldigen bitten, sich zu seiner Tat zu bekennen?"

Jeder der beiden klemmt das Monokel ein und fixiert den anderen.

Die Dame: „Derjenige, der irrt, wenn er sich einbildet, so etwas bliebe ohne Folgen."

Der Ältere: „Selbstverständlich muß es Folgen haben."

Der Jüngere: „Gnädigste haben vollkommen recht."

Die Dame: „Also bitte!"

Beide Herren (einander mit Ingrimm weiterfixierend, wie aus einem Munde): „Also bitte!"

Die Dame: „Keiner will es gewesen sein? Das nenne ich Mannesmut."

Der Ältere: „Unerhört, die Dunkelheit zu benutzen, und dann . . !"

Der Jüngere: „Sprechen Sie es doch aus! Um dann — zu niesen!"

Die Dame: „Nur keinen Wortwechsel, meine Herren! Auf ritterlichen Schutz lege ich keinen Wert. Habe ich gesagt, daß ich getränkt fühle? Keineswegs! Es war mir vielleicht — Herren setzen das mitunter voraus — sogar ein Vergnügen."

Beide Herren lassen sofort das Monokel fallen und lächeln beflissen.

Der Ältere: „Das Vergnügen wäre selbstverständlich ganz auf meiner Seite gewesen."

Der Jüngere „Bei mir das Vergnügen und die Ehre. Aber leider habe ich die Ehre nicht gehabt."

Die Dame: „Genieren Sie sich doch nicht länger! Ich habe es zweimal gespürt, ganz deutlich. Zweimal, mit einer kleinen Pause. Am Ende hat jeder von Ihnen sich vergessen? Dann können Sie sich gratulieren, daß es nicht gleichzeitig geschah."

Der Jüngere: „So leid es mir tut — ich für meine Person bin nicht auf den Einfall gekommen."

Der Ältere: „Bei mir wäre es ein guter Einfall gewesen. Schade, daß es tatsächlich ein doppelt schlechter war."

Die Dame: „Aber nein! Warum denn ein schlechter? Jedenfalls ein kühner und deshalb ein sympathischer, als gar keiner."

Der Jüngere (verbeugt sich geschmeichelt): „Nun, so bekenne ich mich also als schuldig."

Der Ältere: „Ach, wirklich . . . auf einmal? Und gleich doppelt? Ich habe nur geschwiegen, um diese Falschmeldung zu provozieren. Meine Gnädigste, glauben Sie ihm nicht! Nur die Erfahrung meiner Jahre darf Anspruch erheben auf Ihr Vertrauen."

Die Dame: „Schließlich steht mir doch das Urteil darüber zu, wen ich für den Schuldigen halten möchte."

Der Ältere: „Sehr gut!" Triumphierend zum Jüngeren: „War Ihnen das deutlich genug?"

Der Jüngere: „Wieso deutlich? Die Gnädigste hat dieses Urteil ja noch nicht gesprochen."

Die Dame: „Und werde es überhaupt für mich behalten. Es wäre ja auch möglich, daß mir bei jedem von Ihnen eine Galanterie gleichermeiße erwünscht oder unerwünscht war."

Der Jüngere: „Erwünscht oder unerwünscht — ich stehe zu meiner Kühnheit."

Der Ältere: „Sie?! Zu Ihrer . . .? Oho! Ich zu der meinen!"

Der Jüngere (verliert die Geduld): „Und außerdem, Herr, stehe ich zu Ihrer Verfügung!"

Der Ältere: „Na, endlich! Das ist wohl die einzig mögliche Lösung."

Beide springen auf, verlassen mit roten Köpfen das Abteil und stelzen hintereinander den Gang hinab, wo sie vor der Toilette die Karten wechseln. Da der Zug unmittelbar darauf in den Dresdener Bahnhof einfährt, kehren sie eilfertig in das Abteil zurück und ergreifen ihr Gepäck. Mit steifem Gruß verabschiedet sich jeder von der Dame, die ihnen skeptisch nachblinzelt. Jeder steigt in einen anderen Zug. In entgegengesetzter Richtung fahren sie von dannen.

Vom Speisewagen her betritt der Ehemann das Abteil.

Die Dame: „Gut geräuchtückt, Schatz?"

Der Ehemann: „Und du? Gut unterhalten mit den beiden Kavalieren?"

Die Dame: „O ja, ganz nett. Als Kavaliere waren sie wirklich tadellos. Im Tunnel hat keiner von beiden mich geküßt."

Die Teufelin

Von Liesbet Dill.

Auf einer Maskenredoute im „Orpheum" hatte er sie kennengelernt. Er war nur aus Zufall zu diesem Ball gekommen; zwei Freunde hatten ihn mitgenommen. Sie waren ihm einfach auf die Bude gerückt, wo er zwischen Papieren vergraben saß, denn er war „mitten im Visum"; sie hatten Karten und Dominos mitgebracht, und unten wartete das Auto . . . Sie hatten ihm einfach die Arbeitsjacke über den Kopf gezogen; einer holte seinen Frack aus dem Schranke, einer stülpte ihm einen Fez auf den Kopf und einer befestigte ihm an seine Brust den strahlenden Orden eines Großmoguls aus Papier — und dann ging's los . . . Durch Schneegestöber in einen grell erleuchteten Saal, in dem ein buntes Maskengewühl wogte. Musik, Gesang, phantastisch geschmückte Lauben, in denen Paare beim Sekt saßen. Konfetti, Papierschlangen durchglitzelten die Luft, und während sich der Kreis der Tanzenden um ihn drehte, stand er in der Mitte des Saales, traurig, daß er so gar nicht in diese Fröhlichkeit einstimmen konnte und nicht begriff, weshalb diese Menschen alle so furchtbar lustig waren. Da fuhr eine feuerrote Schlange plötzlich durch die Luft auf ihn zu, umringelte sein Haupt, und er sah eine niedliche, kleine Teufelin in feuerroter Seide stehen, die ihn durch die geschlitzten Augen ihrer rotseidenen Maske verführerisch anlächelte . . . „Weshalb so traurig, mein Lieber?" sagte sie und hing sich an seinen Arm. „Komm aus dem Gedränge! Wir wollen uns in eine Laube setzen; da ist es netter." Und sie zog ihn mit sich fort . . .

In der Laube bestellte er Sekt, und damit kam er endlich in Stimmung. Die Dame war allerliebst. Sie tanzte wie eine Fee und sprühte vor Geist. Sie war nur nicht zu bewegen, sich zu demaskieren, auch nicht einmal nach Mitternacht, als alle Larven fielen, sosehr er sie auch darum bat. Die Stunden schwanden hin wie ein Traum . . . Sie soupierten zusammen; er tanzte den ganzen Abend nur mit ihr. Sie hatte feine Hände, kleine Füße und graziöse Bewegungen — nicht einmal ein Ueberfluß hätte ihn abschrecken können. Er war wahrhaftig entschlossen, sie vom Fleck weg zu heiraten, auch ohne ihr Gesicht gesehen zu haben.

Was sie miteinander gesprochen hatten, wußte er am anderen Morgen nicht mehr, als er mit schmerzendem Kopfe erwachte. Er wußte nur, daß sie ihm versprochen hatte, zu schreiben, allerdings nur postlagernd; denn sie hatte sehr strenge Eltern, denen man nicht mit einem Referendar, der schon einmal durch den Assessor gefallt war, kommen konnte. Er schrieb ihr und bat sie, ihm einen Ort zu bestimmen, wo es auch sei, wo er sie sehen könne, „aber ohne Maske, bitte" . . . Ihre Antwort, sie könne leider an dem Sonntag nicht ausgehen — die Eltern erlaubten es nicht, weil sie so spät vom Ball gekommen sei, gefiel ihm . . . Er liebte guterzogene Frauen. Die anderen kannte er nämlich, und sie hatten ihm nichts mehr zu sagen . . . Er hatte sich zwar als Referendar einmal für sie begeistert, und aus diesem Grunde war er auch durch den Assessor gefallen; aber das zweitemal sollte ihm das nicht mehr passieren. Er schrieb ihr nun täglich, erzählte ihr aus seinem Leben, und sie ging in einer sehr verständnisvollen Weise darauf ein. Endlich eine Frau, die einen verstand! Ihr Briefstil, ihre Handschrift, ihr Geist erfüllte ihn mit Bewunderung und feuerte ihn an, ebenfalls seinen Geist anzustrengen; er wurde witzig, er suchte Beispiele aus der Geschichte hervor, um vor ihr zu prunken. Aber sie erwiderte ihm darauf mit ebensolchen Beispielen, an denen sogar die Daten stimmten. War die beschlagen! Er führte sie aufs Glatteis, sprach auch von juristisch-kniffligen Fällen, die er zu entwirren hatte — und siehe da; auch in diesem Fach war sie beschlagen. Endlich einmal keine oberflächlich gebildete Frau, sondern eine Frau von Verstand.

Eines Tages hielt er es nicht mehr aus. Er ersann sich eine List und schrieb der kleinen Teufelin einen sentimentalen Brief: er liege schwerkrank darnieder, überanstrengung, zuviel Nachtarbeit, der Arzt ein letzter Schritt, Kühnheit, Vergebung . . und darunter setzte er, weil Poetisches immer auf Frauen wirkt, selbst bei solchen von Verstand: „Willst Du mich noch einmal sehen, komm, o komme bald!"

Dann räumte er seine Stube auf, hieß seine Wirtin Kaffee kochen und Kuchen holen, besorgte feine Zigaretten und Konfekt, stellte Likör und Gläser auf — dann wartete er in fieberhafter Ungeduld, die Uhr im Auge behaltend, am Fenster. Gegen fünf Uhr klingelte es. Er hatte seine ob dieser Vorbereitungen neugierige Wirtin unter einem Vorwand zur Stadt geschickt und öffnete die Tür selbst. Vor ihm stand ein kleiner Herr im hellen Überzieher mit einer Erbse . . .

„Sie wünschen?"

„Sie wünschen mich zu sprechen", sagte der Zwerg. „Erlauben Sie" — er lüftete die Erbse —, „mein Name ist Müller."

„Ja, und . . .?" fragte der Referendar kurz.

Der Kleine sah ihn treuherzig mit zwei Schlitzaugen an. „Wir korrespondieren doch zusammen, nicht wahr? Wir kennen uns von der Redoute im „Orpheum" her . . . Ja, ich bin die kleine Teufelin, wissen Sie, von damals . . . Ich gebe nämlich immer als Dame auf Maskenbälle. Alle Herr, wissen Sie, hat man, wenn man so klein ist, doch wenig Erfolg; aber als Dame amüsiere ich mich immer köstlich, und im

Faschingszauber

Von Bernhard Lonzer.

„Ein Abend in Stambul!" Das war die Losung, mit der die Presse diesmal zum Maskenfest aufgerufen hatte. Wochenlang hatten es die Plakate von den Litfaßsäulen herabgeschrien; jetzt war es Ereignis geworden. Wirklich ein Ereignis. Wie immer.

In dichten Wogen flutete es durch den mit künstlerischem Wurf und erlesenem Geschmack ausgestatteten Saal. Entzückende Masken, wundervolle Kostüme; darunter hier und da der feierliche Frack. Trotz einer gewissen Gemessenheit in der Art des Sichgehens, herrschte doch ausgelassene Fröhlichkeit. Man wollte fröhlich sein an diesem Abend, und man war es.

Rauschende Farben, blitzende Lichter, Musik und Lachen überall. Es war, als schwirrten neckische Kobolde durch den Raum, ihn ganz mit ihren Schelmenliedern füllend.

Faschingszauber!

Kurt Hartenstein empfand nichts davon. Seine Stimmung lag weit unter dem Nullpunkt, obgleich er bereits etliche Gläser perlenden Schaumweins hinuntergestürzt hatte.

Beide Hände in den Hosentaschen, stand er in nachlässiger, betont gleichgültiger Haltung am Eingang des improvisierten Sektzeltes und sah mißmutig über das wogende Treiben hin. Die erloschene Zigarette hing ihm wie eine wehmütige Erinnerung zwischen den Lippen.

In dieser Verfassung entdeckte ihn sein Freund Wilberg, der in strahlender Laune und mit allen Zeichen der Freude aus dem bunten Gewimmel auf ihn zukam.

„Das fehlte gerade noch", dachte Kurt, als er ihn bemerkte. Wilberg war ein lieber Kerl, gewiß, aber er hatte die fatale Angewohnheit, immer gerade dann in Erscheinung zu treten, wenn er durchaus überflüssig war. Und Kurt konnte ihn jetzt wirklich nicht gebrauchen; seine Stimmung war nicht danach.

So fiel denn auch die Begrüßung von seiner Seite nicht sehr stürmisch aus. Zwei Fingerspitzen und die Andeutung eines Kopfneigens — das war alles.

Wilberg schien nicht geneigt, ihm das übelzunehmen. „So, so", musterte er ihn. „Dicke Luft, wie?"

Kurt nahm die elegische Zigarette aus dem Mundwinkel. „Reichlich dick", bestätigte er, und zerdrückte die Zigarette zwischen den Fingern.

„Das sieht man. Übermäßiges Vergnügen scheint dir der Rummel wirklich nicht zu machen."

Kurt machte eine heftige Handbewegung. „Vergnügen? Ich pfeife auf den Blödsinn!"

„Na, na", staunte Wilberg, „das ist ja eine ganz neue Weisheit."

„Nicht mein Erzeugnis. Ich habe sie von meiner Frau. Und was die Weiber sagen, das gilt doch bekanntlich."

„Aha!" Wilberg pfiff leise durch die Zähne. — „Schau's da her!" dachte er.

„Demnach bist du ohne deine Frau hier?"

„Versteht sich!"

„Hoppla —!" Wilberg schien diese Selbstverständlichkeit stark anzuzweifeln.

„Damit du im Bilde bist", belehrte Kurt ihn, „wir hatten neulich eine kleine Meinungsverschiedenheit. Mit nachfolgender seelischer Magenverstimmung. Trotzdem frage ich die Gnädige gestern abend — ich Huhn frage sie! —, was nun aus dem Maskenfest werden solle. Und da erklärt sie mir in aller Gemütsruhe, daß sie verzichte. So 'n Humbug sei nur für Leute, die das unwiderstehliche Bedürfnis hätten, wenigstens einmal im Jahre restlos blödsinnig zu sein. Verstehst du? Rest—los blödsinnig! Na, da hat es denn eben gekracht. Aber höllisch, mein Sohn! Höllisch, sage ich dir."

Wilberg lächelte mild. „Kommt vor, mein Liebling. Wenn man sich aus der sogenannten Ehe des Junggesellendasseins in die — wie man sieht! — anmutigere Sphäre des Pantoffels geflüchtet hat. Ist natürlich auch Grund genug, den ganzen Abend hindurch die Flöte der Trübsal zu blasen, nicht wahr?"

Kurt reckte sich, daß die blütenweiße Hemdbrust sich unternehmend blähte.

„Ich denke nicht daran. Erst recht nicht! Selbstverständlich werde ich mich amüsieren. Ich werde —"

Er kam nicht weiter. In elegantem Schwunge flog ihm eine wohlgezielte Konfettibombe an den Kopf. Mitten in die glänzende Tadellosigkeit seines Scheitels, daß es wie bunte Blütenfülle über ihn hinriefelte.

Mit jähem Ruck fuhr er herum. Und sah in einiger Entfernung die Maske einer Orientalin stehen.

Leicht vornübergebeugt, die Hände mit seltsam spielerischer Gebärde über die Brust verschlungen, sah sie ihn an. Ihre Augen waren nicht zu erkennen, aber ein leises Funkeln sah man.

„Entzückender Balg", konstatierte Wilberg.

Kurt hörte es nicht. Noch ganz überrascht starrte er sie unverwandt an. Wer mochte sie sein? Ob sie ihn kannte? Oder war es nur ein loses Spiel im Zeichen der Maskenfreiheit? Nun, das Rätsel würde ja zu lösen sein.

Er machte Miene, auf sie zuzugehen. Da wich sie zurück. Langsam, Schritt für Schritt, ihn nicht aus den Augen lassend. Und dann, ganz plötzlich, wandte sie sich um und schritt der Mitte des Saales zu.

Er sah ihr nach. Ihr Gang, ihre Bewegungen ließen ihn auf einmal stutzen, lösten so etwas wie eine Erinnerung in ihm aus. Und, Himmel, diese Beine! Die kannte er tadellos. In die war er einmal verliebt gewesen. Todsicher!

Aber wann und wo war das gewesen? Wem nur gehörten diese wundervollen sprechenden, singenden Beine? War es die Marga, die Tänzerin, in deren Reizen er sich einmal schwer versangen hatte? Oder war es die Gerda, die Schauspielerin, die ihm einmal sehr, sehr nahe gestanden hatte?

Nahe, das war es! Diese Beine und ihre Besitzerin gingen ihm irgendwie sehr nahe an. Das fühlte er mit unfehlbarer Sicherheit.

Da war sie im Gewühl verschwunden.

Kurt spürte eine seltsame Erregung. Man mußte sie suchen! Und er tat es.

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke an Suse. Die saß nun zu Hause und heulte wahrscheinlich Tränenbäche. Aber war es nicht ihre eigene Schuld? Und wenn der Rummel hier durchaus Blödsinn sein sollte, dann war man eben einmal blödsinnig, rest—los blödsinnig.

Und er suchte weiter; bei der drängenden Menschenfülle ein schwieriges Unternehmen. Eine aussichtslose Sache, wie er sehr bald sah. Er fand sie wirklich nicht. Ein paarmal glaubte er, sie zu haben; aber sie war es nicht.

Schließlich gab er es auf. Es war wohl auch besser so. Aber es verstimmte ihn doch.

Mißmutig stand er an einen der grünummundenen Pfeiler gelehnt, als in leisem, lockenden Flüsterton eine seltsam verstellte Stimme an sein Ohr drang. „So ernst, mein Freund? Heute — zum Fasching?"

Da war sie wieder! Und wieder ergriff ihn die sonderbare Erregung.

Diesmal würde er sie nicht wieder entkommen lassen; das war sicher.

Eine süße, träumerische Tanzweise schwebte auf. „Willst du mit mir tanzen?" bat er.

Ihre Augen blitzten. „Willst du?"

Und sie tauchten unter in dem Strom, der das Parkett füllte. Er spürte sie kaum in den Armen und meinte doch den Schlag ihres Herzens zu vernehmen. Ihr Haar strömte einen feinen, berückenden Duft aus. Er atmete ihn ein und wußte, daß er sie kannte, daß er irgendwann und irgendwo sich schon an ihm berauscht hatte.

„Wer bist du?" forschte er erregt

„Eine Teufelin. Gib acht, daß du deine Seele rettest!"

Sie schwebten wie im Rausch dahin. Standen noch wie im Traum in der Mitte des Saales, als der Tanz zu Ende war. Kamen erst wieder zur Besinnung, als Wilberg zu ihnen trat. Mit seinem milden Lächeln, das auch den hartnäckigsten Ploegmatiker aus der Fassung bringen konnte. Er hatte, wie gesagt, die fatale Angewohnheit, immer gerade dann in Erscheinung zu treten, wenn er durchaus überflüssig war.

Und Kurt fand, daß er im Augenblick reichlich überflüssig war.

„Komm!" flüsterte sie, und zog ihn mit sich. Hinaus aus dem Saal, in einen der stilleren Nebenräume. In einer Nische ließen sie sich tiefaufatmend nieder.

Das war ein lauschiger Winkel. Wie eine Mondscheingrotte aus fernem Traumland. Gedämpftes Licht floß matt hernieder, die Dinge in einem wunderzarten zarten Schimmer hüllend. Unwillkürlich leise tönte das seligsüße Schluchzen der Geigen vom Saal herüber.

Sie schwiegen lange, gaben sich ganz dem verwirrenden Zauber des Augenblicks hin.

Und dann lag eine Flasche im blitzenden Kühler.

„Laß uns trinken, Sklave!"

Er füllte die Gläser. „Dein Wohl, Herrin!"

Sie neigte sich über den Tisch, bob ihm den schimmernden Kelch entgegen.

Jetzt sah er ihre Hand, den Arm. Es gab ihm förmlich einen Ruck. War es denn möglich?

„Warum trinkst du nicht?" hörte er sie sagen.

Da stürzte er die sprühende Flut hinunter. Sprang auf. Beugte sich zu ihr nieder. Sah die dunkelglänzende Feuchte ihrer Augen aufblitzen. Spürte ihren jagenden Atem.

„Ich will, daß du mich um etwas bittest", forderte sie in kaum gebändigter Erregung.

Da nahm er ihre Hände. „Laß dich küssen — Suse!"

Ein Schrei kam von ihren Lippen. Er riß ihr die Maske vom Gesicht. Und hielt sein Weib in den Armen.

In demselben Augenblick, als Wilberg mit mildem Lächeln am Eingang erschien. Er hatte, wie gesagt, die fatale Angewohnheit . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0009

Karneval amüsiert mich das auch. Aber nun haben wir Aschermittwoch, mein Herr, da legt man die Maskenkostüme wieder in den Kasten. Und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen; denn schriftlich, sehen Sie . . . ich hab' nämlich gefühlt, daß sie es ernster nehmen, wie man das Fastnacht nehmen muß, und deshalb —"

Der Referendar riß die Tür auf, soweit er konnte. Er fand keine Worte. Der Kleine setzte seine Erbse schief auf den Kopf. „Sehen Sie, wie ernst sie das nehmen . . . Sie sind kein Karnevalist, mein Herr. Einmal im Jahr Narr sein! Wer dazu kein Talent hat, soll lieber die Finger davon lassen. Sie sehen aus, als ob Sie mich fordern wollten; aber ich schlage mich nicht, denn ich war in meinem Recht. Wir beide haben einen sehr netten Abend verlebt; ich hab' Ihnen soviel schöne Briefe geschrieben — das können Sie doch nicht leugnen. Und jetzt wollte ich mich Ihnen vorstellen, ohne Maske, wie Sie das gewünscht haben. Aber da ich so keinen Gefallen vor Ihren Augen zu finden scheine, empfehle ich mich Ihnen . . ."

Und damit war der Kleine schnell zur Tür hinaus, die der Referendar sprachlos und wütend hinter ihm zudonnerte . . .

Alte Sünder

Von Thusnelda Wolff-Kettner.

Lautlos streicht ein Zug Krähen durch die schneekalte Luft. Die verkümmerten Weiden am sumpfigen Wiesenrand recken ihre Äste wie dürre Arme zum Himmel empor, der bleigrau und mürrisch auf den trostlosen Erdenfleck zwischen Heideland und Kiefernschonung herabschaut.

Über die Landstraße mit den tiefen Räderspuren trotten zwei Vagabundengestalten dahin. Der eine der alten Knaben hat den zerbeulten Filzhut keck auf ein Ohr gerückt und blinzelt recht zufrieden in die Welt. Etwas Behäbiges liegt über seinen verschwommenen, geröteten Zügen und der gedrungenen Gestalt. Der trübe Tag kümmert ihn nicht. Sonnenbrand und Wintersturm haben ihm schon längst das Fell gegerbt und ihn gefühllos gemacht gegen jede Unbill. In seiner Hosentasche klimpert eine Handvoll kleiner Münzen; für heute langt es — was morgen kommt, ist ihm einerlei. „Fröhlich gelebt und selig gestorben!" heißt seine Wappendevise.

Der andere ist sein würdiges Gegenstück: ein hagerer, verbissener Gesell. Er hat die schmalen Lippen zusammengekniffen, das spitze Kinn im wollenen Halstuch vergraben, den Hut tief in die Stirn gezogen. Grimm und Wut zucken in seinem fahlen Gesicht. In den tiefliegenden Augen unter den graubuschigen Brauen glimmt der Haß. Daß er nicht für die Landstraße geboren und erzogen ist, sieht man gleich, trotz seines schäbigen Äußeren.

Nach langem Schweigen knufft sein langjähriger Weggenosse ihn mit dem Ellenbogen in die Seite. „Mach' doch endlich mal den Mund auf und red' 'nen Ton, Müllerchen! Die Heimatluft bekommt uns wohl nicht recht, he?"

Der Angeredete bleibt stehen, schaut zurück und ballt die Faust nach dem Dorfe hinüber, dessen moosige Strohdächer im sinkenden Abendnebel verschwinden. „Heimat!" höhnt er. „Fauler Zauber! Ja, wenn einer mit vollen Taschen heimkehrt! Aber so! — Vor fünfzehn Jahren war ich noch einer der reichsten im Orte, und heute hat mein sauberer Vetter, der mich durch Lug und Trug um Haus und Hof gebracht, die Hunde hinter mir hergehetzt — in derselben Mühle, wo ich damals der Herr war."

„Und du hast dich fortjagen lassen? Hast wohl gar Reißaus genommen? Und hast ihm nicht Mord und Tod angedroht, als er dich abwies? Hast du nicht mit Gewalt genommen, was er dir verweigerte? — Wär' mir nicht passiert, mein Sohn! Dem hätt' ich's heimgezahlt, mit Zins und Zinseszins. — Du warst freilich immer so 'n Döskopp, und bleibst 'n Döskopp bis an dein seliges Ende, obwohl ich dir seit Jahr und Tag als leuchtendes Vorbild voranschwebe."

„Ich wollt' ja nicht betteln, wollt' ihm nichts nehmen — nur sehen, wie alles gekommen ist — nur mich freuen, wenn er im Elend gewesen wäre. Aber er sitzt im Fett — und ich — und ich —!"

Mit rauhem Auflachen bricht er ab und wendet sich zum Gehen. Sein Kumpan stolpert brummend hinter ihm her. „Pfeif' darauf!" sagt er nach einer Weile und schlägt ihm auf die Schulter. „Vielleicht erstickt er mal in seinem Fett und vermacht dir die Mühle. Falls du dann einen Kompagnon brauchst, halte ich mich bestens empfohlen."

„Pech und Schwefel über diese Bande!" murmelte der Voranschreitende, ohne dabei die gesenkte Stirn emporzuheben.

„Recht so! Pech und Schwefel!" Der andere kichert lautlos in sich hinein und kneift die Augen halb zusammen, als grübe er in seiner Seele eine angenehme Erinnerung aus. „Drüben im Rotbachtal hab' ich's vor Jahren so einem alten geizigen Filz mit Pech und Schwefel gedankt, weil er die hochwohllöbliche Polizei hinter mir herhetzte. Als ob ich ein Räuber und Spitzbub' wär'! In der Nacht darauf ist seine Scheuer niedergebrannt. Daß sie mich nicht erwischt haben, ist heute noch mein größter Spaß."

Die Blicke seines Gefährten flimmern und funkeln; sein Atem geht schneller. Ein fahles Rot flackert ihm über Stirn und Backenknochen hin; um seinen Mund flirrt ein böses Lächeln.

Die Mühle — das müßte ein Feuerchen sein!

„Nun, marsch voran!" drängt der andere, da er zögernd stehenbleibt. „'s wird höllisch kalt. Vielleicht gibt's heute nacht Schnee. Und bis zur Stadt müssen wir noch ein gutes Stündchen traben."

„Geh schon allein, oder warte hier auf mich. Ich muß noch mal ins Dorf zurück — eine alte Rechnung bezahlen —"

„Ohne Geld?"

„Hast du welches?"

„Geld wie Heu!" Mit der Miene und der stolzen Gebärde eines Nabobs nimmt der Dicke die Handvoll Kleingeld heraus und läßt eine Anzahl Kupfermünzen in die dürre Hand des anderen klirren. „Mach' aber keine Dummheiten damit, mein Sohn!"

„Für einen warmen Trunk zum Anfeuern wird's wohl langen. Und dann — dann —"

„Pech und Schwefel über die filzige Bande!" vollendete der Dicke grinsend und gab dem Freunde einen aufmunternden Rippenstoß. „Nur Mut! Die Sache wird schon schief gehen!"

Den Rücken krümmend wie eine schleichende Katze, hastet der andere in die Dämmerung hinein.

Eine Zeitlang trabt der Zurückbleibende auf und ab, die Hände in die Hosentaschen versenkt. Erst kichert er schadenfroh in der Erwartung des kommenden Unheils; dann flucht er, weil der andere solange ausbleibt. „Er riskiert's nicht, er is 'n Döskopp!" brummt er schließlich verächtlich, schlägt den Rockkragen hoch, zieht den Hut über die Ohren und wirft sich ins Ginstergebüsch. Fünf Minuten später schläft er den Schlaf des Gerechten.

Der Abend sinkt tiefer. Der Wind erwacht und heult in den Weiden und schüttelt das Ginstergestrüpp. Der Schlummernde merkt es nicht; er hört auch nicht, daß nach einer Stunde sein Kumpan zurückkommt, nach ihm sucht und sich keuchend an seiner Seite niederwirft.

Die Knie bis zum Kinn hochziehend, lauert er gespannt zum Dorfe hinüber. Nun zuckt ein fahlrötlicher Schein über den von düsteren Wolken verhangenen Himmel; dann sprüht eine Flammengarbe empor, dann wieder eine und wieder eine.

Die Kirchenglocken läuten Sturm; das Getute des Brandhorns klingt schauerlich von fernher; Kreischen, kurze Rufe und Wagengerassel tönen dazwischen. Immer wilder schlägt die Lohe zum Himmel auf — immer toller heult der Wind. Von der Scheune springt das Feuer zum Wohnhaus hinüber, vom Wohnhaus zur Mühle, zum Kornspeicher. Die Strohdächer flackern auf, und nun ein wirbelnder Sprühregen von glühendem Getreide, das der Wind über das ganze Dorf verstreut. Eine schlimme Saat! Wo sie hintrifft, schießen Flammen empor.

Der Brandstifter reibt sich die Hände und verzieht die schmalen Lippen zu einem triumphierenden Lächeln. Mehr Feuer! — Noch mehr Feuer! Wie das die Glut kühlt, die in ihm kocht. Nun hat er dem Verhaßten alles heimgezahlt, nun ist er heimatlos und bettelarm wie er selber.

Die anderen? Was kümmern ihn die? Wer hat sich damals um sein Elend gekümmert? Ausgelacht haben sie ihn, mit Spott und Hohn aus dem Dorfe gehetzt, auf die Landstraße, in den Sumpf.

Es ist sein Elternhaus, das da jetzt krachend zusammenbricht! Sein Elternhaus! Im Rauch, der sich qualmend ballt und kräuselnd auseinanderstiebt, sieht er gespenstische Schatten, die ihm mit hocherhobenen Armen winken und drohen.

Und er lacht — lacht, die stieren Blicke dem Feuer zugewandt. Ein paarmal noch sprüht die rote Glut empor und sinkt dann still in sich zusammen wie eine gesättigte Bestie.

Auch sein Haß ist gesättigt. Er empfindet nur noch eine öde Leere in seiner Brust, eine bleierne Müdigkeit in allen Knochen. Vom Rauch halb betäubt, schließt er die Augen; schwer fällt sein Kopf auf die Knie seines Gefährten, der im Schlafe leise knurrt und dann seelenruhig weiterschnarcht.

Das ganze Heidedorf ist eine einzige Brandstätte. Jammernd irren die unglücklichen Menschen um die qualmenden Trümmer und ringen die Hände. Verzweiflungsschreie und wilde Anklagen zittern zum Himmel empor.

Und der Himmel scheint sich tiefer herabzusenken. Die Wolken möchten gern Trost und Hilfe bringen; aber sie können nur weinen. Weiße, weiche, zärtliche Tränen sind es. Es ist, als wollten sie all das Häßliche und Traurige auf der Erde mit weißen Schleiern zudecken, Menschenhaß und Menschenelend.

Im Morgengrau liegt alles unter fußhohem Schnee begraben: die Scherben von Glück und Wohlstand, von jahrelangem Hoffen und heißem Ringen — und mit ihnen, leblos und kalt und steif, die beiden Vagabunden im Ginstergestrüpp.

Frau und Inventur.

Kleine Betrachtungen zum großen Ausverkauf.

In einer Gesellschaft stritt man sich darüber, ob einer der Gäste verheiratet sei oder nicht.

„Das werden wir gleich erfahren", meinte einer der Anwesenden.

„Aber man kann ihn doch nicht so direkt daraufhin fragen!" äußerte jemand bedenklich.

„Lassen Sie mich nur machen", entgegnete der Gast und begann den betreffenden Herrn in ein Gespräch zu verwickeln.

Nach allerlei Wortgefechten stellte er ihm auch die Frage: „Was verstehen Sie eigentlich unter Inventur?"

„Ich verstehe darunter eine Dame", erwiderte der lächelnd, „die ausgeht, um einen Muff zu kaufen und mit einem Sonnenschirm wiederkommt!"

Da wußten wir alle, daß der betreffende Herr verheiratet war!

Es gibt im menschlichen Sprachenschatz Zauberworte, denen so leicht kein weibliches Herz widersteht. Zu diesem gehört z. B. „Liebe" und „Inventur".

Das Wort „Ausverkauf" gleicht der elektrischen Schaufensterbeleuchtung, die auch alles wundersam verschönt.

Für die Frau bedeutet „Inventur", was für die Köchin die Gewürze — beide machen etwas schmackhaft, was vorher ungenießbar war.

Es ist schade, daß es keine „Inventur" für heiratsfähige Töchter gibt!

Jeder Einkauf ist für die Frau ein Erlebnis — der Ausverkauf aber ist für sie eine Sensation!

Der Mann fragt bei jedem Einkauf: „Brauche ich das?"

Die Frau aber legt sinnend die Finger an die Stirn und grübelt bei sich: „Wozu könntest du das vielleicht einmal gebrauchen?!

Kürzlich begegnete ich einer reizenden jungen Frau, einer Bekannten. Schwerbepackt — das Seidennetz zum Platzen gespannt.

„Soviel Notwendiges zu kaufen gehabt?" fragte ich lächelnd. Da sah sie mich schelmisch an und meinte: „Ach nein, Notwendiges ist das nicht; es sind nur die kleinen Überflüssigkeiten, die uns Frauen so unentbehrlich sind?"

Gehe einmal als Mann, offenen Blicks, durch die Ausverkäufe der Inventur — die sind aufschlußreicher für die weibliche Psyche als die langatmigen Abhandlungen!

Beseitigung von Schönheitsfehlern.

Einige Hausmittel.

Gegen fettiges Haar helfen wöchentliche Waschungen mit warmem Wasser und einer guten, neutralen überfetteten Seife. Kurzes Haar wird leichter fettig als langes. Eine Nachwaschung mit Wasser, dem der Saft einer halben Zitrone zugesetzt wird, ist empfehlenswert. Massage bei Anwendung eines alkoholischen Kopfwassers tut vorzügliche Dienste, ebenso die Nachspülung mit Kamillentee. In ganz hartnäckigen Fällen helfen elektrische Kopfbehandlung und Bestrahlung mit Höhensonne. Die Kopfhaut wird durchblutet, und eine natürliche Fettabsonderung tritt ein.

Rote Hände. Nach dem Waschen mit einer überfetteten Seife träufele man einige Tropfen Zitronensaft auf den Handrücken und verreibe den Saft mit Waschbewegungen auf Innen- und Oberflächen der Hände. Vor dem Schlafengehen muß die Haut mit Fettcreme behandelt, alsdann gewaschen werden Einengende Handschuhe sind zu vermeiden. Betritt man bei kalter Außentemperatur einen Raum, der geheizt ist, so lasse man die Handschuhe noch etwa zwei Minuten auf den Händen.

Rauhe Arme werden mit einer Bürste gebürstet und nach dem Abtrocknen mit Rohschmalz gründlich eingefettet. Am besten zuerst eine alte Waschbluse anziehen, damit die Kleider nicht beschädigt werden. Allerdings nimmt die Haut die Fettigkeit gering auf und ist nach kurzer Zeit schon trocken. Die Arme werden weich und weiß.

Mitesser lassen sich beseitigen, wenn die Haut gut vorbereitet wird. Allabendlich wird sie mit einer fetthaltigen Creme gereinigt. Mit einem Wattebausch nehme man Fett und die daran haftenden Staub- und Schmutzpartikelchen ab. Alsdann bereite man eine Paste aus Mehl und Wasser, verteile sie über das Gesicht und lasse sie etwa fünf bis zehn Minuten darauf. Wäscht man sie ab, so nimmt man die Mitesser von der Haut mit herunter. Das Verfahren muß öfter wiederholt werden.

Schlechter Teint beruht häufig auf einer falschen Ernährung. Die Speisekarte soll einer Revision unterworfen werden. Man streiche darauf dunkles Fleisch, Leber, Herz, Nieren, ebenso alle tierischen Fette. Das Gesicht bedarf einer Massage, nachdem es vom Staub gereinigt ist. Mit feinem Olivenöl klopfen die Finger — am besten Zeige- und Mittelfinger — vom Kinn angefangen schräg aufwärtsstrebend bis zu den Wangenknochen, die Stirn von der Mitte beginnend nach rechts und links oben. Das Blut zirkuliert schneller und die gute Zirkulation hat einen blühenden Teint zu Folge. Waschungen mit kaltem Wasser und einem harten Luffa nehmen die abgestoßenen Hautpartikelchen von der Oberfläche des Gesichtes. Ein Glas kaltes Wasser vor dem Schlafengehen und nach dem Aufstehen sei der Verdauung wegen empfohlen. Bei regelmäßiger Anwendung hilft es auch in hartnäckigen Fällen.

Wissen Sie das?

Das größte Reich der Erde ist das englische Weltreich. Bei dem heutigen Exportproblem ist es angebracht, sich einmal über seinen Umfang klarzuwerden. Es umfaßt mit seinen 35,8 Millionen Quadratkilometer nahezu ein Viertel des Flächenraums aller Festländer, ist mehr als dreimal so groß wie Europa und zweimal so groß wie Südamerika. Nur 1 Prozent dieses Weltreichs liegt in Europa, 32 Prozent liegen in Amerika, 27 Prozent in Afrika, 24 Prozent in Australien und 16 Prozent in Asien. In diesem Reich leben 450 Millionen Menschen, also der vierte Teil der gesamten Erdbevölkerung und zehnmal soviel wie die Bevölkerung des Mutterlandes.

Deutschlands Koksgewinnung seit 1908. Der Koks ist das wichtigste Nebenprodukt, das bei der Gewinnung von Leuchtgas entsteht. Entsprechend dem vermehrten Verbrauch von Leuchtgas hat auch die Koksgewinnung während der letzten Jahre einen immer stärkeren Umfang angenommen. Sie übertraf im letzten Jahr bereits die Gewinnung im gesamten Reichsgebiet der Vorkriegszeit im Jahre 1913.

Die größte elektrische Schaufel der Welt. In den Kohlenfeldern des nordamerikanischen Staates Illinois, die hauptsächlich auf den offenen Tagebau angewiesen sind, wird demnächst eine elektrische Schaufel mit einem Eigengewicht von 1450 t in Betrieb genommen, die mit einem Male 20 t Erde befördert. Für ihren Aufbau waren 18 Monate erforderlich und die Heranschaffung der Einzelteile bedingte die Verwendung von 50 Güterwagen. Die Schaufel ist so hoch, daß man sie benutzen könnte, um auf das Dach eines Hauses zu gelangen, das 11 Stockwerke hoch ist.

Die 50 deutschen Großstädte nach der kommunalen Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die Zahl der deutschen Großstädte, die nach der Volkszählung von 1925 einschließlich Saarbrücken 46 betrug, ist durch die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes auf 50 gewachsen. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung des Industriegebiets gehören nun zu großstädtischen Gemeinwesen. Die gesamten 50 deutschen Großstädte umfassen nicht weniger als 29,5 Prozent der gesamten Reichsbevölkerung.

Humoristische Ecke

Die Eltern des kleinen Kurt glauben, es sei notwendig, das Kind vor dem Besuch der Schule aufzuklären. Am ersten Schultag kommt er ganz aufgeregt nach Hause: „Denk dir, Mutti, alle Kinder hat der Storch gebracht. Nur du allein hast die Scherereien gehabt!"

*

Frieden. „Sie halten sich jetzt ein Schließfach bei der Post, Herr Delpke . . . Lohnt sich denn das für Sie als Privatmann?" — „Und ob! Die Ruhe, die ich jetzt habe! So etwa alle vierzehn Tage gehe ich mal hin und hole mir den Krempel."

*

Bei meinem letzten Besuch in München halte ich auf der Straße einen Eingeborenen an: „Verzeihen Sie, würden Sie mir wohl etwas Feuer geben?" Der mustert mich kurz und sagt: „Naa." Wütend über soviel Unhöflichkeit, erinnere ich mich des einzigen Dialektschimpfwortes, das ich kenne, und rufe dem Manne nach: „Lackl, damischer!" Sofort macht er kehrt, hält mir strahlend seinen Glimmstengel hin und sagt mit treuherzigem Lächeln: „Da müssen S' scho entschuldigen. Ich hab' halt g'moant, Sie san a Preiß."

*

„Fräulein Helene", sagte der junge Student zu Helene Puvogel, „kennen Sie die Ursache des Trojanischen Krieges?" — „Nein, kann mich augenblicklich nicht erinnern." — „Die Ursache war eine Frau, und diese Frau hieß ebenso wie Sie." — „Puvogel?" fragt die schöne Helene erstaunt.

Praktische Winke

Fleischpudding von Resten. Von den Überbleibseln anderer Fleischgerichte, welche bei besonderen Gelegenheiten zuweilen vorhanden, bereitet man einen sehr wohlschmeckenden Fleischpudding, und ist dieser namentlich als kalter Aufschnitt sehr angenehm. Man kann sowohl gekochtes, wie gebratenes Fleisch, Schinkenspeck, Schinkenabfälle und Geflügellebern usw. dazu verwenden. Die gebratenen oder gekochten Fleischreste werden gut ausgesehnt und zum vierten Teil mit Speck recht fein gehackt. Ein in Wasser eingeweichtes, wieder fest ausgedrücktes Milchbrot rührt man mit etwas Butter und zwei fein gehackten Schalotten in einer Kasserolle über mäßigem Feuer so lange, bis sich die Masse vom Topfboden löst, vermischt den Semmelbrei mit dem gehackten Fleisch, gibt 6 ausgegrätete fein gehackte Sardellen dazu, würzt die Masse mit Pfeffer, Salz und nach Belieben auch mit ein wenig Thymian. Hat man etwas fette Bratentunke stehen, so kann man auch davon einige Löffel unter die Masse mischen. Ist alles gut durcheinander gearbeitet, bringt man die Masse in die Puddingform, legt Speckscheiben darauf, stellt die Form in kochendem Wasser in den Bratofen und läßt den Pudding ohne Deckel eine Stunde von oben bäcken und von unten kochen.

Nachdem der Pudding in der Form erkaltet, wird er gestürzt und entweder in Scheiben geschnitten als Auflage zu Butterbrot oder mit einer kalten Remouladentunke angerichtet.

Kalbsschnitzel mit pikanter Tunke. Hierzu braucht man etwa handgroße und fingerdicke Scheiben aus der Keule. Man klopft sie mürbe und spickt sie mit fein geschnittenen Speckstreifen. In einer Pfanne oder einem Schmortopf läßt man Butter steigen, legt die Schnitzel nebeneinander hinein, streut Salz darauf und läßt sie braun und gar schmoren. Von Zeit zu Zeit gießt man seitwärts etwas Wasser an, stäubt ein wenig Mehl darüber, gibt auch einige Tropfen Zuckerfarbe daran, begießt die Schnitzel häufig, damit die Tunke gebunden und sämig wird, gibt 3 bis 4 Löffel Kapern mit ihrem Essig daran, 4 ausgegrätete, fein gehackte Sardellen, frische, in Butter eingeschmorte oder eingemachte Champignons, und wenn es nötig ist, schärft man die Tunke mit etwas Zitronensaft ab.

Hat man die Schnitzel angerichtet, garniert man sie mit recht krauser Petersilie, aufgerollten Sardellen, Kapern, Champignons und Pickles, gießt einen Teil der Tunke darüber und gibt die übrige in einer Tunkenschüssel daneben.

Roher Spinatsalat, Escarol- oder Endiviensalat sowie Salzkartoffeln vervollständigen das Gericht.

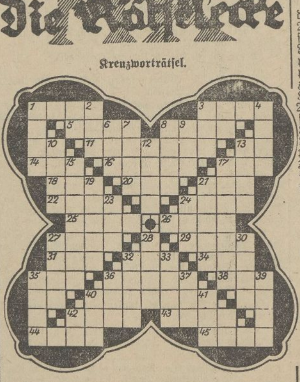
Hecht mit saurer Sahne. 6 Personen. 1½ Stunde. 2 Kilogramm schöne Hechte werden geschuppt, ausgenommen, gewaschen und in Stücke geschnitten. In die Kasserolle gibt man einen reichlichen Liter Wasser, fügt zwei Eßlöffel Salz, ½ Lorbeerblatt, einige Zwiebelscheiben, 80 bis 90 Gramm Butter dazu und tut die Fischstücke hinein. Sobald es kocht, zieht man die Kasserolle vom Feuer, läßt die Fischstücke noch einige Minuten ziehen und nimmt sie dann mit dem Schaumlöffel heraus. Zur Tunke kocht man die Brühe um ⅓ ein, seiht sie durch, bringt sie wieder zum Kochen, fügt einen Löffel in ¼ Liter saurer Sahne verquirltes Kraftmehl und einen Eßlöffel gehackte Petersilie hinzu, verfeinert mit einem Teelöffel Maggi's Würze und richtet die Tunke über die Fische an.

Eier-Erbsen. 1 Pfund Schoten, 2 Eßlöffel Butter, 1 Prise Salz, 1 Prise Zucker, 1 Prise Pfeffer, 3 bis 4 Eier. — 20 Minuten. Die Erbsen (grüne Schotenkerne) in die Butter dünsten. Die Eier gut zerschlagen, salzen, pfeffern und über das heiße Gemüse gießen. Nicht verrühren, sondern nur die Pfanne solange hin und her schütteln, bis die Eier anfangen, fest zu werden. Ganz heiß servieren.

Guter Guß auf Apfelkuchen. Viel besser schmeckt ein Apfelkuchen, wenn er mit einem Guß gebacken wird. Die aufgelegten Äpfel, die durch das Backen oft sehr austrocknen, werden durch den zarten Guß wieder weicher und saftiger. Für einen Kuchen, der für ungefähr 6 Personen reichen soll, genügen zum Guß 2 Eier, 125 Gr. Zucker, 20 Gr. Mondamin und 1 großer Eßlöffel voll Arrak. Die Eier werden getrennt, die Dotter werden mit dem Zucker, dem Mondamin und dem Arrak abgerührt. Zum Schluß wird der steifgeschlagene Schnee der 2 Eiweiße daruntergemischt. Diese lockere, flockige Masse wird auf den schon fertig gebackenen Apfelkuchen gestrichen, der dann noch einige Minuten zum Überbacken ins heiße Rohr kommt. Wenn die Äpfel nicht sehr sauer sind, ist ein Bestreuen mit Zucker nicht nötig, da der sehr süße Guß auch zwischen die Apfelscheiben dringt und den Kuchen genügend süßt.

Die Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Philosoph, 3 Gleichwort für Küste, 5 glänzende Stoffart, 8 Anerkennung, 11 Raubtier, 13 Vorsilbe bei Verben, 14 Ferment zur Käsebereitung, 16 starker Wind, 17 Bier-Getränk, 18 Beistand, 20 Molch, 21 physikalische Arbeitseinheit, 22 Kante des Bergrückens, 24 Hügelkette bei Wolfenbüttel in Braunschweig, 25 Stadt in Preußen, 26 Fluß im Harz, 27 Nadelholzbaum, 29 sibirischer Strom, 31 Gewässer, 32 englische Anrede, 34 Nebenfluß der Donau, 35 fragendes Fürwort, 36 Tätigkeit der Lungen, 38 Gleichwort für Löwe, 40 Fußbekleidung, 42 deutscher Filmschauspieler in Abenteuerstücken, 43 Präposition (ue), 44 Schachfigur, 45 weiblicher Waldgeist.

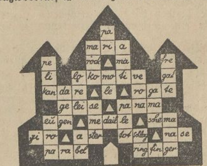
Von oben nach unten: 1 sagenumwobener Kaiser des Mittelalters, mit dem Beinamen „der Große", 2 Gegenteil von Berg, 3 Partikel, 4 Teil des Weinstocks, 6 türkische Kopfbedeckung, 7 Wettschalter auf Rennplätzen (Abkrzg.), 8 Verdauungsorgan, 9 Körperglied, 10 Totenschrein, 12 Schreibtisch, 13 Wasserpflanze, 15 Gewerbetreibender für Verschönerungszwecke, 17 Lager für Ausrüstungsgegenstände, 19 Hausvogel, 21 Stadt im Ruhrgebiet, 23 Getränk, 24 Gleichwort für „Kosmos", 27 Lasttier, 28 Wort für Schauspieler, 30 biblische Person der Genesis, 32 Gleichwort für Form, Art, 33 Vorrichtung zum Verkürzen der Segel, 35 Bewegtheit der Luft, 36 griechische Göttin (Richterin böser Taten), 37 Gleichwort für „ungebraucht", 39 Kröte, 40 persönliches Fürwort, 41 dem Wind abgewandte Schiffsseite.

Zur Erleichterung: Erg.

*

Auflösung

des Kreuzworträtsels der letzten Sonnabend-Nummer.



*

Richtige Lösungen

sandten ein: Ida Lutze, Gertrud Pohl Richard Weber, Charlotte Meyer. (Sie haben recht, die Lösung zeigt es ebenfalls an.)

Turnen - Sport - Spiel

Großkampf in Göhlitzsch

Merseburg gegen Neu-Rössen

TuSpV. Neu-Rössen gegen MTV. Merseburg. — Nach langer Zeit diese mit Spannung erwartete Begegnung.

Merseburg, 25. Januar.

Es sind herzlich wenig Spiele, die am Sonntag bei den Turnerhandballern stattfinden. Während die ATV.-Elf mit Rücksicht auf die Begegnung um die Kreismeisterschaft, die im Laufe der Woche auf den 2. Februar verlegt worden ist, auf einen Spielabschluß verzichtete, fährt MTV. zum Bezirksmeister, TuSpV. Neu-Rössen, der durch die Verlegung spielfrei wurde, um mit diesem im friedlichen Wettkampf die Klingen zu kreuzen. Ein mit großer Spannung in Merseburg und in Neu-Rössen erwartetes Treffen. Wir neigen der Ansicht zu, daß der TuSpV. Neu-Rössen die Elf ist, die zumindest das größere Stehvermögen hat, auch den besseren Torhüter und die standfestere Verteidigung besitzt. Es geht ums Renommee. Hie Merseburg, dort Rössen! Der neugebackene Bezirksmeister wird auf eigenem Platze alles daransetzen, seinen ersten Kampf nach dem Titelerwerb siegreich zu beenden. Doch glauben wir, daß ihm MTV. das nicht leicht machen wird.

Von weiteren Spielabschlüssen ist nur noch das Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft zwischen ATV. Reserve und MTV. Reserve bekannt. MTV. erscheint in neuer Aufstellung.

*

Für Rössen ist's: Generalprobe! Beim MTV. geht's ums Renommee!

TuSpV. Neu-Rössen—MTV. Merseburg.

Nach vorher zweimaliger Ansetzung kommt das Spiel dieser Gegner in Neu-Rössen zustande. Rössen und Merseburg spielen während der Pflichtspiele in verschiedenen Gruppen. Es kann daher schon ein kleiner Maßstab genommen werden wie das Stärkeverhältnis der beiden Gruppen zueinander ist. MTV. leistete im letzten Spiel dem HTuSpV. hartnäckigen Widerstand und nur mit größter Anstrengung konnten die Hallenser siegen. Die Männerturner haben schon immer gegen starke Gegner eine gute Rolle gespielt. Auch am Sonntag gegen Rössen werden sie alles daransetzen, ein gutes Resultat für Merseburgs Farben herauszuholen. Es geht ums Renommee der Bezirksgruppe! Wenn der Sturm in voller Besetzung antritt und der Torwart einen guten Tag hat, so werden sie es den Rössenern nicht leicht machen.

TuSpV. Neu-Rössen wird auf der Hut sein müssen, um keine Überraschung zu erleben, was bei derartigen Lokaltreffen oft der Fall ist. Seine Mannschaft setzt sich heute aus nur jungen Spielern zusammen, die an Stehvermögen noch zulernen müssen. Die beachtliche Spielstärke der Mannschaft ist aus den Pflichtspielen, welche die Mannschaft in der Weißenfelser Gruppe bestreitet, bekannt. Für Rössen soll das Spiel ein Übungsspiel darstellen, damit die Mannschaft zu dem am nächsten Sonntag gegen Polizeisportverein Gera stattfindenden Kampf um die Kreismeisterschaft gewappnet ist. Es wird also keinen Kampf um Punkte geben, sondern es soll dem Handballpublikum ein Werbespiel vorgeführt werden.

Daß dabei auch hart gekämpft werden wird um die Handballvorherrschaft im Merseburger Gebiet ist verständlich. Die letzten Spiele konnte Rössen gewinnen. Die Merseburger werden alles daransetzen, die Vorherrschaft im Turnerhandball wieder zu eringen. Möge der Unparteiische Fuchs, Löbnitz, ein guter Leiter sein.

Vor diesem Spiel treffen sich Kötzschen Beuna I mit Rössen II und die Rössener Schüler mit der gleichen Elf von Kötzschen-Beuna.

*

ATV. Reserve—MTV. Reserve

im Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft.

Durch den 4:2-Sieg der ATV.-Reserve gegen MTV. ist diese nicht nur mit dem TuSpV. Neu-Rössen, sondern auch mit dem MTV punktgleich geworden, und hierdurch machen sich Entscheidungsspiele notwendig. Das erste steigt bereits am Sonntagvormittag auf der Spielstätte des ATV. am Scheitplatz zwischen ATV. und MTV.

Das „Kleine Turnerhandballderby“ erlebt also hierdurch eine Neuauflage. Konnte der MTV. im Vorspiel den Ortsrivalen glatt mit 4:0 überfahren, so nahm die ATV.-Elf im Rückspiel Revanche und schlug ihren Gegner mit 4:2. Was bringt nun der Sonntag? Während der Platzbesitzer mit seiner bewährten Mannschaft antritt, versucht der MTV. eine Neuaufstellung, in der alte bewährte Spieler mitwirken und die unter allen Umständen versuchen werden, dem ATV. eine Wiederholung seines Sieges strittig zu machen. Bei dem Charakter, den solche Spiele in sich tragen, wäre es zu wünschen, daß beiderseitig jede Härte vermieden wird.

Schach

Schachturnier in San Remo.

Nach der 7. Runde ergibt sich folgender Stand: Aljechin 6½, Nimzowitsch, Rubinstein, Tartakower 4½, Ahues, Vidmar 4, Bogoljubow, Spielmann 3½, Yates 3 (1), Kmoch, Colle 3, Maroczy, Monticelli, Grau 2½, Araiza 2 (1), Romi 1½.

Preußen—Eintracht in Merseburg

Zunächst noch Vollbetrieb!...

Das Rückspiel des VfL. gegen den Gaumeister in Halle! — SpV. 99 punktspielfrei. — Der erste Besuch der Sportfreunde in Kayna. — Ammendorfs vorletztes Spiel.

Merseburg, 25. Januar.

Auch die zweite Punktspielserie hat jetzt den absteigenden Ast erreicht. Noch weist das Programm keine Lücken auf, die schon von restloser Erledigung des Pflichtpensums einzelner Mannschaften herrühren. Aber schon die nächsten Spieltage werden fühlbare Veränderungen bringen. Wenn alles nach Wunsch geht, hat der Gau mit dem letzten Februar-Sonntag die Saison 1929/30 in den Hauptklassen beendet, obwohl der Verband zwischendurch (am 2. Februar) eine weitere Pokalrunde angesetzt hat. Durch die unvermutete Wacker-Niederlage am vergangenen Sonntag ist auch die Meisterfrage ihrer Lösung wieder einen Schritt nähergekommen und die Gauleitung wird am 17. Februar termingemäß den neuen Triumphator dem Verbandsspielausschuß melden können. Der Meister wird in der ersten Klasse ebenso sicher Borussia heißen, wie in der 1b-Klasse Neumark und in der 2c-Klasse Beuna.

Preußenplatz, Sonntag, nachm. ½3 Uhr
Preußen—Eintracht
Vorher 1 Uhr: Preußen II—GV. Meuschau I

Auch das Dunkel an den entgegengesetzten, also unteren Tabellen-Enden hat sich allmählich gelichtet. Den Ammendorfern (1. Klasse) sowohl als auch den Nietlebern (1b-Klasse) wird kaum noch zu helfen sein; nur in der 2c-Klasse sind noch mehrere Bewerber um das „dicke Ende“ vorhanden. Zu regeln ist vorderhand hauptsächlich die letzte Rangierung in der zwischen Ersten und Letzten placierten oberen und unteren Mittelgruppe. Hier können noch ganz erhebliche, zum Teil überraschende Verschiebungen eintreten.

Die Bestimmungspartien für morgen lauten:

Borussia—V.L. Merseburg,
Favorit—SpV. 98,
Kayna—Sportfreunde,
V.L. 96—Ammendorf,

woraus zu ersehen ist, daß dem Süden morgen allerschwerste Brocken auf den Weg gerollt werden, was um so fühlbarer werden wird, als der SpV. 99 als unsere zur Zeit stärkste Waffe spielfrei ist. Trotzdem wollen wir in Ruhe abwarten. Wer weiß, ob uns aus Kayna, wo die Veilchen zum erstenmal auftreten, nicht eine Überraschung gemeldet wird.

*

Nicht unbedingt hoffnungslos ...

ist der Kampf unseres VfL.—Borussia!

Das Spiel 98—Borussia am vergangenen Sonntag bewies, daß auch der Meister seine Schwächen hat. Und da unsere Blau-Weißen sich den 98ern letzthin so auffallend überlegen zeigten, warum sollte da nicht auch morgen Hoffnung sein?! ... Wir erinnern an das 2:2 im Rückspiel der vorigen Saison, das damals höchstes Erstaunen auslöste. Auch im letzten Derby machte der VfL. überraschend gute Figur, er hatte mehrfach Pech. Der Kampfboden in Sanssouci ist den VfL.ern von jeher merkwürdig sympathisch gewesen, sie haben dort wiederholt schwerste Spiele gegen die hallischen Spitzenvereine gewonnen. Natürlich verlangt ein solches Spiel, wenn es einigermaßen günstig verlaufen soll, höchste Anspannung aller Kräfte und eine geschickte Regie. Sind die Borussen erst richtig im Schwung, dann freilich ist kaum noch viel zu machen. Schließlich liegt es aber immer wieder an dem Grad der Gegenwirkung, wie weit sich der Angreifer zu entfalten vermag. Deshalb muß sich der VfL. unter allen Umständen vor jeder Kräftevergeudung (siehe Derby) hüten. Sonst fällt er nur zu bald der Zermürbungstaktik der Paulmann, Meißner, Rehn und Schubert zum Opfer. Der schwächste Punkt des Meisters ist sein Tormann, auch die Verteidigung verriet in letzter Zeit Unsicherheiten. Wir rechnen mit einem ehrenvollen Abschneiden der Merseburger, wenn sie bis zum letzten Moment kämpfen. In der Mannschaft soll Rost durch Bartsch ersetzt werden.

*

Revanche in Kayna für 0:11!

SV. 1922 will es den Sportfreunden heimzahlen!

Im Vorspiel zwischen Kayna und den Sportfreunden unterlagen die Geiseltaler in Halle mit nicht weniger als 0:11. Es ist allerdings noch bekannt, auf welche Weise dieses zweistellige Ergebnis zustande kam. Schon lange aber brennt Kayna darauf, diesen großen Schönheitsfleck auszutilgen. Sonntag soll es geschehen. „Rache!“ ruft man in Kayna! Ob die Revanche gelingt? Kayna muß nämlich ohne Peez und Herold antreten. Besonders ersterer wird im Sturm sehr fehlen, wenn auch der schnelle Mosenheuer ihn gut ersetzen dürfte. Bei O. Böhme und Hartmann, der Sportfreunde-Verteidigung, wird schwer durchzukommen sein. Und umgekehrt? Arno Böhme, der Rechtsaußen, hat meist „seine“ Tore geschossen. Wenn ihm morgen nicht Strößner, als linker Läufer, einigermaßen Schach bieten kann, wird von dieser Seite besonders viel zu erwarten sein. Bestimmt nichts Gutes für Kayna! Viel Vertrauen besitzt aber Kaynas Schlußtrio mit Scheller, Schräpler und Kolb, der sich zu einem erstklassigen Verteidiger zu entwickeln scheint.

Ein 0:11 wird es nie wieder, sondern merklich geringer im Torverhältnis. Noch immer fühlt sich

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Bezugspreis monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Stück 4 — Merseburg, 25. Januar — 1930

643] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Nachdem in den Rindviehbeständen des Rittergutspächters Wiersdorf in Großgörschen, des Landwirts Otto Tretbar in Großgörschen, der Rittergutsverwaltung Altscherbitz und des Landwirts Ewald Sack in Bothfeld die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften Großgörschen, Schkeuditz-Altscherbitz und Bothfeld angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben; sie werden Beobachtungsgebiet.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 24. Januar 1930.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

644] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts und Pferdehändlers Max Matting in Löben Nr. 2 bildet Löben einen Sperrbezirk.

Für diesen Sperrbezirk treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten hier vom 23. Dezember 1924 und vom 1. März 1927 und der Berichtigung vom 27. März 1927 — Amtsblatt der Preußischen Regierung in Merseburg Stück 1/1925 und Stück 11 und 14/1927 des Kreisamtsblattes v. 10. Jan. und 19. Dezember 1925 Stück 2/1925 und 11/1927 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2/1925 — bleiben für die Amtsbezirke Gr.-Gräfendorf, Niederclobicau, Delitz a. B. und die Städte Schafstädt und Bad Lauchstädt sowie für den ganzen östlichen Teil der Saale des Landkreises Merseburg, mit Ausnahme des Amtsbezirks Meuschau, in Kraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 24. Januar 1930.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

636] **Änderung des Durchlasses in km 102,2 + 43 der Reichsbahnstrecke Halle—Leipzig in der Gemarkung Wehlitz.**

Der in der Gemarkung Wehlitz in km 102,2 + 43 der Strecke Halle—Leipzig gelegene offene Durchlaß mit eisernem Überbau von 1,20 m lichter Weite führt nur selten und selbst bei stärksten Niederschlägen nur ganz wenig Wasser. Derselbe soll daher durch zwei nebeneinander liegende eiserne Rohre von je 0,50 m Durchmesser ersetzt werden.

Ein Plan liegt bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Wehlitz in der Zeit vom 25. Januar bis 8. Februar d. J. zu jedermanns Einsicht offen aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Wehlitz Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll geltend machen.

Merseburg, den 20. Januar 1930.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

637] **Behandlung aufgefundener Luftballone mit wissenschaftlichen Apparaten.**

Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Merseburg, den 21. Januar 1930.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

639] **Errichtung einer Schlächtereianlage für Groß- und Kleinvieh in Lennewitz.**

Der Fleischermeister Richard Hippe in Lennewitz beabsichtigt, auf seinem Grundstück in Lennewitz, Merseburger Straße 2, eine Schlächtereianlage für Groß- und Kleinvieh zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 10. Februar d. J., vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 21. Januar 1930.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

641] **Bestätigung der neugewählten Kreisdeputierten.**

Die vom Kreistage am 13. Dezember 1929 erfolgte Wahl des Gutsbesitzers Karl Niele in Starsiedel und des Geschäftsführers Ludwig Petzold in Schkeuditz zu Kreisdeputierten ist durch Erlaß des Oberpräsidenten vom 14. Januar 1930 — O. P. 528 E — bestätigt worden.

Merseburg, den 21. Januar 1930.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0011

Kayna nicht sicher vor dem Abstieg und möchte wenigstens einen Punkt retten. Ob wir am Montag den Doppelpunkt zwischen die 11 setzen dürfen? . . .

*

Kaum bestehen werden die Rothosen

in ihrem Kampf gegen die **98er**, die den Borussen am Vorsonntag soviel zu schaffen machten. Mit Schiemanns Weggang hat Favorit doch viel eingebüßt, der Sportverein ist durch Müllers Reaktivierung aber wieder besser geworden.

Die Wackerbezwinger 96 Halle

haben **Ammendorf** vor der Klinge. Die Ammendorfer haben zwar nicht mehr viel zu hoffen, kämpfen aber noch immer wie die Löwen. Wenn sie auch dieses, ihr vorletztes, Spiel verlieren, ist ihr Schicksal unwiderruflich besiegelt. Die 96er müssen trotz Große mit einer Überrumpelung rechnen.

*

1b-Klasse

Der gute zweite Platz unserer Preußen!

Unsere Schwarz-Weißen haben sich nach Überwindung ihrer kurzen Pechperiode außerordentlich gut geschlagen und sind zur Zeit wieder in einer Form, die ihnen einen bemerkenswert guten zweiten Platz sichert. Schade nur, daß die Saison dem Ende schon so nahe ist! Man beachte: Neumark kann im günstigsten Falle auf 31 Punkte kommen, Preußen im gleichen Falle auf 28! Es sind also nicht mehr als 3 Punkte, die die Merseburger vom Tabellenersten trennen. Ein gewonnenes Spiel mehr, und wer weiß, wie alles gekommen wäre! Aber nun ist's vorbei und alle Hoffnungen richten sich auf die nächste Saison. Beharrlichkeit führt zum Ziel! Einmal wird es doch erreicht werden! . . . Die zweite Feststellung von Belang: Die Einheitsfront des Südens ist jetzt mehrfach durchbrochen. Durch die überraschenden Ergebnisse des vergangenen Sonntags haben sich die Sportbrüder endgültig einen Spitzengruppenplatz gesichert, und weiter unten sind die Rössener noch mehr vom Gros abgedrängt. In Rössen soll sich morgen entscheiden, ob Marathons jetzige, dem realen Können dieser Mannschaft durchaus nicht entsprechende Position vor Toresschluß noch zu verbessern ist. — An Preußens und Neumarks weiterem Punktgewinn ist bei der für morgen vorgesehenen Gegenüberstellung:

Preußen—Eintracht,
Rössen—Mücheln,
Neumark—Giebichenstein,

kaum zu zweifeln, es sei denn, es gäbe abermals große Überraschungen. Das Spiel Schkeuditz gegen Reideburg ist auf Antrag der Schkeuditzer, die ihr 20jähriges Bestehen besonders festlich begehen wollen, vom Gau abgesetzt worden.

*

Die Preußen empfangen die hallische Eintracht.

Auf ihrem eigenen Platze. Da dieses Punktspiel nun auch das einzige wichtige Spiel hier am Orte ist, dürfte sich das Allgemeininteresse morgen wieder einmal restlos unseren Preußen zuwenden. Morgen gilt's für die Merseburger, die Berechtigung des zweiten Platzes erneut nachzuweisen, eine Verpflichtung, die zu erfüllen ihnen nicht schwerzufallen braucht. Und die Eintracht? Nun, sie ist bis dato recht bescheiden gewesen, hatte nicht viel herübergerettet aus ihrem Ligagastspiel in das bekannte 1b-Gebiet, spielte eine absolut nicht erwartete, vollständig unmaßgebliche Rolle. Und jetzt, da es dem Ende zugeht, die Situation sich mehr und mehr am Tabellenende zuspitzt, da haben auf einmal auch die Stadionleute ihre eigenartigen „Mucken". Beweis: der glatte 3:1-Sieg über den Schkeuditzer VfB. vor acht Tagen. Und morgen? Ja, wer weiß. Sie kommen auch morgen nicht ohne gewisse Hoffnungen, und werden nun, in der letzten Phase, alles daransetzen, die Dinge besser zu gestalten, als sie es anfänglich vermochten. Die Preußen erhielten also rechtzeitig noch Aufschluß über diese Wandlung, können sich darauf einstellen. Erwartet wird auf alle Fälle ein spannender, erst mit dem Schlußpfiff entschiedener Kampf, bei dem es an der nötigen „Wärme" auch für die Zuschauer nicht fehlen dürfte. Natürlich geben wir den Preußen doch die etwas größeren Chancen auf Gewinn.

Neumark gegen Giebichenstein.

Revanche der Neumärker!

Zum letzten Schlage holt morgen die Spielvereinigung Neumark aus, um noch 2 notwendige Punkte zur Sicherstellung der Meisterschaft zu kassieren. Auf diese Begegnung brennt man in Neumark und im Geiseltal überhaupt ganz besonders, denn ausgerechnet die Giebichensteiner Turner vermochten dem Neumärker Siegeszug Einhalt zu gebieten und trotzten s. Z. in Halle ein überraschendes Unentschieden ab. Heute ist Giebichenstein mit seinen bekannt guten Leistungen noch weit mehr in den Vordergrund getreten, so daß nur eine ganz besondere Gesamtleistung der Neumärker die Hallenser zur Strecke bringen wird.

Es dürfte diesmal in Neumark wieder einen spannenden Kampf geben, denn die bisherigen Spiele beider Mannschaften übten immer eine besondere Zugkraft auf das Geiseltaler Publikum aus, denn sämtliche ausgetragenen Spiele trugen mehr den Charakter eines Werbespieles als ausgesprochenen Punktkampf.

Wir erwarten Neumark, den „angehenden Meister", als knappen aber doch sicheren Sieger. Jahr, Beuna, dürfte für dieses Treffen der geeignete Leiter sein.

Marathon Rössen gegen Mücheln

im Rössener Stadion.

Das Stelldichein der beiden Mannschaften im Rössener Stadion begegnet größtem Interesse, so daß von vornherein mit einem guten Besuch des Kampfes zu rechnen ist. Zumal auch in den letzten Wochen und Monaten Spiele der I. Marathonen-Elf auf eigenem Platze recht selten waren; die meisten Spiele dieser Zeit hatte die Mannschaft auswärts zu erledigen.

Die Mücheln er Mannschaft ist hart und solid in ihrem Können und war anfangs des Spieljahres stark favorisiert für einen der ersten Plätze. Erst später fiel die Mannschaft zurück und nimmt heute hinter Schkeuditz den 5. Platz ein. Die Mannschaft besitzt Temperament und Kämpfernaturen, die schon vielen in Spielkultur vielleicht besseren Mannschaften das Leben recht sauer gemacht haben.

Die Marathonen kennen die Müchelner, sie verloren seinerzeit das Spiel in Mücheln mit 2:0, als Eichberger für Andreas vorübergehend das Tor hütete. Gegen damals stehen die Marathonen heute anders da und werden versuchen, das auch morgen unter Beweis zu stellen.

*

Die 2c-Klasse.

Der zweite Platz entschieden?

Es scheint so! Und zwar zugunsten Meuschaus! Das Spiel zwischen Braunsdorf und Meuschau am letzten Sonntag ist ja auf Braunsdorfs Platz, und zwar nicht durch das Verschulden Meuschaus, abgebrochen worden, als die Gäste bereits mit 4:2 führten. Da bleibt den Braunsdorfern keine Hoffnung mehr. Das ist bitter, aber nach Lage der Dinge kaum noch zu ändern. Morgen kreuzen nun

Querfurt—Braunsdorf und
Beuna—El. Mücheln

die Klingen. In beiden Spielen ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die Spitzenvereine die Oberhand behalten.

*

Die Reserven VfL.—Borussia.

Der VfL. darf kein Spiel mehr verlieren, wenn er seine Meisterschaft mit Erfolg verteidigen will. Er wird morgen allerdings eine stärkere Mannschaft herausbringen können, als am vergangenen Sonntag. Die Borussen sind einer der schwersten Gegner der Reserveklasse. Wenn überhaupt, dann wird Merseburg nur nach härtestem Kampf Sieger bleiben.

Kaynas Reserve empfängt Sportfreunde.

Sportfreunde siegten im ersten Treffen unverdient mit 0:2 durch zwei Elfmeter. Wie das Spiel diesmal ausgehen wird, ist sehr fraglich.

Untere Mannschaften:

99: IV—VfL. V (VfL.-Platz, 14.30 Uhr); I. Junioren—Wacker Halle I (99er Platz, 10 Uhr); I. Jugend—Post Halle I (in Halle, 10 Uhr); I. Knaben—96 Halle I (in Halle, 10 Uhr).

VfL. IV.—Olympia II (in Halle); V.—99 IV (14.30 Uhr VfL.-Platz); Knaben—Marathon I. Knaben (11 Uhr in Rössen); Jugend—Neumark I. Jugend (9 Uhr, VfL.-Platz); Junioren gegen Neumark I. Junioren (10 Uhr, VfL.-Platz); Handball-Jugend—Kayna I. Jugend (11 Uhr in Kayna).

SV. Großkayna: II—Neumark II (in Neumark); Junioren gegen Preußen (in Kayna); Jugend—Sportring (in Mücheln); Handballjugend—VfL. Jugend (in Kayna).

Privatspiele

Meuschau I—Preußen II.

Ein Freundschaftstreffen, das dem Eintrachtspiel der ersten Elf auf dem Preußenplatz vorausgeht und nicht minderes Interesse als dieses selbst finden wird. Meuschau, deren einjähriges Bestehen solch eine Erfolgsserie aufzuweisen hat, daß sogar ein eventueller Aufstieg für die 1b-Klasse in Frage kommt, hat seine Ursprungsquellen bekanntlich bei den Preußen liegen, ehemalige Preußen sind es, die dort den Grundstock bilden. Die Rivalität ist deswegen nicht gering, im Gegenteil, Meuschau hofft durch einen Sieg erneut die Meinung auf sich zu lenken. Bekanntlich bestand Meuschau in den Spielen gegen VfL. Reserve beide Male mit einem ehrenvollen Unentschieden. — Vorher Preußen III gegen Meuschau II.

VfB. Lauchstädt I—Sportlust Teutschenthal I.

Die Lauchstädter haben sich für kommenden Sonntag eine der spielstärksten Mannschaften der 2Ba-Klasse zum Freundschaftsspiele nach Lauchstädt verpflichtet. Zwar haben sich die Lauchstädter in letzter Zeit bedeutend verbessert, ob es aber schon zu einem Siege über diesen Gegner reichen wird, ist fraglich.

TuSpV. Jahn Merseburg.

Fußballabteilung.

Der Sonntag sieht alle drei Mannschaften auf dem Jahnplatz im Gesellschaftsspiel. Während Jahn Jugend um 11 Uhr Fichte Ammendorf II. Jugend empfängt, stehen sich um 12.30 Uhr Jahn II mit Luckenau II gegenüber. Jahn I spielt dann anschließend gegen Luckenau I. Die Luckenauer Mannschaften, gegen die Jahn vor 14 Tagen spielte, sind im Zeitzer Bezirk als gute und harte Mannschaft bekannt, trotzdem gelang es der II. Elf unserer Grün-Weißen, die Gegenmannschaft mit 5:0 zu schlagen. Die I. Elf Jahns dagegen konnte nur ein Unentschieden von 3:3 mit nach Hause bringen. Die Aussichten sind nun diesmal für Jahn günstiger, vor allen Dingen für die I. Mannschaft, so daß wir mit einem Sieg rechnen können.

Handballabteilung.

Jahn I weilt am Sonntag in Ammendorf und liefert gegen die Schwimmerabteilung ein Gesellschaftsspiel. Jahn II spielt in Sennewitz.

*

BC. Vorwärts Kötzschen.

Kötzschen I und II fahren nach Wansleben, um sich mit den gleichen des Gastgebers zu messen. Beide Mannschaften dürften erfolgreich abschneiden.

II. „M. K."-Preisfrage

Ergebnis: 1664: 385 für Sportverein von 1899!

Außer den 7 bereits am Montag von uns veröffentlichten Preisträgern haben folgende Einsender das richtige 4:1-Schlußergebnis getipt:

Frau F. Weil, Otto Heimberger (der 2. Preisträger beim 2:0-Derby!), Herbert Nowack, O. Holzhausen, Fritz Grieb, Max Menzel, E. Haschmann (?), Herbert Kundt, Unbekannt, Richard Menzel, Heinz Kube, Lothar Schirgel, Karl Bernhardt, Paul Ulrich, Karl Märtzschke, Heinz Scholz, Paul Kunze, Ernst Hoffmann, Helmut Menzel, Helene Richter, Anne-Marie Wiedemann, Ria Fischer, Albert Exner, Fritz Friedrich, Erich Leser (Weißenfels), Max Titz, Erwin Jaeschka (Neu-Rössen), Ernst Pertus, Martin Gödicke, Gerhard Kleindienst, Gerhard Stohr, Rolf Schulze, Erich Lobedan, Alfred König, Walter Trebst, Gerhard Hoffommer, Hans Hochkirch, E. Daglio, Karl Rauch, Willi Ingber, Otto Letterer, Paul Küntzel, Oswald Tränkner, Elisabeth Bohle, Helmut Henn, Kurt Rödel, Alfred Fritze (Zweimen), Irmgard Jähnichen (Spergau), Martin Ritter (Spergau), Fritz Schulze (Neu-Rössen), Hermann Kaufmann (Kirchscheidungen), Otto Plaul (Lunstedt), Hermann Kühne, Ferdinand Lingott (Großkayna), Gustav Böhnke (Benndorf), Joseph Bodenburg (Spergau), Walter Küntzel (Meuschau), Georg Stengel (Großkayna), G. Rettelbusch (Berlin-Halensee), Otto Lippold (Neu-Rössen), Karl Bienert (Könnern), Werner Hofmann (Neu-Rössen), Bruno Kaerstens (?) (Meuschau), Helmut Kahl, Kurt Spengler, Ernst Fuß, Frau Auguste Schirpke, Gerhard Junghans, Otto Stöhr, Werner Schönfeld, Marie Göpfert, Fritz Rangnow, K. Bertische, Kurt Amdant (Großkayna).

*

Die von uns angekündigte Zahlenstatistik zur II. „M.-K."-Preisfrage werden wir am Beginn der nächsten Woche veröffentlichen. Heute sei bereits verraten, daß auf Grund der Einsendungen der Namen der Derby-Torschützen Benze (99) als Merseburger „Fußball-Schützenkönig" anzusehen ist. Näheres folgt.

Krisenjahre der Sportjugend

Der Ausfall der Jahre 1915 bis 1918. Schonung — kein Raubbau!

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat letzthin beschlossen, Jugendliche nach Vollendung des 17. Lebensjahres gegen Senioren starten zu lassen. In ähnlicher Weise gestattet der Norddeutsche Sportverband, daß Jugendliche im Alter von 17 Jahren in besonderen Fällen, die keiner Genehmigung bedürfen, in den Herrenmannschaften spielen können.

Die Sportverbände gehen mit diesen Maßnahmen einen gefährlichen Weg. Jedermann weiß, daß die Jugendlichen der Kriegsjahrgänge weit hinter denen der vorhergehenden Friedensjahrgänge zurückstehen. Die Not- und Darbezeit der Kriegs- und Inflationsjahre hat der Gesundheit dieser Jugend schwere Opfer geschlagen. Um so unverständlicher ist es, daß man diese Jugend weniger schonen und früher als sonst in schwere Kämpfe schicken will.

Die statistischen Erhebungen haben gezeigt, daß in den Kriegsjahren 1915 bis 1918, an der Geburtenzahl von 1914 gemessen, ungefähr 3 Millionen Menschen in Deutschland weniger geboren sind. Die Zahl der Jugendlichen, die sich Anfang 1929 auf 7,6 Millionen stellte, beträgt Anfang 1930 7,2 Millionen und wird jetzt bis zum Jahre 1934 auf etwa 5 Millionen herabgehen. Das ist ein empfindlicher Ausfall, der sich erst nach und nach wieder ausgleicht, voraussichtlich aber infolge des Bevölkerungsverlustes und Geburtenrückganges nie ganz wieder eingeholt wird.

Die Sportbewegung klagt über einen Rückgang der Jugendabteilungen. Diese Erscheinung wird sich in den

640] **Betrifft: Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden.**

Im Februar finden folgende Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden statt:
in **Benndorf** am 17. Februar, 16½ Uhr, im Gasthaus Körbisdorf;
in **Dürrenberg** am 5. Februar, 15 Uhr, in der Schule Porbitz;
in **Daspig** am 21. Februar, 15 Uhr, im Gasthaus Schröder;
in **Frankleben** am 17. Februar, 15 Uhr, im Amtszimmer;
in **Großkayna** am 14. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Holleben** am 24. Februar, 15 Uhr, in der Kinderbewahranstalt;
in **Kötzschen** am 10. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Bad Lauchstädt** am 6. Februar, 15 Uhr, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse;
in **Leuna** am 21. Februar, 16 Uhr, in der neuen Schule;
in **Lützen** am 11. Februar, 15 Uhr, im Schloß;
in **Oberbeuna** am 10. Februar, 16½ Uhr, im Jugendheim;
in **Passendorf** am 28. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Schafstädt** am 13. Februar, 15½ Uhr, im Rathaus;
in **Schkeuditz** am 25. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Schkopau** am 4. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Spergau** am 7. Februar, 16 Uhr, in der neuen Schule;
in **Teuditz** am 7. Februar, 14½ Uhr, in der neuen Schule;
in **Wallendorf** am 20. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Wehlitz** am 18. Februar, 16 Uhr, in der Schule;
in **Wehmar** am 18. Februar, 14½ Uhr, in der neuen Schule;
in **Zöschen** am 20. Februar, 15½ Uhr, in der Gemeindestube;
in **Zündorf** am 17. Februar, 13½ Uhr, in der Schule;
in **Kötzschau** am 28. Februar, 14 Uhr, im Gasthof Sack;
in **Delitz a. B.** am 4. Februar, 14 Uhr, in der Schule;
in **Papitz** am 27. Februar, 15 Uhr, in der Schule;
in **Schletta** am 12. Februar, 14 Uhr, in der Schule.

Merseburg, den 20. Januar 1930.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses — Jugendamt.
J. V.: Kürsten.

638] **Wegeeinziehung.**

Es ist bei mir beantragt worden, die Schlippe zwischen den Grundstücken Götze und Voigt sowie den anschließenden Fußweg in Zwebendorf einzuziehen. Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, daß etwaige Einsprüche bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen bei mir geltend zu machen sind.

Queis, den 21. Januar 1930.

Der Amtsvorsteher.
Heider.

Antragsbogen U
(Armenfürsorge)
hält stets vorrätig
Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg Kl. Ritterstr. 3

642] **Jagdverpachtung.**

Am Montag, dem 10. Februar 1930, 15 Uhr, findet im Gasthaus Kroll in Großgörschen die öffentlich meistbietende Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Großgörschen statt.

Großgörschen, den 23. Januar 1930.

Der Jagdvorsteher.

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hat vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 Kl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 325

Zu Wohlstand
nur durch Sparsamkeit!
Darum spare
bei der Kreissparkasse Merseburg in Merseburg, Schulstraße (neues Kreishaus)
oder bei ihren Zweigstellen in Keuschberg, Leipziger Str. 21 und
in Neu-Rössen, am Sachsenplatz
— Gemeinnütziges mündelsicheres Geldinstitut unter unbeschränkter Haftung des Landkreises Merseburg —

kommenden Jahren noch weit stärker bemerkbar machen, weil die Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren vorläufig Jahr für Jahr sinken wird.

Liegt in dieser Tatsache nicht eine ernste Warnung? Wir stehen vor ernsten Krisenjahren der Sportjugend, denn der Nachwuchs wird nicht mehr so zahlreich wie früher in die Reihen treten. Daher muß es eine selbstverständliche Pflicht sein, diese geschwächte Jugend mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Jeder Kundige weiß, daß Kampfsport und Spitzensport leider manches Mal von übereifrigen Vereinsleitern zu einem Raubbau an den Kräften der Aktiven ausgenutzt werden. Bestrebungen dieser Art muß im Interesse der Volksgesundheit ein Riegel vorgeschoben werden. Beschlüsse der Sportverbände, den Jugendlichen schon mit 17 Jahren den Wettbewerb gegen Senioren freizugeben, liegen auf keinen Fall im Interesse der Sportbewegung. Es ist unbedingt erforderlich, daß zustimmende Beschlüsse dieser Art schleunigst einer Nachprüfung unterzogen werden. Volkskraft und Volksgesundheit müssen über allen Sonderwünschen stehen!

Kegelsport

Kegelsport im Geiseltal.

Wie alljährlich, fand auch in diesem Jahre wiederum das Königskegeln beim Kegelklub „Alte Herren" in Frankleben auf der Bahn von Förtsch statt. Im Keglerdreß starteten die Kegler den ganzen Tag über zum Kampf um die höchsten Ehren der Klubs. Vor allen Dingen verteidigten die „alten Könige", Haring, Richter und Tischbiereck, ihre innegehabte Würde aufs äußerste, mußten aber trotzdem den zur Zeit besseren „Kanonen", Krieg, Gaudig und Geißler, die Ehre abtreten. Das Resultat ist folgendes (auf 100 Kugeln in die vollen): Max Krieg (König) 558 Holz, Herm. Gaudig (Kronprinz) 538 Holz, Martin Geißler (Prinz) 536 Holz, Peter Carls 526 Holz. Ein gemütliches Beisammensein bildete den harmonischen Abschluß des Abends.

Deutsche Turnersch.

Der Ringerwettstreit TuSpV. Neu-Rössen—Weißenfels wurde am Freitagnachmittag von Weißenfels abgesagt und findet wahrscheinlich Mitte Februar statt.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich formale Verantwortung auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Zum letztenmal: Ortsderby.

Herrn K. B. zur Erwiderung.

Sie gehen fehl mit Ihrer Annahme, daß die Einsender des die bedauerlichen Auswüchse geißelnden Artikels über die Vereinszugehörigkeit der Zuschauer auf den Sportplätzen sehr gut unterrichtet sind.

Um eine Flucht in die Öffentlichkeit hat es sich nicht gehandelt. Lediglich sollten Mißstände öffentlich angeprangert werden. Daß vereinsmäßig nicht gebundene Anhänger des Fußballsportes ein Recht dazu haben, werden Sie, verehrter Herr K. B., wahrscheinlich nicht bestreiten wollen.

Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Sie nicht Klassenunterschiede in die Debatte geworfen hätten, die mit dem Sport durchaus nichts zu tun haben. (Ist nicht auch jedes Arbeiterkind Schüler?) Über die anderen von Ihnen angezogenen Vereinsmeiereien sind wir nicht unterrichtet, da müßten Sie sich schon an die in Frage kommenden Vereine wenden.

Hoffentlich ist aber durch die „Flucht in die Öffentlichkeit" das erreicht, daß bei ähnlichen Vorkommnissen aktive Vereinsmitglieder beruhigend einschreiten und nicht, wie im vorstehend geschilderten Fall, sich beteiligen bzw. Übergriffe dulden. E. P. J.

*

In Nr. 19 und 20 Ihrer geschätzten Zeitung brachten Sie unter der Rubrik „Stimmen aus dem Leserkreise" im Sportteil die Ansicht eines E. P. J. zum Abdruck über Auswüchse von Fanatikern auf Sportplätzen. In der Verurteilung solcher Auswüchse gehe ich mit dem Verfasser vollständig einig. Nur hätte ich noch hinzuzufügen, daß man sich hüten sollte, bei derartigen Vorkommnissen nur eine Seite des Publikums oder gar nur einen Verein verantwortlich zu machen, wenn man nicht in den Verdacht geraten will, selbst Partei zu sein. Daß es Fanatiker (manchmal sogar übelster Sorte) heute in jedem Verein gibt, wird jeder einsichtige und wahrhaft objektive Beobachter zugeben müssen.

Nichts kann die gegenwärtige Situation auf den Sportplätzen aber schärfer und eindeutiger beleuchten, als eine Äußerung des Leipziger Schiedsrichters Fuchs, der zu den besten deutschen Pfeifenmännern zählt. Der mitteldeutsche Prominente, um seine Meinung befragt, äußert sich als anerkannter Sachkenner unter der Rubrik „Landgraf, werde hart!" zu dem Thema u. a. folgendermaßen:

„Damit komme ich auf das Thema: Zuschauer! Ich behaupte aber: Unsere Zuschauer sind zum größten Teil objektiv und korrekt! Die Ausschreitungen, die leider vorkommen, sind wohl immer das Produkt der unaussterblichen Fanatiker! Sie terrorisieren die große Masse und tragen dazu bei, das Ansehen des Fußballsportes zu schmälern.

Die Radaubrüder können mit Leichtigkeit ausgemerzt werden, wenn die Vereine einen gut organisierten Ordnungsdienst bereit halten.

Ordner, aber bitte wirkliche Ordner, keine Fanatiker, können leicht solche schreiende und tätliche Elemente vom Platze schaffen. Das anständige Publikum wird ihnen sicher behilflich sein. Mit solchen strengen Maßnahmen wird es nicht lange dauern und wir haben dann ein Publikum, das nicht Spieler und Schiedsrichter aufreizt, beleidigt und tätlich angreift. Auch das Häuflein Fanatiker wird sehr bald vereinsamt dastehen und sich ruhig verhalten, wenn die große Masse geschlossen gegen sie steht.

Sie sehen, eine Wandlung der Zustände ist wohl möglich, wenn alle nur ein wenig mithelfen."

Alle Vereine sollten sich diese treffenden Bemerkungen dieses Sportsmannes zur Richtschnur nehmen. F. H.

*

Mit dieser Meinungsäußerung, der sich jeder anschließen kann, der es ernst mit dem Sport meint, schließen wir die Debatte über das obige Thema. (D. Red.)

Kraftsport

Hein Domgörgen bleibt Meister.

Bei den Freitag-Boxkämpfen im Berliner Sportpalast konnte im Mittelgewicht der Herausforderer Boja, Dortmund, gegen den Titelverteidiger Hein Domgörgen nur Unentschieden boxen, so daß dieser seinen Titel behält. Der Punktsieg Gührings im Schwergewicht gegen Schönrath stand nie in Frage. Paul Noack siegte gegen Jakob Domgörgen und Stein und Dübbers kämpften unentschieden.

Leichtathletik

Amerika fürchtet Europa.

Präsident der National Amateur Athletic Union erklärt, daß Amerikas führende Stellung im internationalen Sport bedroht ist.

„Sport-Thron der USA. ist gefährdet." Unter diesen und ähnlichen Überschriften verbreiten die amerikanischen Blätter einige Erklärungen von Avery Brundage, Präsident der National Amateur Athletic Union, die klar erkennen lassen, daß man in Amerika ernstliche Befürchtungen hat, dem Ansturm der ausländischen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen. Präsident Brundage sagte in Chikago folgendes:

„Die Berichte des Vorsitzenden des Komitees für 14 Sportarten innerhalb der Amateur Athletic Union zeigen, daß 1930 ein großes Jahr zu werden verspricht.

Mit einem Auge bereits auf die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles gerichtet, bereiten sich Trainer und Athleten auf ein anstrengendes Jahr vor: sie sehen ein, daß jede Unze Kraft entwickelt werden muß, wenn Amerika seine führende Sportstellung behalten soll.

Berichte, die die AAU. erreichten, zeigen, daß die Entwicklung, insbesondere in der Leichtathletik, in fremden Ländern, welche amerikanische Methoden angenommen haben, geradezu phänomenal gewesen ist. Athleten von Finnland und anderen skandinavischen Ländern haben in früheren Jahren bereits ihr großes Können gezeigt, während jetzt auch mit Deutschland und Italien in jedem internationalen Sport zu rechnen ist.

„Ein Wachsen des Interesses für Sport in großen industriellen Unternehmungen und unter den Frauen läßt hoffen, daß neues Material entwickelt werden kann, das den Vereinigten Staaten mithelfen wird, ihre sportliche Position zu wahren."

Handball DSB.

Ruhe bei den Sportlern.

Für Sonntag sind uns aus dem Merseburger Sport-Handballerlager keinerlei Spielabschlüsse gemeldet worden. Lediglich auf dem VfL.-Platz steigt ein Verbandsspiel

VfL. II—PSV. II,

das, hoffentlich, bei aller Härte eines Punktkampfes einwandfrei ausgetragen wird. Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften ist eine Voraussage schwer zu treffen.

VfB. Lauchstädt I—Postsportverein Halle I.

Meister der 1b-Klasse kontra Meisterschaftsfavorit der 2a-Klasse!

Die Lauchstädter haben sich viel vorgenommen und scheuen sich auch nicht vor den Postleuten, die in der nächsten Verbandsspielserie der 1a-Klasse angehören werden. Wir wissen, daß die Lauchstädter gerade gegen gute Mannschaften große Spiele geliefert haben. Für einen Sieg kommen sie diesmal wohl kaum in Frage, obwohl es feststehen sollte, daß die Gäste ihren seinerzeit in Halle erzielten 17:4-Sieg in dieser Höhe nicht wiederholen werden. — VfB. Lauchstädt I. Jugend gegen Borussia Halle I. Junioren.

Die Harzer Skimeisterschaften verschoben.

Wie vom Harzer Skiverband amtlich mitgeteilt wird, können die für nächsten Sonnabend und Sonntag ausgeschriebenen Harzer Skimeisterschaften, die in Schierke stattfinden sollten, infolge ungenügender Schneelage nicht durchgeführt werden. Sie sollen eine Woche später stattfinden, wenn es die Schneelage dann zuläßt.

Turner-Handball, Fortsetzung

TuSpV. 1885 weilt Sonntag bei der Diemitzer Meisterelf.

Auf die letzthin beachtenswerten Siege der I. Mannschaft des TuSpV 1885 hat die Meisterelf des TV. Diemitz für kommenden Sonntag die I. Mannschaft von 1885 zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Der 85er Mannschaft wird es sehr recht sein, wieder gegen eine höhere Klasse-Mannschaft spielen zu dürfen. Diemitz steht in ihrer Klasse an 3. Stelle, und man freut sich, daß die 85er auch bei den Nachbarvereinen der Meisterklasse einen so guten Anklang gefunden haben. Die Hauptsache ist natürlich, daß die 85er ihre volle Mannschaft mit den besten Kräften beschicken werden, um Merseburgs Farben würdig vertreten zu können. — Vordem stehen sich die II. Mannschaften beider Vereine gegenüber.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein E. V. Morgen, Sonntag, den 26. Januar, 10.30 Uhr, Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft zwischen den Reserven von ATV. und MTV. auf unserem Platze. Die Mannschaft trifft sich um 9.30 Uhr pünktlich. **Der Spielausschuß.**

Sportverein von 1899 E. V., Jugendabteilung. Handball-Junioren sind morgen, Sonntag, den 26. d. M., spielfrei, dafür findet von 10.30 Uhr an Training statt. Erscheinen aller Aktiven ist Pflicht.

TuSpV. 1885. Fechtabteilung. Anfängerprüfungsfechten für Jungmannenklasse für Florett und leichten Säbel Sonntag vormittag in Halle, Roßplatz, Turnhalle. Abfahrt 8.16 Uhr. Ich bitte, daß die Fechter recht pünktlich zur Stelle sind. **Der Fechtwart.**

BC. Preußen. Folgende Mannschaften spielen: I.—Eintracht (Preußenplatz, 14.30 Uhr); II.—GV. Meuschau I (Preußenplatz, 13 Uhr); III.—GV. Meuschau II (Preußenplatz, 11.30 Uhr); Jun.—Kayna (Abfahrt mit der Reichsbahn 8 Uhr); Jugend gegen Wacker (Preußenplatz, 10.30 Uhr).

Preußen. II.—Meuschau I (Peußenplatz); III.—Meuschau II (Preußenplatz); Junioren—Kayna Junioren (in Kayna); Jugend gegen Wacker Jugend (Preußenplatz).

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Handball. Spiele am Sonntag auf unserem Platz: Meisterklasse—MTV. Merseburg Meisterklasse, 15 Uhr; II. Mannschaft—Kötzschen-Beuna I, 13.45 Uhr; Schüler—Kötzschen-Beuna Schüler, 13 Uhr. **Der Spielleiter.**

Neumark. II.—Kayna III (12.30 Uhr in Neumark) Knaben gegen Braunsdorf Knaben (10 Uhr in Neumark); Jgd.—VfL. Jgd. (9 Uhr in Merseburg); Junioren—VfL. Jun. (10 Uhr in Merseburg).

Marathon Neu-Rössen. II.—Mücheln II (in Rössen); I. Jun. gegen Sportfreunde I. Jun. (in Rössen); I. Knaben—VfL. Knaben (in Merseburg).

Strafkolonie Guyana

Der Sträfling als Henker. — 1 Liter Wein und 100 Frank für die Hinrichtung. — Bücher- und Zeitungslesen verboten.

Die französische Strafkolonie Guyana, in der soeben ein neuer Schub von Sträflingen angekommen ist, umfaßt ein Küstengebiet von etwa 350 Kilometer im Nordosten Südamerikas und erstreckt sich in das Innere des Landes bis zu den noch unerforschten Bergen von Tumuc-Humac. Im Norden trennt der Maroni-Fluß das Land vom holländischen Guyana und im Süden der Oyapek-Fluß von dem brasilianischen Guyana. Die Kolonie zählt trotz ihrer riesigen Größe nicht mehr als dreißigtausend Einwohner, größtenteils Farbige, und davon besitzt Cayenne, die Landeshauptstadt, allein eine Einwohnerzahl von 15 000 Seelen. Mit Ausnahme der Hauptstadt und einiger kleinen Orte bedeckt das ganze Gebiet ein mächtiger Urwald, indem es aber außer Pumas und Jaguaren keine wilden Tiere gibt. Zahllos jedoch ist die Schar der giftigen Schlangen, die sich um die Bäume wie Schlingpflanzen ringeln. Diese Reptilien greifen aber den Menschen äußerst selten an. Man erzählt von geflüchteten Sträflingen, die monatelang im Urwald lebten, ohne jemals von Schlangen gebissen worden zu sein. Weit gefährlicher sind die Insekten, Moskitos und Mücken verschiedener Sorten, die als Träger von Fieberkrankheiten von Sträflingen am meisten gefürchtet werden.

Die Verwaltung der Strafkolonie Guyana untersteht dem französischen Kolonialministerium, das die Beamten ernennt. Es gibt etwa 700 Aufseher, denen etwa 6000 Sträflinge und 1500 Verbannte unterstehen.

Unter den Gefangenen, die sich in Guyana befinden, sind drei Gruppen zu unterscheiden. Die Verbannten (Relegués), deren Strafanstalt sich in St. Jean du Maroni befindet. Dann die politischen Deportierten (Deportes), die auf der Teufelsinsel leben, und schließlich die zur Zwangsarbeit Verurteilten (Forcarts).

St. Laurent du Maroni, eine kleine Stadt an der Küste, ist der Sitz der Hauptverwaltung. Hier befindet sich ebenfalls eine Strafanstalt, ferner in Cayenne, und dann in Kuuru und auf den Inseln du Salut. In St. Laurent du Maroni und Cayenne ist der größte Teil der Gefangenen untergebracht.

Jede Strafanstalt befindet sich unter der Leitung eines Direktors, dem ein Sekretär, ein Wirtschaftsverwalter, ein Magazinverwalter und ein Leiter der technischen Arbeiten zur Seite steht. Diese Beamten bilden auch die Disziplinarkommission, die monatlich einmal zusammentritt, um Vergehen der Gefangenen zu bestrafen.

Die Disziplinarstrafe schwankt zwischen 8 Tagen und einem Monat Einzelarrest für jeden besonderen Fall. Es kommt vor, daß Sträflinge jahrelang aus disziplinarischen Gründen in Einzelhaft zuzubringen haben. Der Dunkelarrest wurde im Jahre 1925 auf Veranlassung des Gouverneurs Channel abgeschafft, nachdem eine Reihe bekannter Journalisten schwere Mißstände auf diesem Gebiete der Disziplinierung aufgedeckt hatten.

Die Verbannten, die sich in St. Jean du Maroni befinden, werden nicht wie die gewöhnlichen Sträflinge in Zellen gehalten, sondern können sich frei bewegen. Bei Fluchtversuchen werden sie auf disziplinarischem Wege zur Einzelhaft bestraft. Macht ein gewöhnlicher Sträfling einen Fluchtversuch, so wird er vor ein Gericht gestellt, das ihn zur Verlängerung seiner Strafe verurteilen kann.

Nicht selten ereignen sich Morde in der Strafkolonie. Sie kommen vor das gleiche Sondergericht, das unter Umständen auch Todesurteile fällen kann. Die Hinrichtungen finden in St. Laurent statt. Ein Sträfling fungiert als Henker, der außer einem Liter Wein hundert Frank für jede Hinrichtung bekommt.

Während des Krieges hatten die gewöhnlichen Sträflinge noch das Recht, sich Bücher und französische Zeitungen aus der Heimat schicken zu lassen. Heute ist dies nicht mehr erlaubt. Vor Jahren gab es einmal Bibliotheken in den einzelnen Strafanstalten. Aber heute existiert kein einziges Buch mehr in ihnen.

Größtenteils werden die Sträflinge mit Holzfällen oder mit Steinbrucharbeiten beschäftigt. Vielfach besteht auch heute noch die Sitte, sie mit einer Kette an den Füßen zu fesseln. Sehr oft müssen die zu Zwangsarbeit Verurteilten die Nacht unter freiem Himmel zubringen, da der Weg von der Arbeitsstätte bis zur Anstalt zu weit ist. Diese Gelegenheit wird dann häufig zu Fluchtversuchen ausgenützt, obwohl es den wenigsten gelingt, unter unsäglichen Mühen über die Landesgrenze zu kommen. Die meisten Flüchtlinge müssen ihre Kühnheit mit dem Leben bezahlen. Der Urwald mit seinen Insekten und seinen giftigen Schlangen verhütet besser die Flucht als die dicksten Eisenstäbe.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Karl Proßdorf, 65 J., Caja; Bernh. Rehnefeld, 72 J., Röcken; Horst Weber, 3 Mon., Freyburg; Ernst Burkhardt, Porbitz.

Heimatmuseum

Kloster 9.

Geöffnet:

Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst

Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.

26. Januar:

Dr. Goeschen

Schmale Str. 5 Tel. 212

Sonntagsdienst der Apotheken

26. Januar:

Stadt-Apotheke.

Nachtdienst:

25. 1. bis 31. 1. 1930.

Allg. Ortskrankenkasse Merseburg.

Arzt v. Sonntagsdienst

26. Januar:

Dr. Gassen

Jahnstr. 29 - Tel. 532.

Ich habe mich hier als **Orthopädische Turnlehrerin** (System Prof. Klapp) niedergelassen.
Staatl. geprüft in Massage, Heil- und Atemgymnastik (Dr. Kirchberg, Universität Berlin). Kindergymnastik.
Gewissenhafte Behandlung. Mäßige Preise.
Jo Rehnelt, Domstraße 5
b Frau Prof. Füßlein, Eingang Grünestr.

Der **MK Taschen-Fahrplan** ist soeben in neuer Auflage mit sämtlichen Änderungen der Reichsbahn und Auto-Kraftlinien erschienen.
Neu aufgenommen: Stadtomnibuslinien.
Erhältlich: MK-Geschäftshaus, Kl. Ritterstr. 3
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Die letzte Woche! BIS ZUM 1. FEBR.
15%
PREISERMÄSSIGUNG AUF CHEMISCHE REINIGUNG
IN ALLEN LÄDEN MIT DIESEM ZEICHEN
VEREINIGTE FÄRBEREIEN & WÄSCHEREIEN
MAUERSBERGER-GALGENBERG-UNION-GIESERT
G.M.B.H. FERNRUF 22923 u. 29674
Markt 15, Fernruf 787
Burgstr. 20 Fernruf 1097

Einf. Schlafstelle frei
Roßmarkt 4, I.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Kochgel. an kinderloses Ehepaar z. verm
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafz.
zu vermieten.
Ober-Altenburg 8, II.

Freundl. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimm. z. verm.
Annenstr. 2, 11, l.

Gut möbl. Zimmer frei
Annenstraße 29.

Möbl. Zimmer
z. 1. 2. z. verm., sep. Eing.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl., sonniges Zimmer
elektr. Licht und Kachelofen, zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Merseburger Ledigenheim
Preußerstraße 33.
Zimmer
mit 1 u. 2 Betten frei.
Besondere Annehmlichkeiten: Zentralheizung, Bad im Hause, Privat-Speisesaal.

Schön. Zimmer
m. Vorraum, sep. Eing., möbl. o. unmöbl., Mitte Stadt, an Alleinsteh. sof. z. vermieten. Ang. unt. 675 an die Gesch. d. Bl.

4St. 3 Zimm.-Wohn u. 2 St. 2-Zimm.-Wohn.
geg. Baukostenzusch. ab 1. 4. oder 1. 5. zu verm. Angebote unter 672 an die Geschäftsst. d. Bl.

Größere Garage
mit bequemer Zufahrt zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
2—3 Zimmer, mögl. m. Bad, von kinderl. Ehepaar per 1. 7. od. später gesucht. Hypothek in jed. Höhe kann gegeben werden. Ang. u. 57 a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fr. sucht
leer. Zimmer mit Ofen
Angebote unter 60 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht 5—6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. Gleiche Tauschwohng. i. Kiel vorh., evtl. Ringtausch. Offerten unt. 48 a. d. Gesch.

Eis. Füllofen
(neu), billig zu verk.
Siegfriedstraße 25.

Bauplatz
an Kreis-Str., nahe der Stadt Merseburg gel., z. verk. Interess. bitte ihre Adresse u. 58 a. d. Gesch. d. Bl. einzusend.

Mehrere Baustellen
im Westen der Stadt an fertig ausgebauter Straße, auch für gewerbliche Betriebe gut geeignet, sind zu verk. Off. u. 671 a. d. G. d. Bl.

Baustellen zu verk.
Fritz Zätzsch, Kötzschen, Naumburger Str. 63
Preis per qm 2,50 M

Feld
zu verpachten. Näheres Fischer, Markt 20.

Verkaufe sofort beziehbares neues
Grundstück in Leuna
billig bei zirka 4000 RM. Anzahlung.
Off. u. 670 a. d. G. d. Bl.

Gutgehendes Zigarren-Geschäft
in Nähe Merseburgs, veränderungsh. sof. zu verk. Zur Uebernahme zirka 7500 RM. erforderlich. Ang. u. 59 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schokoladen-Geschäft
wird zu kaufen gesucht. Oder welche Firma würde ein solches einrichten? Kapital vorh. Ang. u. 43 a. d. Gesch.

Ungebrauchter
Plüschteppich
2×3 m zu verkaufen
Karlstraße 16 I.

Ein paar **Luxtauben** und mehrere Paare **Haustauben** zu verkauf.
Weiße Mauer 30.

Geldschrank
neuzeitlich, schwer. Modell, ganz aus Eisen, 163×78×86cm, preiswert zu verkaufen.
Edm. Hickethier.

Neues Speisezimmer
billig zu verkaufen.
Ang. u. 54 a. d. Gesch.

Futterrüben u. Industrie-Kartoffeln
abzugeben.
Annenstraße 14.

Guterh. **Grammophon** mit 23 Platten sowie ein Paar **Lachtauben** zu verkaufen.
Baiedowstraße 16.

Zirka 50 Stck. eiserne
Auskleideschränke
verschließbar und gestrichen, 1,85 m hoch, für 1, 2 und 3 Mann, billig abzugeben.
Weißenfelser Straße 2.

Küchenschrank und elektr. Heilapparat
preiswert zu verkaufen
Rosenweg 42.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen.
Clobicauer Str. 40, II

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

Stempel aller Art
liefert schnell u. preiswert
Merseburger Korrespondent
Zweigstelle Leuna

Klein. Mädchen findet
liebevolle Pflege
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Wer nimmt kleines Mädchen als eigen an, ohne gegenseit. Vergüt. Angebote unter 56 an die Geschäftsst. d. Bl.

Lehrling
gesucht.
Friedrich Schultze
Bankgeschäft,
Gotthardtstraße 38.

Kaufm.
Lehrling
mit guter Schulbildung, Ostern gesucht.
B. A. Blankenburg
Papierverarbeitungswerk.

Lehrling
Ostern gesucht.
Otto Meißner, Zöschen,
Bauglaserei u. Tischlerei

Lehrling
mit guten Schulzeugnissen für unser Kontor und Lager gesucht.
Gebr. Schwarz Nachf.,
Kl. Ritterstraße 10.

Kleiderschrank
Kanonenofen (Füllofen), gut erhalten, zu verkaufen.
Leuna, Maurerstr. 10.

Jg. Witwe sucht **Stellung als Wirtschafterin**
auch i. Kochen erfahren.
Ang. u. 55 a. d. Gesch.

Suche für 14½ jähr., ehrliches Mädchen
Stellung als Hausmädchen
evtl. für Kinder.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Tücht. Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, für Halbtagsarbeiten gesucht. Meldung tägl. 4—5 Uhr nachm.
Frau Reg.-Rat Eibinger
Weiße Mauer 4, II.

Zum 1. Febr. fleißiges
Hausmädchen
gesucht. Zu melden mit Zeugnissen.
Lots, Burgstraße 7.

Die erk. Pers., welche a. Freit. abend ¼7 Uhr d. Paket m. Anzug an sich genomm. hat, w. ersucht, dasf. i. Gesch. Thams & Garfs abzug. s. erf. Anz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0013

Gestern abend 1/29 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sanitätsrat

Dr. Mummelthey

Hans Mummelthey
Dr. M. Mummelthey
Ass.-Arzt am Städt. Krankenhaus Osnabrück
und Hinterbliebene

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen
Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in seiner Heimat statt

---

Gestern abend 23 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Heinz Brandt

im 21. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Bündorf, den 25. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag 15 Uhr statt.

Danksagung. Für die vielen Ehrungen und Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Ww. Marta Giegler und Kinder
nebst Angehörigen.
Merseburg, den 25. Januar 1930.

Öffentliche Bekanntmachung

Der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Merseburg G. m. b. H. ist die wasserpolizeiliche Genehmigung zur Einleitung ungereinigter Niederschlagswässer aus der Siedlung Dürrenberg, der Ortslage Porbitz-Poppitz und eines Teiles der Ortslage Dürrenberg mittels Regenwasserkanalisation in die Saale am rechten Ufer des Wasserlaufes bei km 54,223 erteilt worden.

Dies wird auf Grund der Vorschrift des Wassergesetzes vom 7. April 1913 § 23 (1) zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Halle a. S., den 21. Januar 1930.
Das Wasserbauamt.

Nutz- und Brennholz-Auktion

Donnerstag, den 30. Januar d. J., sollen im **Zöschener Rittergutsforste** folgende **Nutz- und Brennhölzer** versteigert werden.

Von vormittags 10 Uhr ab:
ca. 500 rm Unterholz,
ca. 208 rm Abraum,
ca. 52 rm Scheit;

von mittags 12 Uhr ab:
ca. 24 Eichen mit ca. 11 fm,
58 Rüstern mit ca. 27 fm,
ca. 30 Eschen mit ca. 9 fm,
15 Pappeln mit ca. 7 fm,
10 Linden, Birken, Ahorn u. Erlen mit ca. 4 fm.

Sammelplatz am Adnitzberge.

Rittergut Zöschen bei Merseburg, den 23. Januar 1930.

J. V.: **Taube.**

Für Hotels und Gasthöfe

Sonderabzüge vom
Gewerbeverzeichnis der Stadt Merseburg 1929
hält zum Preise von
50 Pfg. pro Stück vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 26. Januar 1930 (3. n. Epiph.)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Kramm. (Amtswoche derselbe.) — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst zum 79. Stiftungsfest des Gustav Adolf-Vereins (Ortsgruppe Merseburg). Predigt: Geh. Kons.-Rat Bock, Spören. — Abends 8 Uhr: Nachfeier im Schloßgartensalon. (Vortrag: „Im Kampfe zweier Weltanschauungen". Geh. Konf.-Rat Bock). — Donnerstag abend 1/28 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Pastor Wuttke. — Stadt-Verband der ev Frauenhilfen Merseburgs. Montag, den 27. Januar: Versammlung im Tivoli. — Dom-Mädchenbund. Mittwoch abend 8 Uhr im Herzog Christian.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde, Breite Str. 18. Pastor Angermann. — Freitag abend 8 Uhr: Kirchenchor, Breite Str. 18. Lehrer Buch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Montag abend 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensalon. — Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung (Lichtbildervortrag). A. d. Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr Frauenhilfe: Versammlung aller Bezirksmütter und Helferinnen in der Herberge zur Heimat (Hälterstraße).

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Stadtverband der Frauenhilfen im Tivoli. — Dienstag abend 8 Uhr: Kirchlicher Verein des Neumarkts im „Merseburger Raben", Neumarkt 78. — Donnerstag abend 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Meuschau. Vorm. 9 Uhr. Pastor Scheibe.

Löffen. Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Voit.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag abend 8 Uhr: Uebung des Kirchenchores. — Dienstag abend 8 Uhr: Vortragsabend im evangel. Verein. — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Beuna. Vorm. 1/29 Uhr: Predigt-Gottesdienst in Oberbeuna. — Vorm. 10 Uhr Predigt-Gottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Pfarrsaal. — Nachm. 3 Uhr: Jungmädchenbund — Montag abend 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag abend 8 Uhr: Jungmädchenbund — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag abend 8 Uhr: Kirchenchor.

Zscherben. Vorm. 1/29 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Kleinkayna. Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Großkayna. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. Sonnabend 8 Uhr: Vortrag des Paters Ludger Born: „Die soz. Kinderfreunde. — Sonntag 7 1/2 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Letzte heilige Messe mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.

Rössen. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 1/2 Uhr: Andacht.

Neumark. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Neubiendorf. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1

Sonntag abend 8 Uhr: Evangel.-Vortrag. — Donnerstag abend 8 Uhr. Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag abend 8 Uhr: Teilnahme am Gustav Adolf-Fest im Schloßgartensalon. — Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde An der Geisel 5.

Die Gildemuster

Was ist die Gilde?

Die Interessengemeinschaft erster Teppich- und Möbelstoff-Spezialhäuser Deutschlands

Was bringt die Gilde?

In erster Linie hochwertige Muster führender Werkstätten-Künstler in allerbester Qualität, durch gemeinsamen Einkauf verbilligt. —

Sie werden bei uns fachmännisch beraten zwecks farbentechnisch richtiger Zusammenstellung von Tapete, Teppich, Möbelstoff u. Fenstervorhang. Besichtigen Sie bitte die **Gilde-Ausstellung** in unseren Schaufenstern vom **21. bis 31. Januar 1930**

Arnold & Troitzsch
MODERNE RAUMKUNST
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1
Ecke Kleinschmieden

Abtrennen!
Senden Sie mir bitte kostenlos die neue Broschüre „Gildemuster"!
Genaue Adresse:

Wer Geld sucht

Darlehen, Hypotheken, Teilhaber usw. Keine Vermittlung. Auskunft kostenfrei u. ohne Prov. **Zielaff Halle a. S.,** Friesenstraße 18, part. 14. 1. geschlossen.

Vermögende

Damen wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren a. o. Verm., sof. Ausk. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Straße 48.

Theater- und Masken-Kostüme
Zeugner & Riedel
Inh.: Gebhardt, vorm. Gottschalck
Halle a. S.
Obere Leipziger Straße 61/62, Hof, 2 Treppen.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen

Einrichtungshaus Martick
Inhaber: Richard Ziemer, Halle (S.), Alter Markt 2

Stets Neueingänge

Herrenzimmer, Damenzimmer
Schlafzimmer, Speisezimmer
Teppiche und Läufer
Dekorations- und Möbelstoffe
Gardinen und Tapeten
Beleuchtungskörper
Sehr vorteilhafte Preise bei bester Qualität
Auf Wunsch günstige Zahlungserleichterungen

Kleingärtner des Ortsverbandes Merseburg

Dienstag, 28. Januar, findet für unsere Mitglieder im Uniontheater, Hall. Straße, Vorführung d. Reichverb.-Werbefilms

Land in Sonne

statt. — 4 Uhr nachm. für Mitgliederkinder (Eintritt frei), 8 Uhr abends für Erwachsene (Eintritt 25 Pf.). Der Vorstand.

Roland
Die lustigen Leipziger
Konzert ■ Stimmung ■ bunte Einlagen
Sonntagvorm. 11—1 **Frühschoppen**
Nachmittags von 4 Uhr an.

Voranzeige!
Tivoli, Merseburg
Donnerstag, d. 30. Jan., abends 8,15 Uhr, Gastspiel: Der Welterfolg

„Sonny Boy"

nach dem berühmten Tonfilm „Singing Fool" mit Musik, Gesang und Tanz

In den Hauptrollen:
„Sonny" . . . der kleine Werner Flechsig
Al Stone . Operettensänger Gerd Widmann (Berlin) als Gast, und andere.

Vorverkauf bei Zigarrenhaus Brendel, Gotthardtstraße

Nachmittags 4,15 Uhr
„Schneewittchen"

„Ratskeller"

Mittagstisch: 12—15 Uhr, Ged. 1.50 RM., im Abonnement 1.25: Suppe, Fleischgang mit Gemüse, Nachtisch;

Sonntag: Gedeck 2.00 RM.,
Hühner-Suppe, Hasenbraten mit Rotkohl und Apfelmus, Ananaspunsch.
Otto Ryssel.

Wo gehe ich heute hin?
Ins neue Restaurant
„Zur Klause"
Besitzer: E. Pluschke, Lindenaustr 46, Ecke Melchior-Brennerstr. an d Landesversich. im Dreimäderlhaus.
Unterhaltungsmusik
ff. Kaffee und Kuchen ꝛc., Bockbier, Weine.

Kasper ist da!
und spielt
Kaspers Heldentat
Sonntag, den 26. Januar, nachm 1/2 3 Uhr, im „Herzog Christian" — Eintritt 10 Pf.

5 besonders billige Tage

Kommt nach Leipzig — Ihr kauft jetzt billig

Damenstrümpfe:
Gute, haltbare Strapazier-Qualit. . . . . . 58 ₰
Ia Waschseide, feinmaschig, Cott. II. W oder Ia Seidenflor oder Pa Mako . . 95 ₰
Waschseideplatt. od Seidenflor 4 fach oder schwer echt Mako 1.45
Gute Waschseide, feinmaschig oder Wollemit Seide platt. oder reine Wolle, schwere Qual nur . . . 1.95
Sonst Preislagen 4.90

Schlupfhosen:
Echt Mako, hltb. Qual. od. Ia Seid.-Flor od. Pa. Kunsts. mod Farben . . . . 95 ₰
Atlas-Waschseide, gestreift, sehrhaltbar, moderne Farben 1.45
Atlas-Seide, gefüttert, gute Qual moderne Farben . . 1.95

Es kommen nur gute Qual. zum Verkauf. Mengenabgabe vorbehalten.

■ **Strumpf-Mathes** ■
Emanuel Mathes / Leipzig C 1
Brühl 29 und Kurprinzstraße 11

Leser,
kauft bei unseren Inserenten!

Achtung! Achtung!
Führe nur die besten
Qualitäts-Nähmasch.
„Naumann, Pfaff"
Stehe mit Prospekten gern zu Diensten. Stickkursus kostenlos.
Nähmaschinen- u. Fahrradhaus
H. Baar Nachf., Merseburg, Markt 3.
Telephon 474.

Zichorie
(Chicorie)
ein hochfeines, spargelähnliches Gemüse, auch als Salat verwendbar, bei
Trebst
Fernruf 10,
Blumenhaus am Gotthardtsteich,
Blumenh. Bismarckstraße 73.
Kochrezepte werden auf Wunsch beigegeben.

+ Frauen +
verl. grat. sof. Prospekt üb. neuzeitl. Hilfsmittel zur persönl. Hygiene der Frau.
C. Klappenbach & Co., Fachgeschäft und Versandh., **Halle a. S.,** Gr. Ulrichstraße 41.

Vom Sonntag, dem 26. d M. ab stehen meine ersten diesjährigen Transporte Schleswiger und Ermländer
Acker- u. Wagenpferde
schweren und leichten Schlages, diesmal sehr billig zum Verkauf.
Friedrich Bornschein, Naumburg a. S.
Telephon 506.
Die Bewirtschaftung meines Gasthauses zum „Reiterschlößchen" habe ich selbst mit übernommen und bitte um freundl. Zuspruch. D. O.

Langhaariger Dachshund
Rüde ca. 1 Jahr, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 329 a die Gesch. d Bl.

Polstermöbel
werden gut und preiswert aufgepolstert und modernisiert.
Bergmann,
Gotthardtstr. 28, Hof.

Mietverträge
in neuer, abgeänderte. Form vorrätig.
Buchdruckerei
Th. Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 3

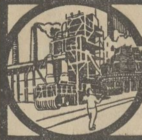
Gelegenheitskauf!
Neue Wäschemangel
modernste Bauart, umständehalber mit Verlust der bereits geleisteten Anzahlung, ab Fabrik, zu verkaufen. Ernste Reflekt. u. L. C. 3252 a d. Gesch. d. Bl.

Musikunterricht in
Klavier, Gesang
erteilt, **Ruth Pouch.**
Burgstraße 3, I.

Englisch!
Wer erteilt Unterricht nach System der Berlitz-Schule? Angebote mit Preisangabe erb. u. 53 a d. Gesch.

Geld verdienen
kann jeder Verkaufstüchtige, wenn er einen Artikel vertreibt, der jedem Verbraucher gr. Nutzen bringt. Adr. erb. u 50 a. d G. d. Bl.

Zigaretten-Fabrik
vergibt **Vertretung.**
Off. u. L. S. 344 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**



Industrie-Handel-Börse

Die Durchführung der Zigaretten-Kontingentierung

Die Durchführungsbestimmungen für das Gesetz über die Kontingentierung der Zigarettenerzeugung ist soeben vom Reichfinanzminister im Reichszollblatt veröffentlicht worden. Danach geschieht die Zuteilung des Zigaretten-Kontingents-Fußes automatisch durch einen Kontingentsbescheid des Landesfinanzamtes. Dieser Zigaretten-Kontingent-Fuß ist die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1929 im Inlande hergestellte und versteuerte Zigarettenmenge einer am 1. Oktober in Betrieb gewesenen Fabrik; er wird jedoch in allen Fällen auf mindestens 500 000 Stück bemessen. Aus Billigkeitsgründen kann eine anderweitige Festsetzung erfolgen. Ferner kann auch aus Billigkeitsgründen solchen Fabriken, die am 1. Oktober 1929 nicht in Betrieb gewesen sind, ein Zigaretten-Kontingent-Fuß zugeteilt werden, falls bereits vor diesem Zeitpunkt Kapitalien zur Aufnahme des Betriebes aufgewendet worden sind. Diese Bestimmung ist besonders wichtig für die amerikanischen und englischen Firmen, die sich auf eine großzügige Produktion in Deutschland vorbereitet hatten.

Der Kontingent-Fuß darf nur im ganzen und mit dem Herstellungsbetrieb übertragen werden, vorausgesetzt, daß die erforderliche Genehmigung der Reichsregierung erteilt wird. Die Zigarettenmenge, die ein Betrieb im Rechnungs-Halbjahr (Kontingentabschnitt) zu den regelmäßigen Tabaksteuersätzen des § 5 Abs. 1 unter B des Tabaksteuergesetzes zu versteuern berechtigt ist, bildet ein Zigarettenkontingent, das vom Reichsfinanzminister in Prozentsätzen des zugeteilten Zigaretten-Kontingent-Fußes allgemein festgesetzt wird. Das Zigarettenkontingent ist weder ganz noch teilweise auf spätere Kontingentsabschnitte übertragbar, allerdings können solche Übertragungen innerhalb eines Kontingentsabschnittes zwischen Herstellungsbetrieben desselben Besitzers vorgenommen werden.

Die Beteiligung Anhalts an der Esag.

Dem anhaltischen Landtage, der, wie gemeldet, am 28. Januar wieder zusammentritt, liegt eine Regierungsvorlage vor über die Beteiligung des Freistaates Anhalt an der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (Esag) in Halle. Zum Regierungskommissar für die Beratungen im Landtag ist Finanzdirektionspräsident Frohn bestimmt worden.

Die Elektrizitätserzeugung in Mitteldeutschland nimmt entsprechend der ungeahnten Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft einen überraschend schnell steigenden Umfang an. Die Esag sieht sich deshalb vor die dringende Notwendigkeit gestellt, ihr Hochspannungsnetz wiederum zu erweitern und auszubauen. Zu diesem Zwecke ist bekanntlich eine abermalige Erhöhung des Grundkapitals um 4 Millionen auf 16 Millionen RM. beschlossen worden. Das Staatsministerium hält es für notwendig, von den neuen Aktien wiederum den Betrag von 120 000 RM., der auf Anhalt entsprechend seiner bisherigen Beteiligung entfällt, zu übernehmen. Die Mittel dazu würden aus der Staatsschuldenverwaltung (Überschußverwaltung) zu entnehmen sein.

Hilfe für den Metallerzbergbau im Oberharz.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat dem Landtag einen Entschließungsantrag vorgeschlagen, der das Staatsministerium ersucht, mit Rücksicht darauf, daß der Metallerzbergbau im Oberharz nach dem Ergebnis kostspieliger Aufschließungsarbeiten der letzten Jahre, insbesondere der Berginspektion Clausthal, dem völligen Versiegen entegegnzugehen droht, geeignete Hilfsmaßnahmen einzuleiten, um anderweitige wirtschaftliche Betätigungsmöglichkeiten in diesem entlegenen Gebiet zu beschaffen und dadurch einer Entvölkerung der Bergstädte Clausthal und Zellerfeld vorzubeugen.

Umschuldung der Aufwertungshypotheken.

Mit dem Herannahen des 1. Januar 1932 steht die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken bevor. In welchem Umfange die Schuldner auf eine Prolongation rechnen können, ist nach dem gegenwärtigen Stand der darüber gepflogenen Verhandlungen noch ungewiß. Auf jeden Fall wird der Schuldner gut tun, sich rechtzeitig geeignete Ratschläge einzuholen. Die Commerz- und Privatbank weist im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe darauf hin, daß sie hierzu gern bereit ist.

Die deutsche Autoeinfuhr

50000 Wagen – Wert 118 Millionen RM.

Im Hinblick auf die intereuropäischen Verständigungsbestrebungen in der Automobilindustrie gewinnt die Frage, wie sich die Einfuhr ausländischer Kraftwagen in den letzten Jahren und im Laufe des Jahres 1929 entwickelt hat, besonderes Interesse. Zum erstenmal in der Nachkriegszeit zeigt die Personenwageneinfuhr einen Rückgang. Es wurden 14 529 Einheiten im Wert von 47,42 Mill. RM. gegenüber 17 819 Einheiten (70,47 Mill. RM.) im Vorjahr und 11 383 Einheiten (56,94 Mill. RM.) 1927 eingeführt. Einschließlich der zur Montage bestimmten Einfuhr von Explosionsmotoren und Teilen dürften die Lieferungen des Auslandes im Jahre 1929 einen Wert von etwa 118 Mill. RM. erreichen. In dem Rückgang der Fertigwaren-Einfuhr kommen einmal die wachsenden Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft und sodann der Umstand zum Ausdruck, daß die Zölle seit Juli 1928, wo sie ihren tiefsten vorgesehenen Stand erreicht hatten, nicht weiter herabgesetzt wurden. Der Anteil der einzelnen Länder am Personenwagenimport betrug

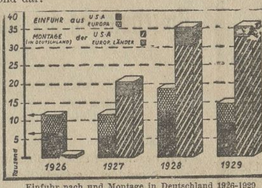
Land	1929 Stück	vH. der Gesamt-Einfuhr	1929 Stück	vH der Gesamt-Einfuhr
USA.	9291	66,1	12 393	69,5
Italien	2480 [1]	17,7	2 111	11,8
Österreich	1264	9,0	1 716	9,6
Frankreich	537	3,8	839	4,7
übrige Länder	467	3,4	760	4,4

Die Amerikaner, die noch 1926 mit nur 50,1 v. H. an der gesamten Einfuhr beteiligt waren, und seitdem ihren Anteil ständig vergrößern konnten, haben 1929 erstmalig nicht nur einen absoluten, sondern auch relativen Rückgang ihrer Importe an fertigen Wagen zu verzeichnen — ein Rückgang, der indessen durch die USA.-Montagewerkstätten nahezu ausgeglichen wird.

Die Einfuhr fertiger Kraftwagen ist unerheblich geblieben, obwohl sie von 220 Einheiten 1928 auf 357 im Jahre 1929 leicht gestiegen ist. Bei mittleren und schweren Lastkraftwagen liegen die Preise in Deutschland so weit unter den amerikanischen Verkaufspreisen, daß eine stärkere Konkurrenz nicht zu befürchten ist. Großen Anteil hat das Ausland dagegen an der Versorgung des deutschen Kraftwagenmarktes durch Montagewerkstätten.

1) Ausschließlich 490 Wagen, welche 1928 unter Zollverschluß eingeführt und erst 1929 statistisch erfaßt wurden.

Es ist ein Mangel der deutschen Außenhandelsstatistik, daß die Statistik an keiner Stelle ein klares Bild von den Teilelieferungen an die hier befindlichen Montagewerkstätten gibt. Die Einfuhr fertiger Wagen ist gegenüber der Produktion in den Montagewerkstätten weiterhin an Bedeutung zurückgetreten. Die Änderung des Verhältnisses von der Einfuhr fertiger Wagen zur Produktion ausländischer Montagewerkstätten in Deutschland und gleichzeitig den Anteil Amerikas sowohl an der direkten wie an der indirekten Einfuhr stellt das folgende Schaubild dar:



Einfuhr nach und Montage in Deutschland 1926-1929 (mengenmäßig)

Aus der Statistik ergibt sich ein leichtes Ansteigen der Erzeugung der Montagewerkstätten von 35 200 im Vorjahr auf 35 355 im Jahre 1929. Gleichzeitig hat sich hierbei der Anteil der Vereinigten Staaten zuungunsten der in Deutschland befindlichen Montagewerkstätten europäischer Länder wiederum vergrößert, und zwar von 85,5 v. H. auf 91,8 v. H. Nach der amerikanischen Außenhandelsstatistik zeigte sogar die zur Montage bestimmte Autoteile-Ausfuhr nach Deutschland in den ersten 10 Monaten 1929 eine Steigerung von 17,29 Mill. RM. auf 27,7 Mill. RM. Diese Entwicklung deutet einmal auf wachsende, unverarbeitete Lagerbestände hin und macht es zudem unwahrscheinlich, daß die Montagewerkstätten in größerem Umfang zur Eigenproduktion übergegangen sind. Einschließlich des Importes von nicht ganz 15 000 fertigen Wagen betrugen die Autolieferungen des Auslandes nach Deutschland 1929 insgesamt etwa 50 000 Stück gegenüber 53 700 Stück 1928.

Gaslieferungsvertrag Gasversorgung Magdeburg-Landesgasversorgung Sachsen. Die Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG (Gamanag) in Magdeburg hat mit der Landesgasversorgung Sachsen AG. in Leipzig einen Gaslieferungsvertrag abgeschlossen. Die Landesgasversorgung Sachsen AG. hat durch das Abkommen die Gasversorgung eines Teiles ihres Aufgabengebietes in geeigneter Form sichergestellt, ohne die Entwicklungsmöglichkeiten anderer gaserzeugender Städte in Sachsen, insbesondere der sächsischen Steinkohle, zu beeinträchtigen.

Börsen, Devisen, Märkte

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	25. 1.	23. 1.		25. 1.	23. 1.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	80.—	80.—
Adca	121.—	121.25	Hallesche Röhrenw.	58.—	55.—
Hallescher Bankver.	115.50	115.50	Hildebrand Mühlen	25.50	25.50
Gew.- u Handelsb	92.—	92.—	Moritz Jahr	8.—	8.—
Landkredit-Bank	85.—	85.—	Gebr Jentzsch	30.—	30.—
Zörbiger Bankverein	—.—	—.—	Kaiserb Schmiedeb.	97.—	98.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	45.—	45.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	57.75	57.75
Mansf Bergbau	109.—	109.—	Schraplauer Kalk	43.—	43.—
Prehl Braunkohle	159.—	180.—	Stadtm Alsleben	45.—	45.—
Riebeck Montan	101.—	103.—	G Vester Sped	65.—	65.—
Werschen-Weißenf.	—.—	130.—	Wegelin & Hübner	81.50	81.—
Bruckdorf-Nietl	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	117.—	120.—
Industrieaktien.			Zuckerraff Halle	—.—	—.—
Ammendorf Papier	136.—	136.—	Halle-Hettst Bahn	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	150.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt	64.—	64.—	Bernb Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	7.—	7.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	225.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	25.50	26.50	Czarnowanzer Glas	50.—	50.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf	125.—	125.—	P.-Zementf Saale	—.—	—.—

Berliner Börse vom 25. Januar.

Tendenz: Leicht belebt.

Die Gerüchte von einer Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank, die sich heute als nicht den Tatsachen entsprechend herausstellten, hatten gestern nachmittag zu einer nicht unerheblichen Aufwärtsbewegung geführt. Heute vormittag konnten sich diese hohen Kurse nicht voll behaupten, doch blieb die Grundstimmung freundlich, besonders, da die Beurteilung der Kapitalbeschaffungspläne der Siemens-Verwaltung wesentlich ruhiger war. Man wies darauf hin, daß diese Transaktion keine Kapitalverwässerung darstelle und die Aktionäre doch auch an einer Steigerung des inneren Wertes interessiert seien. Die offizielle Eröffnung lag ca. 2 Prozent über dem gestrigen Schluß, da die Spekulation etwas Deckungsneigung bekundete. Die wenigen Orders, die an Sonnabenden zu Beginn vorzuliegen pflegen, verteilten sich heute fast ausschließlich auf den Kali-, Montan- und Elektromarkt. Die Spekulation interessierte sich heute auch für den Schiffahrts- und Spritmarkt etwas stärker. In einigen Spezialwerten sollen immer noch nennenswerte Baisseengagements bestehen, die allmählich zur Auflösung gelangen. Außer den oben erwähnten festeren Märkten waren Polyphon und Bergmann mit Besserungen von 5½ bzw. 5 Prozent gefragt. Nach den ersten Kursen trafen in den Hauptwerten verspätete Orders ein, das Geschäft erfuhr eine Belebung und das Niveau hob sich um 1—2 Prozent, Spezialwerte gewannen bis zu 3½ Prozent. Man sprach davon, daß ein günstiger Reichsbankausweis zu erwarten sei, während die Diskontsenkungen in Österreich und Ungarn nur wenig Beachtung fanden, da die Sätze als solche ziemlich hoch seien. Später unternahm die Baissepartei einen neuen Angriff auf Siemens-Aktien, der dieses Papier zum Nachgeben um 4 Prozent auf 280 Prozent zwang. Hierdurch wurde die Börse verstimmt, die Spekulation schritt zu Abgaben und das Kursniveau senkte sich vielfach bis etwas unter Anfang. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig. Pfandbriefmarkt allgemein etwas freundlicher, spätere Fälligkeiten der Reichsschuldbuchforderungen gefragt. Devisen ruhig, Spanien fester. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen in sich etwas versteift. Der Reportgeldsatz wurde auf 7½ bis 8 Prozent, also 1¼ Prozent niedriger als das letztemal, festgesetzt. Der Reichsbankausweis per 25. Januar brachte als Wesentliches eine Abnahme des Notenumlaufes um ca. 234½ Millionen und eine Besserung der Deckung um 3,3 bzw. 4 Prozent auf 57,8 bzw. 68 Prozent.

Hallische Produktenbörse vom 25. Januar.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

Das Geschäft bewegte sich nach wie vor in engen Grenzen bei fast unveränderten Preisen.

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	243—245	Viktoriaerbsen	224—226
Roggen (70 kg/hl)	170—174	Futtererbsen	—
Braugerste	205—215	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	10.50—10.75
Futtergerste	161—165	Roggenkleie	10.00—10.25
Hafer	165—168	Malzkeime	10.50—11.00
Mais	162	Trockenschnitzel	10.00—10.50

Berliner Produktenbericht vom 24. Januar.

An der Produktenbörse herrschte eine ruhigere Stimmung, zumal die Auslandmeldungen keinerlei Anregung boten. Inlandweizen kam auf dem gegenwärtigen Preisniveau etwas mehr zum Angebot, wegen des unbefriedigenden Mehlgeschäftes lauteten die Gebote 1 bis 2 Mark niedriger. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Am Roggenmarkt ist nach dem gestrigen lebhaften Geschäft eine merkliche Ernüchterung eingetreten. Die Marktlage ist immer noch recht unsicher, im Mittelpunkt des Interesses stehen die Erörterungen über die Auswirkung des deutsch-polnischen Abkommens. Die in den letzten Tagen eingetretene Preisbesserung hat vereinzelt das Inland bewogen, mehr Angebot an die Märkte zu legen; jedoch waren gestrige Preise nicht ganz durchzuholen. Auch der Lieferungsmarkt setzte bis 1 Mark niedriger ein. Das Mehlgeschäft blieb sehr ruhig. Roggenmehle waren zu gestrigen Preisen schwer unterzubringen. Der Preisstand für Hafer hat sich wenig verändert. Gerste lag weiter schwach.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	24. 1.	(Für 100 kg)	24. 1.
Weizen, märk.	245—248	Kl. Speiseerbsen	21.75—24.75
Roggen, märk.	159—162	Futtererbsen	20.00—21.00
Rauhgerste	172—173	Peluschken	17.50—19.50
Industrie- und		Ackerbohnen	18.00—19.00
Futtergerste	150—160	Wicken	21.00—24.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—15.00
Hafer, märk	135—144	Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	25.00—30.00
Weizenmehl	30.00—35.50	Rapskuchen	17.00—17.50
Roggenmehl	22.25—25.25	Leinkuchen	22.20—22.60
Weizenkleie	9.75—10.25	Trockenschnitz.	7.20—7.40
Roggenkleie	8.25—8.75	Soja-Schrot	14.30—14.60
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.60—14.00
Viktoriaerbsen	24.00—32.00	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. Januar.

Auftrieb: 2342 Rinder (davon 582 Ochsen, 484 Bullen, 1276 Kühe und Färsen), 1520 Kälber, 3365/461 Schafe, 6786 Schweine. Zum Schlachthof direkt 1102 Stück. 2847 Auslandschweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	57—60	Kühe 3	25—28	do. 3	48—53
do. 2	52—55	do. 4	20—24	do. 4	46—58
do. 3	47—50	Färsen 1	53—54	do. 5	40—44
do. 4	37—44	do. 2	48—50	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	35—45	Schweine 1	80—82
do. 6	—	Fresser	35—45	do. 2	80—82
Bullen 1	53—54	Kälber 1	—	do. 3	80—83
do. 2	50—52	do. 2	78—88	do. 4	78—80
do. 3	47—49	do. 3	58—75	do. 5	75—78
do. 4	42—45	do. 4	45—55	do. 6	—
Kühe 1	40—46	Schafe 1	68—70	Sauen	69—70
do. 2	30—38	do. 2	62—67		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig, Schafe glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	24. 1.	23. 1.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.25	170.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	57.00—60.00	57.00—60.00
Silb i. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	61.25—63.25	61.50—63.50

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	25. 1.	24. 1.		25. 1.	24. 1.
Hamb. Paketf.	103.37	103.36	Kaliwerke Aschersl	216.50	210.50
Nordd Lloyd	102.87	101.86	Karstadt	136.—	135.—
Adca	121.63	121.50	Klöcknerwerke	103.50	102.50
Berl Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm u. Privatb	156.—	156.25	Mannesmannröhren	106.50	104.50
Darmstädt. u. Nat.	238.50	237.50	Mansf Bergbau	109.75	109.—
Dedi Bank	149.75	149.—	Nordd Wollkämm.	89.—	88.—
Dresdner Bank	150.50	150.—	Oberschl Koks	102.—	100.25
Reichsbank	291.—	287.75	Orenstein & Koppel	—.—	73.75
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	211.—	208.50
AEG.	169.87	168.50	Phönix Bergbau	104.50	102.75
Jul. Berger	319.75	—.—	Polyphon	264.—	260.—
Bergmann Elektr.	208.—	201.75	Rhein Stahlwerke	117.75	113.—
Cont Gummiwerke Hannover	152.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rütgerswerke	75.—	74.50
Dtsch Conti Gas Dessau	167.25	263.—	Salzdetfurth	366.—	356.—
			Schubert & Salzer	223.12	222.—
Dtsch Erdöl	104.75	102.50	Schuckert	185.—	183.12
Dtsch Linoleum	246.—	243.—	Schultheiß	277.—	275.—
Elektr. Licht u. Kr.	165.—	162.—	Siemens & Halske	284.—	283.25
Farbenindustrie	171.50	169.—	Stöhr & Co.	104.25	103.75
Feldmühle Pap.	169.50	167.50	Thür Gas Leipzig	129.25	—.—
Gelsenkirchen	139.12	137.—	Leonard Tietz	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	167.—	163.50	Aku	118.50	115.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	103.—	101.25
Harpener Bergbau	138.50	—.—	Westeregeln Alkali	220.—	215.—
Ilse Bergbau	250.25	245.50	Zellstoff Waldhof	198.87	194.50
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	24. 1.	23. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.—	51.12
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.—	8.20
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	89.50	89.40
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr	7.70	7.70
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	101.25	101.25
8 % dto. S. 5 u. 6	93.—	93.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf Ser 8	81.30	81.50
8 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	93.50	93.50
4½ % Liqu G.-Pf.	81.80	81.50
8 % Pre Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	92.75	92.50
4,5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf	79.90	79.40
8 % Mein Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	93.50	93.50
8% Nordd Gr. XXI	95.—	95.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	81.75	81.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	92.50	92.30
8 % Klöckner	92.50	92.60

	24. 1.	23. 1.
8 % Leipz Messe	90.60	90.50
7 % Ver Stahlw. ohn. Optionsschein	83.90	84.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	154.12	155.50
Halberst.-Blankbg.	57.—	57.—
Halle Hettstedt	32.50	33.25
Hamburger Hochb.	73.62	74.—
Hamburg-Süd	167.50	170.—
Hansa Dampfsch.	151.25	152.50
Verein. Elbeschiff.	18.—	18.50
Bankaktien.		
Hall Bankverein	115.50	115.50
Leipz Cred.-Anst.	121.25	123.—
Industrieaktien.		
Ammend Papier	138.—	138.50
Anhalter Kohlen	83.50	84.50
Aschaffenb. Zellst.	148.50	151.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	81.—	81.50
Barop Walzwerk	54.50	54.50
Basalt	35.—	35.—
J. P Bemberg	153.75	157.—
Berl Holz-Kontor	45.—	46.—
Berl Karlsr J.-W.	70.—	70.—
Beton- u Monierb.	122.75	124.—
R. Blumenfeld	43.—	43.40
Braunk u Brikett	149.50	150.50
Braunschw. Kohlen	244.—	244.—
Brown Boveri Akt.	128.—	128.—
Buderus Eisenw	69.50	71.—
Byk Guldenw.	67.—	66.—
Calmon Asbest	19.—	19.—
Charl. Wasser	100.—	102.50
Chem Buckau	—.—	85.—
Chem Heyden	58.—	59.75
Chem. Gelsenk	67.—	67.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	77.—	79.50
Cröllw. Papier	149.25	149.25
Daimler Motoren	38.75	40.—
Dtsch. Atl. Tel.	110.—	111.—

	24. 1.	23. 1.
Dtsch Kabel	58.—	59.25
Dtsch Wolle	9.50	9.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam Nobel	80.—	80.50
Eilenburg Kattun	64.50	64.50
Elektra Dresden	165.62	167.75
Elektr Lieferungsg.	161.—	165.—
Engelhardt-Br	226.—	228.—
Essen Steinkohlen	133.—	135.50
Excelsior Fahrrad	16.—	15.25
Fröbeln Zucker	64.—	64.—
Glauz. Zucker	69.—	69.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	66.—	66.—
Hall. Maschinen	80.50	80.50
Hammersen & Co	124.25	124.—
Hildebrand Mühl.	28.50	27.37
Hirsch-Kupfer	118.—	118.—
Hoesch Stahlw.	118.—	117.63
Hohenlohe	80.—	78.—
Holzmann, Ph.	96.25	97.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	56.50	57.50
Köln-Neuessen	112.87	114.63
Gebr Körting	59.—	60.—
Kyffh. Hütte	46.—	46.—
Lahmeyer & Co.	171.—	172.—
Leonhard Braunk	162.50	162.50
Leopold Grube	84.25	85.—
Lorenz, C., A.-G.	127.75	130.50
Maschinenf Buckau	118.25	120.—
Mix & Genest	140.25	140.—
Motoren Deutz	69.62	69.75
Nationale Auto	20.37	20.50
Norddeutsch Kabel	134.—	134.—
Oberschles Eisenb.	—.—	73.50
Phönix Braunk.	72.25	73.—
Pinsch A.-G.	153.—	153.—
Cont Gummiwerke	149.25	150.25
Pöge, Elektron	23.62	24.—
Rhein Braunk	257.—	262.—
Rhein Sprengstoff	6[illegible].—	—.—
Rositzer Zucker	33.75	33.50
Sachsenwerke	94.—	94.—
Sangerh. Masch.	116.—	118.—
Sarotti Schok.	131.—	134.—
Schering chem.	298.—	298.—
Schles. Textil	—.—	14.—
Schneider, Hugo	107.—	108.—

	24. 1.	23. 1.
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	8.—	8.50
Staßfurter chem.	24.—	24.—
Stett. Chammotte	63.75	63.75
Stock Motor	91.—	91.—
Ver. Thür Metall	58.25	59.50
Wanderer W	55.12	56.50
Wegelin & Hübner	81.50	81.—
Werschen-Weißenf.	129.75	131.60
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	117.—	117.50

	24. 1.	23. 1.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	181.—	187.—
Glückauf lit. a	82.50	82.50
Kabel Rheydt	180.—	182.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	59.—	59.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 24. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Altenbg. Landkr.	117.—	117.—	Leipz. Malzf Schk.	123.—	123.—
Cassel Jutesp.	200.—	200.—	Leipz Hupf.-Zimm.	28.25	29.—
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz Spitzen	128.—	128.—
Chromo Najork	116.—	120.50	Lindner, G.	57.75	58.—
Conkord Spinn.	58.—	58.—	Naumann-Br.	144.25	144.25
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Paradiesbetten	71.—	71.—
Dermatoid Wk.	65.—	65.—	Peniger Masch.	47.—	47.—
Dtsch Eisenhd.	70.—	71.—	Pittler Masch.	164.—	164.—
Falkenst Gard.	119.50	119.50	Polyphon	260.—	267.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	32.—	32.50
Glauzig Zucker	68.—	68.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	17.50	17.50	Riquet & Co.	124.25	124.25
Groß-Kunst A.	8.—	8.50	Rositzer Zucker	35.—	35.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	95.—	95.—
Hohburg Quarz	100.—	100.—	Schubert & Salzer.	219.—	219.—
Kirchner & Co.	61.—	62.—	Siemens-Glas	129.—	129.—
Kraftw. Sa.-Thür.	68.—	68.50	Stöhr & Co.	104.—	107.—
Landkr Leipzig	76.50	76.50	Thür Gas	130.—	130.50
Langb.-Pfannhs.	128.50	128.50	Thür Wollg.	126.50	127.50
Laurahütte	51.—	53.50	Tränkner & Würk.	15.—	16.—
Leipz Baumwolle	140.—	141.50	Wezel & Naumann	66.—	65.75
Leipz. B.-Riebeck	144.25	146.—	Zitt. Mech. Web.	50.25	51.—
Leipz. Feuer-V.	204.—	204.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0015

KAUFT

VALVO-RÖHREN!

RADIORÖHRENFABRIK G.M.B.H. HAMBURG
WERK LOKSTEDT/LOKSTEDT bei HAMBURG/NEULOKSTEDTERSTRASSE 101

Radio-Zentrale Waldschmidt

Domstraße 14 **Merseburg** Telefon 142

Größtes Spezialgeschäft am Platze. — Besteingerichtete Ladestation für sämtliche Batterien.

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine sämtlichen Vertretungen

In Merseburg:

Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstr. 3,

Telephon 323.

In Weimar:

Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung Weimar, Lloydpassagebüro, G. m. b. H., Marienstraße 14.

CARMOL

(KARMELITERGEIST)

GEGEN RHEUMA, HEXENSCHUSS-, KREUZ-, KOPF-, ZAHNSCHMERZEN.

Adler-Drogerie, Markt 17 — Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Aus Ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für **29.—** einschl. sämtlich. haltb. Futterzut. modernen **Anzug** oder Mantel II. Verarbeitung 39.—. Volle Gewähr für guten Sitz! **M. Peim** Halle a. S. Gr. Steinstr. 6, Fa. Huth & Co. gegenüber.

Was sagt das Zeichen jedem Leser? Das ist das Haus der Augengläser!

Diplom-Optiker **Hermann Weber** Merseburg, Bahnhofstr. 12

Lieferant d. Krankenkasse

Aus Ihrem **STOFF** fertige nach neuesten Modellen für **MARK 28** einschließl. sämtlich haltbarer Futterzutaten modernen **Anzug** Volle Gewähr für guten Sitz! **ATLAS** MERSEBURG Markt 18.

Von Sonntag, d. 26. d. M., ab steht ein Transport **ostpr. Milchkühe** hochtragend u. frischmilchend, bei mir preisw. zum Verkauf.

Gustav Fleischhauer, Schnellroda Telephon Mücheln 340

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen

(bis 60000.— per Jahr) bietet ein ganz Europa überspannend., solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudigen Herren, welche 3—6000 ℳ Barkapital besitzen. Vornehmes Arbeitsfeld! Ausführl. Zuschriften unter Bezirk 19 an Postlagerkarte 106, Berlin 62, erbeten.

Rheumatismus??

Katzenfelle!!

Gotthardt-Drogerie

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimmer, Kinderbett., Polster Stahlmatr., Chaisel. a. Private. Ratenzahl. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Apparate Platten und Papier

Photo-Polster liefert's Dir

Th. Ebert Nachf.: Arthur Polster, Merseburg, Entenplan 13

Gegr. 1880 — Staatl. gepr. Optiker — Ruf 754

Commerz- u. Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg-Berlin

Umschuldung der Aufwertungs-Hypotheken

Die Fälligkeit der Aufwertungs-Hypotheken steht mit dem 1. Januar 1932 bevor. Es ist heute mehr als je fraglich geworden, ob und in welchem Umfange die Schuldner auf eine Prolongation rechnen können. Rechtzeitige Vorsorge tut deshalb not.

Wir sind Ihnen bei Beschaffung der Neuhypothek behilflich.
Wir beschaffen Ihnen vorschußweise die für Sie als Hypothekenschuldner erforderlichen Liquidations-Goldpfandbriefe, wenn die Bewilligung der Neuhypothek sichergestellt ist.
Wir sind bereit und in der Lage, Sie mit Rat und Tat zu unterstützen.

Commerz- u. Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Filiale Merseburg

---

50 Chaiselongues von 39 Mark an
20 Sofas von 78 Mark an
wegen Platzmangel zu verkaufen
Aufpolstern schnell — billig — gut
Sofabezüge, Drelle stets reichlich zur Auswahl
Chaiselonguedecken Plüschdecken, schon für 29 Mark
P. Harnisch, Oelgrube 1

Neu aufgenommen!

Kunststopferei, Handweberei
Beschädigungen an Kleidungsstück., welche durch Risse, Brand, Mottenfraß usw. entstanden sind, werden durch kunstgerechtes Weben oder Stopfen fast unsichtbar beseitigt. Um gütigen Zuspruch bittet **Frau M. Joroni.**
Annahme: Merseburg, Wagnerstraße Nr. 5

Großgarage und Reparaturwerkstatt mit Autoverleih, in Großstadt Mitteldeutschlands **sucht Teilhaber** mit ca. RM. 10000.— still oder tätig. Angeb. u. K. 215 an die Ann.-Exped. Kolonialkriegerdank Berlin W. 35 erb.

RK 3 Erstklassiges heizkräftigstes Brikett!

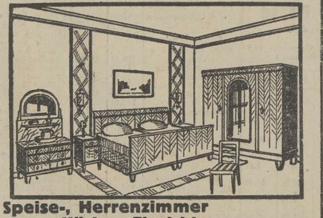
Luckenauer u. Geiseltal-Briketts, W. W. Grudekoks, Westfälischen Hüttenkoks und Anthrazit, Gaskoks, trockenes Brennholz in Scheiten und gespalten liefert prompt zu Tagespreisen

Otto Teichmann, Unter-Altenburg Nr. 32
Fernruf 398 Fernruf 398

RITTER
Flügel — Pianos
bedeutend ermäßigte Preise
Hervorragende, unverwüstliche **Qualitätsarbeit!**
Kleine Raten nach Vereinbarung!
C. Rich. Ritter G. m. b. H. Piano — Fabrik Halle a. S. Leipzigerstr 73

Schlafzimmer

Eiche komplett 180 cm mit Aufl.-Matr. v. RM. **825.—** bis 1150.-
Mahagoni poliert 180 cm mit Aufl.-Matr. v. RM **1125.—** bis 1650.-
Kauk. **Nußbaum** pol. 200 cm mit Friseur-Toil. v. RM **1375.—** bis 1850.-



Besichtigung unverbindl. — Freier Transport!

Speise-, Herrenzimmer Küchen-Einrichtungen fabelhaft billig!

Zeitgemäße Zahlungserleichterung!

Möbel-Große Halle a. S. Königstr. 28

Bei sofortiger Barzahlung *hohen Kasse-Rabatt!*

Beleucht.-Körper, Decken usw. sind nicht einberechnet

Möbel

in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen

Komplette Zimmer-Einrichtungen Zahlungserleichterungen

Hugo Schmieder

Tischlermeister — Markt 12

Größtes Theater- und Masken-Kostüm-Verleih-Geschäft in Thüringen

Otto Wagner, Erfurt 7

Pilse 29 Fernruf 1133 Pilse 29

Große Auswahl eleganter, historischer und Nationalkostüme und Uniformen zu billigen Leihpreisen. — Ausstattung von Festzügen, Festspielen sowie Opern u. Operetten usw. — Kostümkatalog gratis und franko. Vereine erhalten beim Bezug mehrerer Kostüme Ausnahmepreise

---

Die in Stück Nr. 47 des Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme v. Halle-S.

ist **in Broschürenform** hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 v. der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlg. Fr. Stollberg (Inh. E. Schnelle), Merseburg, zu beziehen.

Lohnende Mast u. Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke“, die physiologisch vollkommene Nährsalz-Mischung! • Kein gewöhnlicher Futterkalk • Daher die erstaunlichen Mehrleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Fresser, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Packung – nie lose!

100000 Ratgeber umsonst! Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brockmann Chem. Fabrik Leipzig-Eutritzsch 89 k.

Zwerg-Marke

---

stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, auf Reisen oder Wanderungen erfordert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weltruf besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Stöckersche Stadt-Apotheke; Adler-Drogerie W. Kießlich; Gotthardt-Drogerie Herm. Emanuel; Neumarkt-Drogerie Herm. Weniger; Sanitäts-Drogerie Johannes Marold; Drogerie Otto Albert; Drogerie Fritz Leberl; Drog. Walter Pagenhardt u. wo Plakate sichtbar.

Restaurant Kyffhäuser

Meinen hochverehrten Gästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Gaststätten wieder übernommen habe und bitte, mein Unternehmen wie früher auch fernerhin unterstützen zu wollen

K. Albrecht und Frau

Spezial-Bettenhaus

Hallesche Str. 3, Hof rechts, kein Laden

empfiehlt besonders preiswert **Bettfedern, Inlets fertige Betten Wäsche aller Art** **10 %** Rabatt

---

Die neue Heilmethode Gallspach

Erstes Hallesches Bestrahlungsinstitut

Die guten Erfolge in Gallspach bei verschiedenen Krankheiten sind hinreichend bekannt. Nach längerem Studium, originalgetreue Anwendung, infolge der bei meiner persönlichen Anwesenheit in Gallspach gesammelten Erfahrung, bestehend aus Hochfrequenz-, Radium-, Röntgen- u Heliumbestrahlg. Indikat. Nervenkrankheiten, Lähmungen, Rheuma, Gicht, Herz- und Gefäßkrankheiten, hoher Blutdruck, Ungeheilte, Zucker- u. andere Stoffwechselkrankheiten. (Keine Geschlechtskrankheiten). — Ferner kommt noch zur Anwendung das gesamte **Naturheilverfahren** (30jährig. Praxis).

Albrechts Kuranstalt früher Albrechts Naturheilanstalt **Halle-S., Spitze 23** (Neubau) Tel. 35 938.

Uhren aller Art kaufen Sie unter Garantie billig und gut bei **Uhren-Heyder** Roßmarkt 17, Rep.-Werkstatt.

Makulatur auch größeren Posten, gibt ab **Buchdruckerei Th. Rößner** Kleine Ritterstraße 3.

Moderne **Schlafzimmer und Küchen** **Paul Perß** Tischlermeister Breite Straße 3.

Gewerbetreibende! Handwerker!

Buchführungs- und Steuerarbeiten

einschl. persönl. Vertretung vor **Finanzamt** und sonst. **Behörden** gewissenhaft und streng diskret bei nur **geringem** Monatsbeitrag. Außerdem alle Rechts-, Mahn- und Inkassosachen. Anfragen oder unverb. Besuch erbeten. **F. Lehmann, Halle S.,** Büro: Dorotheenstr. 8. **Geschäftsleute! Gastwirte!**

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft **fachkundige Verkäuferin** gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen **C. Leopold, Schkeuditz bei Halle a. S.**

Größere Anzeigen wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0016

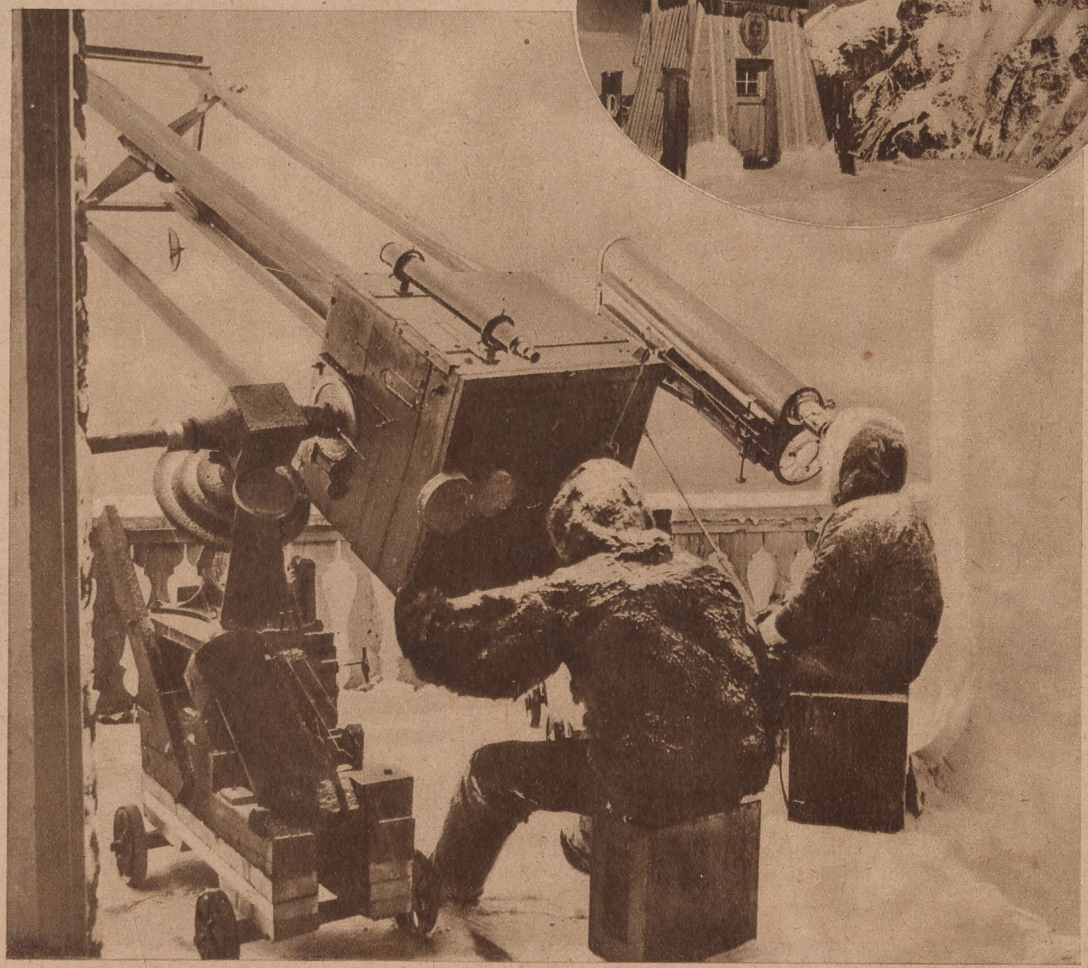
Das Leben im Bild

Nr. 4 1930

Illustrierte Wochenbeilage

Merseburger Korrespondent

Wetterwart in Eis und Schnee

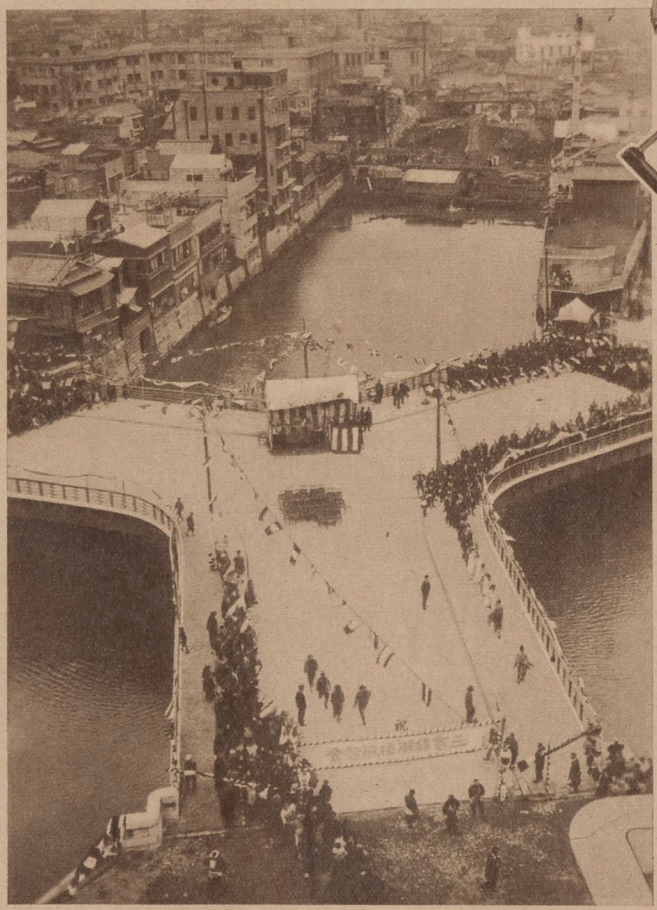


Beobachtungen mit dem Fernrohr auf der meteorologischen Station am Jungfrau-Joch, 3475 Meter über dem Meere. Es ist der höchstgelegene Sitz der „Wettermacher" Europas

Sennecke

A

Neue Brücken

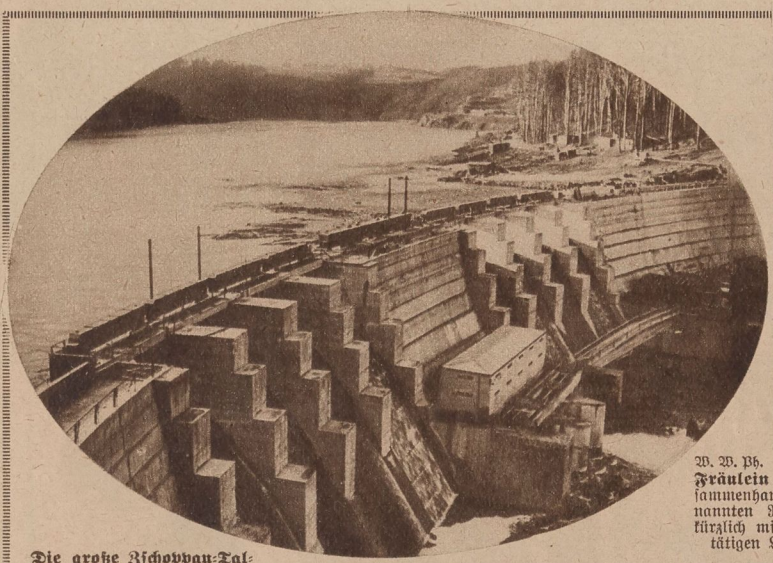


Ein Brückenbogen wächst in die Luft. Vom Bau der neuen Riesenbrücke in der australischen Haupt- und Hafenstadt Sydney, bei dem eine Rekordleistung an Arbeitsschnelligkeit erzielt wurde: Stahlträger von 570 Tonnen Gewicht wurden in einem Arbeitstag von den hundert beschäftigten Arbeitern der Konstruktion zugefügt K.

← Bild links: **Eine Drei-Strahlen-Brücke, die erste der Welt,** wurde in Japan gebaut. Sie verbindet drei wichtige Punkte im Zentrum der japanischen Hauptstadt Tokio Delius

Die Brücke, die die beiden Hauptländer Großbritanniens verbindet. Die weitgespannten Bogen der Eisenbrücke über den Firth of Forth, die von englischem auf schottisches Gebiet führt Sennecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0018



W. W. Ph.

Fräulein Inge Schacht, die Tochter des im Zusammenhang mit den Haager Verhandlungen viel genannten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, hat sich kürzlich mit dem an der deutschen Botschaft in London tätigen Legationssekretär von Scherpenberg verlobt

Die große Zschopau-Talsperre bei Waldheim in Sachsen ist jetzt in der Hauptsache fertiggestellt. Durch die große Sperrmauer strömt bereits das Wasser zu Tal. In Kürze wird hier ein ganz neues Landschaftsbild nach Auffüllung des Stausees entstehen

Löhrich, Leipzig

Bild rechts: ⟹

Nachklang zu den römischen Festlichkeiten. Fürstlicher Besuch bei der großen Truppenparade: Vorn reitet neben dem König von Italien (1) König Boris von Bulgarien (2). Auf dem Bilde links Kronprinz Ruprecht von Bayern (3). Er folgte mit seiner Gemahlin der Hochzeitseinladung, nachdem in vorhergehenden Verhandlungen klargestellt war, daß er in deutscher Feldmarschallsuniform erscheinen konnte. Es war dies seine erste Begegnung nach dem Kriege mit dem verwandten belgischen Königshause. Die belgische Königin, eine geborene bayerische Prinzessin, ist die Schwägerin des ehemaligen bayerischen Kronprinzen

S. B. D.

Vor kurzem wüteten wiederum **Stürme im Nordseegebiet,** die gewaltige Wassermengen in die Elbe hineinpeitschten. — Überschwemmung in Cuxhaven an der Elbe

Tiedemann, Cuxhaven

Bild rechts: **Brand im amerikanischen Regierungsgebäude.** ⟹ Nachdem vor kurzem das „weiße Haus", der Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten, in Brand geriet, wurde bald darauf die Hauptstadt Washington durch ein mächtiges Feuer in der gewaltigen Kuppel des Capitols in Aufregung gesetzt

P.- & A.-Photos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0019

Neues für den Fasching

Noch ein paar schnelle Handgriffe geben dem Russenkittel die letzte Form
Sennecke

← Bild links:
Eine flotte kleine „Ungarin" in weißem Atlaskostüm, dessen roter Besatz farbenfroh leuchtet
S.B.D.

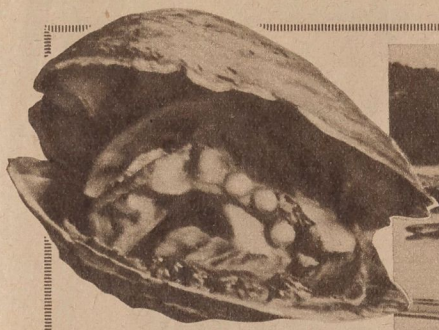
Bild unten:
Unter einer solchen Gesichtsmaske bleibt man auch vor seinen besten Freunden unerkannt
Sennecke

Dies Paar scheint sich auch in seinem Phantasiekostüm recht wohlzufühlen
S.B.D.

← Bild links:
Eine Rokokodame prüft ihr Kostüm vor dem Spiegel
Sennecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0020

Perlen



Eine aufgebrochene Perlmuschel, in der drei gut ausgebildete echte Perlen durch künstliche Züchtung entstanden sind

Bild rechts: ⟶

Ein Teil der Anlage einer Perlenkultur, wie sie von dem Erfinder und Begründer der Muschelzucht in Shima in Japan benutzt wird: Die Käfige, in denen die Perlmuscheln wohnen, werden zur gründlichen Reinigung (etwa alle halbe Jahr) herausgenommen

Ein edler Perlenschmuck
Binder

Als man sich klar geworden war, daß die Bildung der echten Perle durch Eindringen eines Fremdkörpers in das Muscheltier entsteht, der dann von dem Muscheltier mit verschiedenen Schichten und schließlich einer Perlmutterlage überzogen wird, legte der Japaner Mikimoto in Shima eine künstliche Perlenzucht an. Nach seinem Muster entstanden später in Japan und China mehrere große Perlenfarmen. — In die durch Taucher vom Meeresgrund aufgelesenen Muscheln werden künstlich Fremdkörper eingeführt, und die Muscheln so in Drahtkästen wieder ins Meer versenkt. Nach etwa sieben Jahren ist die Zucht beendet, die Muschel kann gehoben, aufgebrochen und die Perle entnommen werden

Bild rechts: **Muschelschale mit ⟶ einer noch nicht fertig ausgebildeten Perle aus der japanischen Kultur** Delius

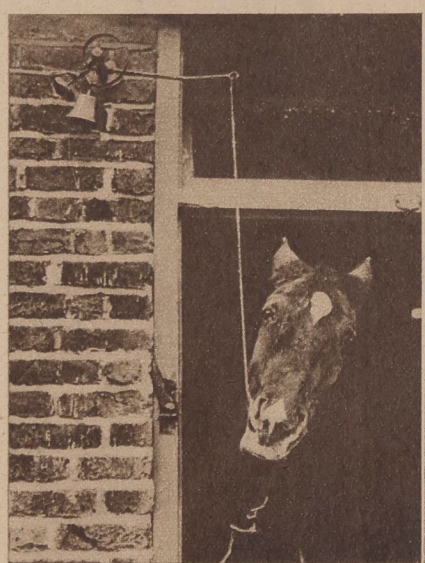
Bild rechts: ⟶

Auf der Suche nach natürlichen Perlen: Perlenfischerboote landen an der Küste von Ceylon, das als einer der Hauptplätze der Perlenfischerei berühmt ist Presse-Photo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0021

„Indianerprinzessin" als Lohn für gutes Schießen. Als die dreizehnjährige Arlyne Brown sich als beste Schützin bei einem Wettbewerb in St. Louis erwiesen hatte, waren die zuschauenden Sioux-Indianer so begeistert, daß sie sie ihren Häuptlingen zur Krönung als „Prinzessin" zuführten. Stolz trägt sie nun ihren neuen Namen Ma-Ca-Chee, „Adlerauge" D. P. P. 3.

Bild rechts: **Eine dreiteilige Holzkette aus einem Stück,** die der frühere Spinnmeister Kögler aus Lobenstein in Thüringen während seiner Mußestunden in 2½ Jahren mühevoller Arbeit schnitzte. Jedes Glied ist frei aus dem Holz herausgeschnitten



Es geht ihm gut. Ein Zug an der Klingelschnur, und der Wärter kommt und sorgt für Futter. So treu denkt sein Herr an den alten Kameraden und Kriegsveteran Atlantic

Bild rechts: **Das zurzeit meist gefürchtete Tier, ein Papagei.** Es ist ein drei Monate alter Gelbbauchsittich, eine sehr selten vorkommende Art. Im Bilde braucht wenigstens niemand Angst vor ihn und der Papageienkrankheit zu haben! D. P. P. 3.

Er leuchtet in der Nacht. Ein Verkehrspolizist in Amsterdam, der zu seinem eigenen Schutz und zur besseren Kenntlichkeit für die Fahrer während der Dunkelheit in leuchtend weißem Mantel seinen Dienst versieht A. B. C.

Bild rechts: **Rundblick** von einem etwas seltsamen Reitersitz auf die „ewige Stadt" Presse-Photo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0022

Die Heidenlöcher am Bodensee

Die Heidenlöcher oder Heidenhöhlen bei dem badischen Städtchen Überlingen am Bodensee sind neben den Pfahlbauten die allerältesten Kulturdenkmäler hier. Es sind dies eine größere Anzahl von Kammern, Nischen, Gängen und Höhlen, die in den weichen Molassefels unmittelbar am See eingegraben sind. Teilweise sind sie durch rohe Treppen untereinander verbunden und werden manchmal durch fensterähnliche Öffnungen erhellt. Die größeren und interessanteren Teile dieser Felshöhlen sind seinerzeit dem Bahn- und Chausseebau zum Opfer gefallen.

Über Alter und Bedeutung der Höhlen werden von den Fachleuten die verschiedensten Ansichten ausgesprochen. Einige behaupten, daß sie der vorrömischen, also keltischen Zeit entstammen sollen, während andere annehmen, daß es sich um römische Grabkammern handele. Vereinzelt wird auch die Anschauung vertreten, daß die Heidenlöcher erst dem frühen Mittelalter ihre Entstehung verdanken. Manche sehen in ihnen auch Zufluchtstätten der ersten Christen dieser Gegend.

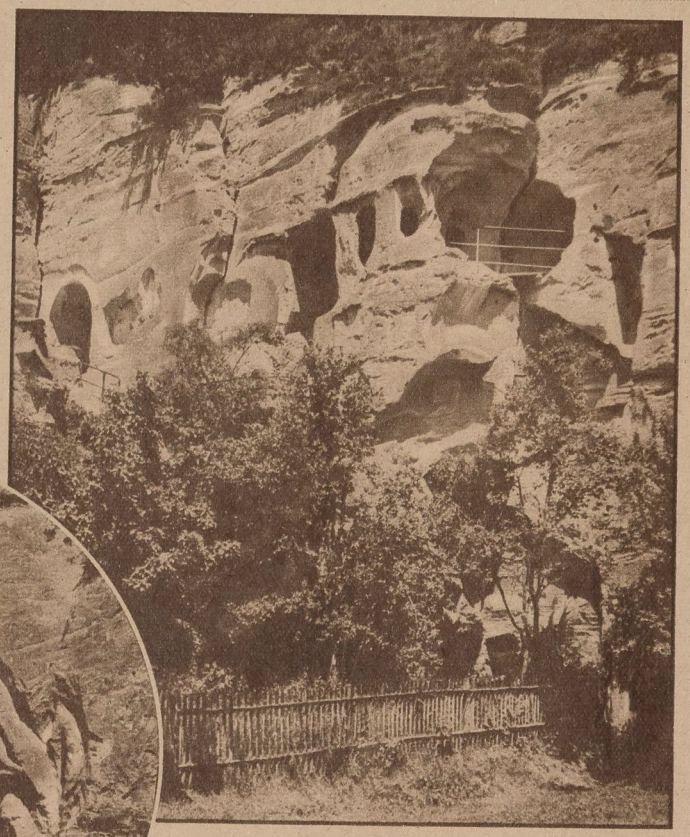
Der Dichter Viktor v. Scheffel läßt in seinem „Ekkehard" Karl den Dicken, nachdem man ihn als Herrscher im Jahre 887 abgesetzt hatte, hier seine letzten Lebenstage verbringen.

Dicht neben den Heidenhöhlen ist eine Wand mit merkwürdigen Fratzen sichtbar. Ob sie neueren oder älteren Datums sind, läßt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. In älteren Reisebüchern des Bodensees findet man sie nirgend erwähnt, so daß man wohl auf ein geringeres Alter schließen kann. Da aber jeder Anhaltspunkt für genauere Forschungen fehlt, ist man nur auf Vermutungen angewiesen.

Paul W. John, mit 2 Aufnahmen des Verfassers

Bild rechts: →

Blick auf die sonderbaren Felshöhlen bei Überlingen am Bodensee



Groteske Fratzen in der Nähe der Heidenlöcher

Rösselsprung

		wie	ihn		
schmerz-	ver-	sen	so	bar	man
ris-	ge-	lich	hoch	bar	für
miß-	wir	der	uns	ihn	setz-
lebt	ent-	un-	kein	doch	schätz-
ist	sen	er	der	er-	auch
uns	daß	mensch	stellt	un-	se-
		uns	wird		

B. B.

Vorsicht! (zweiteilig)

Was ich auf Erden hier besitze,
Nenn' ich mit Stolz mein erstes Wort.
War ich als Schüler brav und nütze,
Trug ich als Lohn ein zweites fort.
Doch wer das Ganze fertig bringt,
Der sei auf seiner Hut: Es stinkt! P. Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Tu, was du kannst, und laß das andre dem, der's kann; / Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann. Rückert.

Der Wanderer: Wegweiser. — Besuchskartenrätsel: Opernsaenger.

Silbenrätsel: 1. Davos, 2. Attentat, 3. Sokrates, 4. Gellert, 5. Undine, 6. Tibet, 7. Engros, 8. David, 9. Influenza, 10. Eris, 11. Strandkorb, 12. Ebro, 13. Rampe, 14. Spiritus, 15. Akademie, 16. Teltow, 17. Zenta, 18. Serapis, 19. Terrarium, 20. Erna, 21. Hindustan, 22. Trottel, 23. Fulda, 24. Eidechse, 25. Sonnenfinsternis, 26. Tacitus, 27. Ingolstadt: „Das Gute — dieser Satz steht fest — ist stets das Boese, was man laesst."

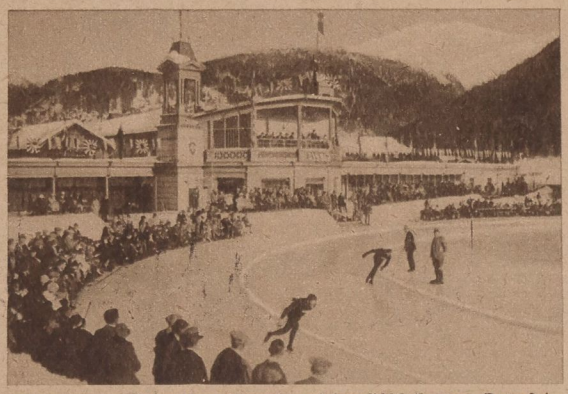
Wilhelm Busch (Fromme Helene)

Bild rechts: →

Zehn Geschwister zusammen 643 Jahre alt! Der Familie Gekeler in Holzelfingen im württembergischen Oberamt Reutlingen, einem Dorfe auf der Schwäbischen Alb, sind zehn Kinder entsprossen, die nunmehr im Alter von 54 bis 75 Jahre stehen und zusammen die stattliche Zahl von 643 Jahren hinter sich haben. Es sind fünf Männer und fünf Frauen, die sichtbar kerngesundes Schwabentum verkörpern

Schmid, Urach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0023



Während der Schnellauf-Kämpfe auf der Eisbahn von Davos im Rahmen der 2. akademischen Welt-Winterspiele, mit denen die Reihe der großen internationalen Kämpfe in Davos begann Sennecke

Eisschießen auf der Talsperre in Krummhübel bei den diesmaligen deutschen Winterkampfspielen. Die Bayern belegten hierbei die ersten Plätze. Meister wurde der ESC Zwiesel Photothek

Im Oval: **Blick auf Ober-Krummhübel,** wo diesmal die deutschen Winterkampfspiele veranstaltet wurden. Die Rodelrennen auf Natur- und Kunstbahn standen im Mittelpunkt; das Eisschießen (siehe Bild oben rechts) bildete den Abschluß Sennecke

„Brettl" im Werden: Die roh vorgeschnittene Latte wird an der Bandsäge in die richtige Form für den Schneeschuh gebracht S.B.D.

Mit der wachsenden Freude am Wintersport dringt auch das Interesse für Skilaufen und damit für das nötige Sportgerät in immer weitere Kreise. — Wie entsteht denn solch „Brettl"? Wenn die rohe Latte, meist aus Eschenholz, zugeschnitten ist (oben rechts), wird das Holz behobelt und bearbeitet. Schließlich werden die **fertigen Einzelteile des Schneeschuhs zusammengeleimt** (rechts). Ist der Holzteil fertig, wird die **„Bindung" angebracht** (oben), an der das Schicksal des Läufers zum großen Teil hängt. — Dann muß man sie „nur noch" regieren können!

A 1930—4 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0024

A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe" „Der Rundfunk" „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324. Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 21 — Sonnabend, den 25. Januar 1930 — 56. Jahrgang

Der Berg-Etat vor dem Landtag

Preußen fordert die Saargruben zurück

Es wird uneingeschränkte Rückführung in den Staatsbesitz erwartet

Scharfe Worte des Ministers Schreiber

Der Preußische Landtag verabschiedete am Freitag die Novelle zum rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetz, wonach die Übergangsreglung um sechs Monate bis zum 1. August 1930 verlängert wird.

In der folgenden zweiten Beratung des Bergetats berichtete Handelsminister Dr. Schreiber über die verhältnismäßig günstige Konjunktur des Bergbaues im Jahre 1929. Weiter erklärte er, der im Interesse beider Länder gewiß wünschenswerte Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen werde wohl dazu führen, daß eine beträchtliche Menge polnischer Kohle im deutschen Wirtschaftsgebiete Aufnahme finden müsse. Deshalb seien Vorkehrungen notwendig, um zu verhindern, daß die unter ganz anderen sozialen Verhältnissen gewonnene polnische Kohle die deutschen Kohlenpreise über den Haufen werfe. Bezüglich der Saarfrage wiederholte Dr. Schreiber den bekannten Standpunkt der preußischen Staatsregierung, nach dem Preußen

die uneingeschränkte und unbelastete Rückführung des Saarbergbaues in den Staatsbesitz erwarte. Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes an der Saar sei mit einer Politik nationaler Selbstbestimmung und Freiheit sowie mit den Bestrebungen auf Annäherung der Völker gleich wenig vereinbar. Aber die ungeheuren Lasten, die das deutsche Volk durch den im Haag vereinbarten Vertrag auf sich nehmen solle, verbieten es ihm, zur Erreichung politischer Ziele, deren baldige Verwirklichung ohnehin außer Zweifel stehe, noch einen besonderen Preis zu zahlen.

Die preußische Regierung werde jeden Versuch auf das bereitwilligste unterstützen, die berechtigten Wünsche seines Nachbarn mit den eigenen deutschen Interessen und insbesondere mit denen der Saarbevölkerung in Einklang zu bringen. Es sei aber notwendig, mit aller Deutlichkeit auszusprechen, daß jede Nichtbeachtung dieser Interessen auf den schärfsten Widerstand aller Beteiligten im Reich, Preußen und Saargebiet stoßen werde. (Stürmischer Beifall.)

In der allgemeinen Aussprache forderte Abg. Franz (Soz.) Ausbau der Schutz- und Kontrollmaßnahmen im Bergbau, wobei er auf die steigende Zahl der Unfälle hinwies. Die pessimistischen Wirtschaftsprognosen der Kapitalisten hätten sich nicht bewahrheitet.

Abg. Dr. v. Waldthausen (Dn.) erklärte, praktisch genommen sei im Ruhrkohlengebiet eine Arbeitslosigkeit kaum vorhanden. **Der Zeitpunkt scheine jetzt da, wo man mit Rationalisierungen und Stilllegungen im Bergbau Schluß machen könne.**

Bei der folgenden Beratung des Bergetats erklärte Abg. Osterroth (Soz.) als Berichterstatter, daß man die unverkürzte und unbelastete Rückgabe der Saargruben an Deutschland erwarte. Dies sei auch die bekannte Auffassung der preußischen Regierung. Erst vorgestern sei eine Deputation der Saarbergleute im Landtag gewesen, die ebenfalls einmütig die Auffassung vertreten hat, daß die Saargruben unverkürzt und unbelastet in den Besitz des preußischen Staates zurückkehren müßten. Der Berichterstatter meinte weiter, in fünf Jahren würde die Saar erheblich billiger zu haben sein, denn dann entscheide das Schiedsgericht. Das sollte bei allen Verhandlungen, die jetzt geführt werden, berücksichtigt werden.

Abg. Steger (Zentr.) erklärte, 1929 sei für den Bergbau ein Rekordjahr gewesen, und auch in Zukunft werde, wenn die Wirtschaftslage sich jetzt wieder bessere, die gute Konjunktur anhalten.

Auch der Abg. Wigand (D. Vp.) widersprach einer pessimistischen Beurteilung der Lage des Bergbaues. Um schweren Rückschlägen für das Ruhrgebiet bei der Rückgabe der Saar an Deutschland vorzubeugen, forderte er Erleichterung der Frachttarife, Schaffung von Wasserwegen und eine allgemeine Wirtschaftspolitik, die den Grenzgebieten helfe.

Die Weiterberatung findet Sonnabend, um 10 Uhr, statt.

Um Schreiber und Becker

Demokratische Bedenken.

Der Demokratische Zeitungsdienst erklärt zu dem erneuten Versuch, die Große Koalition in Preußen zu schaffen, die Demokratische Partei sei stets für die Große Koalition eingetreten und habe es seinerzeit außerordentlich bedauert, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen seinerzeit die Große Koalition aufkündigte. In demokratischen Kreisen sei man aus staatspolitischen Gründen auch bereit, im Interesse einer wirklich aktionsfähigen und starken Regierung Opfer zu bringen — nur dürfe man diese Opfer nicht von den Demokraten allein verlangen, und weiterhin dürfte auch die Schaffung der Großen Koalition nicht etwa dazu führen, die Machtposition der außer den Demokraten bisher in der preußischen Regierung vorhandenen Parteien noch weiter zu verstärken. Weiter wird gesagt:

„Ohne Überhebung darf man doch wohl sagen, daß der preußische Handelsminister Dr. Schreiber sein Amt in ausgezeichnetster Weise geführt hat. Es ist ihm gelungen, sich das Vertrauen der weitesten Wirtschaftskreise durch eine zielbewußte Wirtschaftspolitik zu sichern, und gerade die Fürsorge, die er dem schaffenden Mittelstand hat angedeihen lassen, hat mit Recht die Anerkennung gefunden, die sie verdient . . .

Der preußische Kultusminister gehört der Demokratischen Partei nicht an. Aber das kann uns nicht daran hindern, auszusprechen, daß man es in demokratischen Kreisen überaus schmerzlich empfinden würde wenn er sein Amt jetzt aufgeben müßte. Das Ansehen des preußischen Staatsministeriums wird nicht dadurch gehoben, wennn jetzt auf diesem Platze ein Wechsel erfolgt, der nicht nötig ist und der vielleicht nur eine Folge des Fraktionsegoismus sein würde. Sachliche Gründe, um einen solchen Wechsel vorzunehmen, sind nicht vorhanden. Es darf zudem darauf aufmerksam gemacht werden, daß die evangelischen Kreise ein Recht auf Berücksichtigung haben für den Fall, daß an die Spitze dieses Ministeriums ein Mann berufen werden sollte, der den evangelischen Interessen innerlich fremd gegenübersteht. Man kann nur warnen, wenn das parlamentarische System in dieser Weise falsch angewandt werden sollte."

Das Koalitionsangebot Brauns an die DVP.

Die Verhandlungen zur Regierungserweiterung in Preußen im akuten Stadium

Berlin, 25. Jan. Die Koalitionsfrage in Preußen ist, kaum daß sie angerührt worden ist, sofort in ein ganz akutes Stadium eingetreten. In parlamentarischer Kreisen rechnet man damit, daß bereits am Montag nächster Woche, spätestens aber am Dienstag, die endgültige Entscheidung fallen wird.

Nachdem nun Ministerpräsident Braun die demokratische Fraktion davon verständigt hat, daß er das Handelsministerium anders besetzen müsse, wenn seine Absicht, die Deutsche Volkspartei in die Regierungskoalition mit einzubeziehen, sich verwirklichen lasse, ist nun das Stadium der offiziellen Koalitionsbesprechungen eröffnet.

Zunächst wird die demokratische Fraktion sich zu der Mitteilung des Ministerpräsidenten zu äußern haben.

Das Koalitionsangebot des preußischen Ministerpräsidenten wird bestehen in der Besetzung des Handelsministeriums durch einen volksparteilichen Politiker, ferner in der Ernennung eines volksparteilichen Ministers ohne Portefeuille und vielleicht auch in der Ernennung eines volksparteilichen Staatssekretärs in irgendeinem der verschiedenen preußischen Ministerien. Weiter rechnet man bestimmt damit, daß der Abgeordnete v. Eynern im Falle des Zustandekommens der Großen Koalition in Preußen zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ernannt wird.

Die Sozialdemokraten verlangen, daß sie das Kultusministerium erhalten und wollen dieses Ministerium mit dem Abgeordneten König besetzen. Das Zentrum ist bereit, sich hiermit abzufinden. Es erklärt sich jetzt, nachdem das Konkordat abgeschlossen ist, für desinteressiert. Es verlautete ja schon bei Verabschiedung des Konkordats, daß das Zentrum der Sozialdemokratie die Zusicherung gegeben habe, daß das Kultusministerium an die Sozialdemokratische Partei fallen solle. Die Sozialdemokraten sind ja nach Grundsätzen der Parteiarithmetik mit nur zwei Ministern — wenn es auch die beiden wichtigsten Posten des preußischen Kabinetts sind — außerordentlich schwach im Preußenkabinett vertreten. Auch wenn die Deutsche Volkspartei nicht in die preußische Koalition eintreten sollte, wird aller Voraussicht nach der Kultusminister Becker durch den Abgeordneten König ersetzt werden.

Die gespannte Kassenlage des Reiches

Ohne Kreuger-Anleihen keine Deckung

Moldenhauer vor dem Haushaltsausschuß

Berlin, 25. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab vor Beginn der Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes Reichsfinanzminister Moldenhauer eine allgemeine Übersicht der Kassenlage des Reiches. Mit Hilfe des Ende Dezember von den Banken gegebenen Überbrückungskredites in Höhe von 350 Millionen Mark — so führte er aus — ist es gelungen, den Ultim[...] Schwierigkeiten zu über[...] der Reichsbank konnte [...] abgesetzt werden. Inzwi[...] fälligen Steuereinzahlu[...] Kassenlage in dem Maß[...] blick Schwierigkeiten ni[...]

Am 31. Januar ist [...] 200 Millionen Mark zu[...] auf 6 bis 9 Monate ver[...] ist für die Monate Jan[...] überschüssen bzw. Fehlb[...] überschuß von 117 Mi[...] betrag von 117 Million[...] 140 Millionen Mark.

Deckung d[...] im M[...]

werden rund 55 bis [...] Abrechnung mit dem [...] Reichsbahn nach Inkra[...] fügbar werden. 20 Mil[...] Verkauf von Effekten [...] Deckung des dann no[...] sind Verhandlungen [...] Finanzminister hofft, d[...] folg führen werden. [...] im voraus natürlich no[...] liegen insbesondere in [...] der Berechnung des [...] versicherung gewisse Ge[...] den letzten Monaten [...] noch länger anhält un[...]

die ungünstige L[...]

über das erwartete [...] können diese beiden P[...] Kassenlage um etwa [...] herbeiführen. Das läß[...] übersehen. Nach den [...] Rechnungsjahres 1930 [...] geben sich für die ein[...] schüsse oder Fehlbeträg[...] lionen Mark, Mai Fe[...] Juni Fehlbetrag 84 Millionen Mark. Daraus ergibt sich für das erste Vierteljahr 1930 ein Fehlbetrag von 273 Millionen Mark. Für Juli 1930 ist ein Überschuß von 197 Millionen Mark, für August ein Fehlbetrag von 17 Millionen Mark, für September ein Fehlbetrag von 84 Millionen Mark, somit für das zweite Vierteljahr ein Überschuß von 96 Millionen Mark zu erwarten. Dieser Betrag erhöht sich durch die erste Rate der Kreugeranleihe um 195 Millionen Mark, ferner durch die Änderung des Recovery-Act-Verfahrens (Freiwerden eines jetzt an Devisen gebundenen Reservefonds) um 14 Millionen Mark. Im zweiten Vierteljahre wird also kassenmäßig ein Überschuß von 305 Millionen Mark vorhanden sein, mit dem der Fehlbetrag des ersten Vierteljahres gedeckt und Kredite in Höhe von rund 40 Millionen Mark zurückgezahlt werden können. In den veran[...] Monate April bis [...]lich je 50 Millionen [...]en Banken gegebenen [...] Millionen Mark ent[...] Ende September mit [...]ein wird. [...]uf, daß die vorstehende [...]ahme des Youngplanes [...]e jedoch eindeutig, daß [...]es die Kassenlage des [...]angespannt bleibe. Der [...]ung des Ultimo Juni [...]e von 273 Millionen [...]die Kreugeranleihe zu-

—

[...]rtschaft

[...]Kreditanstalt [...]ill. RM.

[...]reditanstalt hat in An[...] [...]nisse in der Landwirt[...] Weiterleitung der Gold[...] [...]n Instituten einen Be[...] RM. zu stunden mit der [...]er Darlehnsnehmer in [...]gewähren haben. Die [...] Juli 1931, doch hat die [...]alt sich schon jetzt grund[...] Mill. RM. alsdann in [...]andeln, falls nicht in[...] Erleichterung auf dem [...] dem Pfandbriefmarkt [...] Zinssatz für den ge[...] [...]ozent zuzüglich 0,5 Pro[...] [...] und 0,5 Prozent ein[...] [...]ür die Institute.

—

Tariferhöhung der Reichsbahn?

In der am Dienstag stattfindenden Verwaltungsratssitzung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft soll u. a. über die Frage der Tariferhöhung beraten werden. Interne Vorbesprechungen haben, wie der DHD. berichtet, zu dem Ergebnis geführt, daß die Gütertarife der Klassen A und B unverändert bleiben sollen, daß dagegen die Klassen C—F um 3,5 Prozent bis 9 Prozent heraufgesetzt werden sollen. Für den Personenverkehr kommt eine Tariferhöhung in Frage, die ungefähr 20 Millionen Mark Mehreinnahmen abwerfen soll. Insgesamt soll durch die Tariferhöhung ein Defizit von rund 150 Mill. Mark gedeckt werden.

Bei diesen Vorschlägen handelt es sich um den bereits im Frühjahr vergangenen Jahres eingereichten Antrag der Reichsbahn auf Tariferhöhung. Im Herbst hatte das Reichskabinett eine endgültige Stellungnahme zur Tariferhöhung abgelehnt, mit dem Hinweis auf die mögliche Neuregelung bei der Beförderungssteuer und im Hinblick auf die damals noch nicht beendeteten Youngplanberatungen. Nachdem diese Beratungen jetzt beendet sind und im Youngplan sogar vorgeschlagen wird, der Reichsbahn die Verkehrssteuer zu erlassen, ist daher immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einstweilen noch von einer Tariferhöhung Abstand genommen wird. Die Reichsbahn hat jährlich mindestens 300 Millionen Mark Verkehrssteuer-Einnahmen an das Reich abzuführen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Reichsregierung vor der Entscheidung über den Youngplan und die Reichsbahnanleihe endgültig zu den Tarifanträgen Stellung nehmen wird.

Ein Dementi.

Berlin, 25. Jan. Von der Reichsbahn erfahren wir: Die von interessierter Seite der Presse übergebenen Nachrichten, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in seiner Sitzung in der kommenden Woche sich mit einem neuen Vorschlag auf Tariferhöhung im Güterverkehr beschäftigen werde, entsprechen nicht den Tatsachen. Wiederholt ist bekanntgegeben worden, daß seit längerer Zeit zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen werden wegen einer finanziellen Entlastung der Betriebsrechnung der Reichsbahn. Diese Verhandlungen sind bisher nicht abgeschlossen.

Die Münchener Stadträte und der Fasching

München, 25. Jan. Die nationalsozialistische Fraktion des Stadtrats brachte einen Antrag ein, wonach mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage weiter Kreise das Faschingstreiben in München für dieses Jahr zu verbieten und auch die Abhaltung eines Faschingszuges in München nicht zu genehmigen sei. Im städtischen Hauptausschuß wurde demgegenüber auf die erheblichen wirtschaftlichen Schädigungen hingewiesen, die ein solches Verbot haben würde. Der Antrag wurde daraufhin abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten.

Tardieu dirigiert in London

Nach der ersten Vollsitzung. — Die Abrüstungsfrage vertagt.

London, 25. Jan. (Eig. Drahtber. des „M. K."). Der französische Ministerpräsident Tardieu hat in den ersten Tagen der Konferenz mit einem bewundernswerten Geschick seine Netze ausgelegt und sie in der ersten Vollsitzung der Delegierten eingezogen und kann nun den ersten großen Erfolg für Frankreich verbuchen. Amerika und England wollten unter allen Umständen vermeiden, auf dieser Konferenz politische Fragen anzuschneiden und Tardieu hat sie gezwungen, die Abrüstungsfrage zurückzustellen und zunächst einmal über seemachtspolitische Fragen zu diskutieren. Die Amerikaner sehen sich weiter abgedrängt, denn Seemachtpolitik, wie sie Tardieu behandelt, ist eine europäische Angelegenheit und europäische Angelegenheiten haben für die Staaten kein Interesse.

Die Abrüstungsfrage ist also zunächst vertagt. Sie soll an irgendeinem Tage der nächsten Woche wiederaufgenommen werden. In der Zwischenzeit wird man die Sicherheitsfrage behandeln und hier wird das Mittelmeerproblem im Vordergrund stehen. Die sogenannte Mittelmeergruppe, Delegierte Englands, Frankreichs und Italiens, hat gestern schon die erste Aussprache in der Wohnung Tardieus gehabt. Der italienische Delegationsführer hat in der Vollsitzung mit dürren Worten erklärt, daß Italien an dem Einzelverlauf der Verhandlungen gewissermaßen desinteressiert sei, Italiens Sicherheit sei ein relativer Faktor. Italiens Minimalbedarf an Verteidigungsmitteln zur See richte sich nach der noch nicht feststehenden Stärke der stärksten kontinentaleuropäischen Flotte.

Damit ist Frankreich gemeint und damit hat Grandi dem Ruf Tardieus, zu einem Einzelgang in den Ring zu treten, Folge geleistet. Wenn jetzt die Delegierten nicht auf der Hut sind, dann läuft die Konferenz Gefahr, aus einer technischen Abrüstungskonferenz eine große politische Konferenz mit mancherlei Konfliktmöglichkeiten zu werden. Es erscheint ausgeschlossen, daß hier in London eine französisch-italienische Verständigung auf der Grundlage der Parität erfolgt, denn diese ist überhaupt erst möglich, wenn eine Unzahl von landpolitischen und kolonialpolitischen Streitfragen zwischen Italien und Frankreich bereinigt ist. In diesem Komplex kann aber wiederum Spanien nicht übergangen werden, das an der Konferenz nicht teilnimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300125-13/fragment/page=0025
DFG